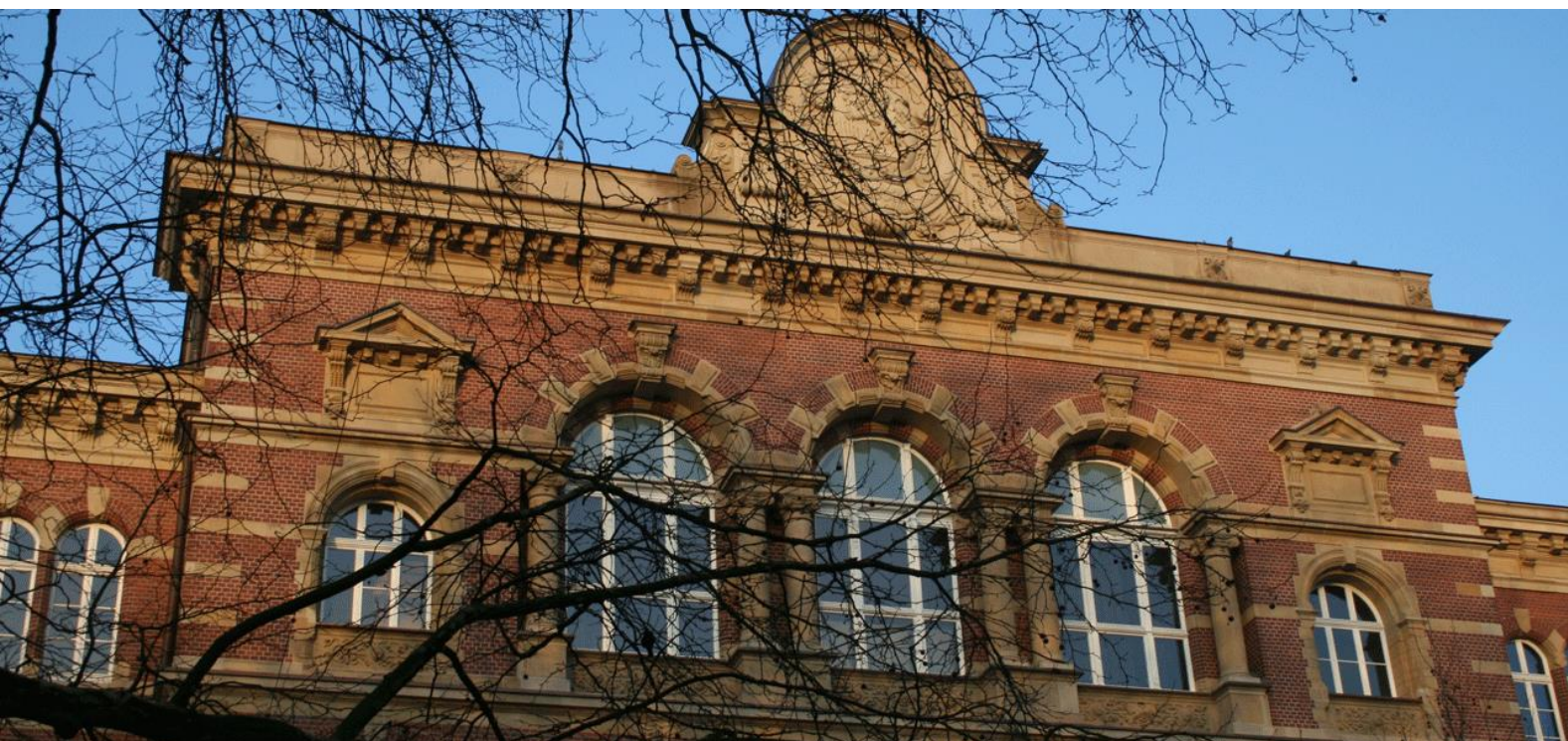




Hermann-von-Helmholtz-Realschule

Schulprogramm ab 2025 / 2026

(Stand der Bearbeitung 15.08.2025)

Inhalt

1. Einführung	4
1.1. Präambel.....	4
1.2. Hermann von Helmholtz – Namensgeber der Schule	5
2. Führung, Governance und Qualitätsmanagement.....	6
2.1. Schulklima- und Wertegemeinschaft.....	6
2.2. Change-Management & Implementierungsprozesse.....	8
3. Pädagogische Arbeit in der	9
3.1. Erprobungsstufe	9
3.2. Leseförderung – BISS Kooperation	19
3.2.1 LRS-Förderung	21
3.2.2. Schulbibliothek	22
3.3. Jahrgangsstufe 7 & 8 (Neigungsschwerpunkte)	23
3.4. Jahrgangsstufe 9 & 10.....	25
3.5. SE-Klasse	27
3.6. Musik-Profilklasse.....	32
3.7. Projektwoche.....	33
4. Inklusive Didaktik.....	35
4.1. Gemeinsames Lernen	35
5. Digitalisierung & Infrastruktur	38
5.1. IST-Ausstattung	39
5.2. Medienentwicklungsplan	40
5.3. Ziele & Vorhaben	40
5.3.1. KIMADU („Künstliche Intelligenz im Mathematik- und Deutschunterricht“)	42
6. Berufsorientierung	43
6.1. Standardelemente der Berufsorientierung	43
6.2. Beratung und Begleitung.....	44
6.3. Profilbildende Schwerpunkte	45
7. Global Citizenship	47
7.1. SV	47
7.2. Bildungspartnerschaft – Alte Synagoge.....	49
7.3. „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ - Netzwerk.....	49
7.4. deutsch-französische Freundschaft	50
7.5. zdi-Zentrum BeST Kooperation – 3D Druck	51
8. Haltung verbindet Herzen: Soulspace, Wellness & Social Skills	53
8.1. Awarenesssteam	54

8.2. Schutzkonzepte.....	56
8.2.1. Schutzkonzept gegen Gewalt, Mobbing, Cybermobbing & Diskriminierung	56
8.2.2. Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt.....	60
8.3. Schulabsentismus	63
8.4. Blickwinkel – Sozialkompetenztraining für Jgst. 5 & 6.....	66
8.5. SKT / Gewaltprävention.....	67
8.6. Streitschlichtung.....	68
8.7. Bloggen gegen Rassismus	69
8.8. Entspannungspause.....	70
8.9. Boyz-AG	71
9. #HvHealth	72
9.1. MHFA	72
9.2. Schulsanitätsdienst.....	74
9.3. Sporthelfer.....	74
9.4. Schulhund	76
9.5. Gesunde Schule (Milchküche)	77
10. Unterrichtsorganisation & Vertretung.....	78
11. Orientierung, Beratung, Feedback	79
11.1. Lerncoaching	79
11.2. Schülersprechtag	81
12. Fortbildungskonzept.....	82

1. Einführung

1.1. Präambel

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule versteht sich als lernende und zukunftsorientierte Organisation, die Kinder und Jugendliche in einer von Wandel, Digitalisierung und globalen Herausforderungen geprägten Welt stark macht. Wir bieten nicht nur Unterricht, sondern gestalten eine Bildungs- und Wertegemeinschaft, in der alle Beteiligten Verantwortung übernehmen, Vielfalt als Ressource begreifen und gemeinsames Lernen als Grundlage für persönliche und gesellschaftliche Entwicklung erleben.

Unsere Schule folgt dabei der Überzeugung, dass Bildung weit mehr ist als Wissensvermittlung: Sie ist ein aktiver Prozess der Persönlichkeitsbildung, der Demokratieförderung und der Zukunftsgestaltung. Wir fördern fachliche Exzellenz, kritisches Denken, Kreativität und Teamfähigkeit – Kompetenzen, die im 21. Jahrhundert unverzichtbar sind.

Zugleich begreifen wir uns als Teil eines global citizenship: Unsere Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, Verantwortung für sich, andere und die Umwelt zu übernehmen, digitale und analoge Welten reflektiert zu nutzen und mit Empathie, Mut und Resilienz in einer offenen Gesellschaft zu handeln.

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule setzt auf Transparenz, Feedback und kontinuierliche Evaluation. Innovationen werden gezielt erprobt, in den Schulalltag integriert und nachhaltig gesichert. Kooperationen mit außerschulischen Partnern, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur erweitern den Horizont unserer Lernenden und öffnen Räume für Erfahrung, Begegnung und Zukunftsgestaltung.

Wir sind überzeugt: Schule ist ein Zukunftslabor der Gesellschaft. Sie soll jungen Menschen Orientierung geben, Chancen eröffnen und sie befähigen, ihr Leben aktiv, selbstbewusst und verantwortungsvoll zu gestalten. Mit diesem Anspruch verbinden wir Tradition und Innovation, Verlässlichkeit und Wandel – und schaffen so einen Ort, an dem Lernen, Leben und Wachsen gelingen.

1.2. Hermann von Helmholtz – Namensgeber der Schule

Jugendliche, die heute aus der Schule entlassen werden, sollen selbstständig, flexibel, örtlich ungebunden, interessiert und vielseitig sein. Es wird erwartet, dass Tugenden wie Fleiß, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft ebenso gelebt werden wie die so genannten sozialen Kompetenzen.

Was hat das mit dem Namen Hermann von Helmholtz zu tun?

Die Biographie des Hermann von Helmholtz zeigt, dass er ein Mann „modernen“ Schlages war. Er hatte eine gute Auffassungsgabe und war schon in frühester Jugend in der Lage, sich selbstständig auch schwierige Themenbereiche zu erschließen; er verließ die Schule mit guten Kopfnoten und passte sich seinen Möglichkeiten an, als er Medizin statt - wie von ihm eigentlich beabsichtigt - Physik studierte, weil dies die einzige Möglichkeit war, sein Studium zu finanzieren (er studierte beim Militär). Dabei verlor er sein Ziel, die Physik, jedoch nie aus den Augen und arbeitete nebenbei zielstrebig an einer Karriere als Physiker. So kam es, dass er zunächst eine Professur für Anatomie, später aber eine für Physik innehatte.



Hermann von Helmholtz war ein Reisender in Sachen Forschung: Potsdam, Berlin, Königsberg, Bonn und Heidelberg waren die Stationen in seinem Leben, je nachdem, wo er die besten Arbeits- und Lebensbedingungen vorfand.

Er setzte sich für die Zukunftsaussichten junger Menschen ein, indem er als erster Vorsitzender der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt versuchte, mit Hilfe der Forschung dem nach dem Kriege herrschenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Trotz aller Zielstrebigkeit vergaß Hermann von Helmholtz nicht, auch über den Tellerrand der Forschung hinauszublicken. So spielte er leidenschaftlich gern Theater und schrieb auch eigene Gedichte.

Sollte es uns also gelingen, ein Stück Helmholtzscher Lebenseinstellung zu vermitteln, so sind wir unserem Ziel, leistungstüchtige junge Menschen aus unserer Schule zu entlassen, sicherlich ein gutes Stück nähergekommen.

2. Führung, Governance und Qualitätsmanagement

2.1. Schulklima- und Wertegemeinschaft

Eine Schule ist weit mehr als ein Ort der Wissensvermittlung – sie ist ein Lebensraum, in dem Menschen miteinander wachsen, Verantwortung übernehmen und Gemeinschaft erfahren. Das Klima, das in einer Schule herrscht, prägt den Alltag ebenso wie den Lernerfolg. An der Hermann-von-Helmholtz-Realschule verstehen wir uns als Wertegemeinschaft, die durch Nähe, Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung getragen wird. Wir sind überzeugt: Lernen gelingt nur dort, wo sich alle gesehen, respektiert und eingebunden fühlen. Darum legen wir großen Wert auf ein positives Schulklima, das Sicherheit bietet, Vielfalt anerkennt und Chancen eröffnet. Unsere Haltung verbindet Herzen – sie ist die Grundlage unseres Leitbildes und der Motor für ein Miteinander, das den Einzelnen stärkt und die Gemeinschaft trägt.

Schulklima

Wir schaffen einen sicheren Ort für alle

Unsere Schule soll ein Ort sein, an dem sich alle gesehen, gehört und willkommen fühlen. Ein Ort, der Sicherheit gibt – emotional wie sozial. Wir trennen Verhalten von der Person: Wir lehnen Ausgrenzung, Abwertung oder Gewalt entschieden ab – nicht aber den Menschen. Wir blicken auf unsere Schülerinnen und Schüler mit Vertrauen, Wohlwollen und dem Wunsch, Entwicklung individuell zu ermöglichen. Lernen braucht Beziehung – und genau das ist unsere Grundlage.

Wir sind eine Schule des Gemeinsamen Lernens

Wir leben Vielfalt als Chance und gestalten Lernen inklusiv. Alle Schülerinnen und Schüler – mit unterschiedlichen Stärken, Voraussetzungen und Bedürfnissen – lernen bei uns gemeinsam. Dabei ist es unser Ziel, niemanden auszugrenzen und jedem Kind die bestmögliche Entwicklung zu ermöglichen. Gemeinsames Lernen heißt für uns: Unterschiedlichkeit wertzuschätzen, individuelle Wege zuzulassen und Barrieren aktiv abzubauen. Wir begleiten unsere Schülerinnen und Schüler mit Offenheit, Geduld und einer Haltung, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt – nicht das Defizit. Wir glauben: Nur eine Schule, in der sich alle gesehen und zugehörig fühlen, ist eine gute Schule. Daran arbeiten wir, jeden Tag ein Stück mehr.

Wir gestalten Schule als Lebensraum

Unsere Schule ist ein Ort des Lernens, aber auch des Lachens, der Begegnung, des Miteinanders. Wir bieten Sicherheit und Geborgenheit – und zugleich die Freiheit, sich zu entfalten. Schule ist für uns kein Gebäude – sie ist eine Haltung. Und diese Haltung verbindet Herzen.

Wertegemeinschaft

Wir verstehen Schule als Gemeinschaft

Wir sind eine familiär geprägte Schule – und genau darin liegt unsere besondere Stärke: Nähe, Vertrauen und ein echtes Miteinander prägen unser tägliches Handeln. Jeder Mensch zählt. Wir übernehmen füreinander Verantwortung und achten aufeinander. Unsere Werte verbinden uns – unabhängig von Herkunft, Glauben oder Fähigkeiten.

Wir leben ein respektvolles Miteinander

Wertschätzung, Offenheit und gegenseitiger Respekt sind die Grundlagen unseres Zusammenlebens. Unser Schulklima ist geprägt von klaren Regeln, echter Mitgestaltung und dem Willen, Konflikte fair und friedlich zu lösen.

Wir glauben an das Potenzial jedes Einzelnen

Unsere Aufgabe ist es, jungen Menschen Orientierung zu geben, sie zu stärken und in ihrer Entwicklung zu begleiten. Wir schaffen Räume, in denen sie sich ausprobieren, wachsen und ihren eigenen Weg finden können. Dabei vertrauen wir auf ihre Fähigkeiten und fördern ihren Blick für das Ganze.

Wir handeln gemeinsam

Erziehung und Bildung gelingen dort, wo alle mitwirken: Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und weitere Beteiligte. Schule ist für uns ein Ort des Dialogs, der Beteiligung und des gemeinsamen Gestaltens. Wir arbeiten auf Augenhöhe – mit Verantwortung, mit Mut und mit Blick nach vorn.

Leitbild

Unser Leitbild: Haltung verbindet Herzen

Unsere Schule ist ein Ort, an dem Menschen miteinander wachsen. Wir glauben daran, dass Bildung nur dort gelingen kann, wo Beziehungen stark sind, Verantwortung geteilt wird und Haltung im Alltag spürbar ist. Wir sehen uns nicht als System, sondern als lebendige, inklusive Gemeinschaft, die sich ständig weiterentwickelt.

Wir begreifen Lernen als ganzheitlichen Prozess

Lernen bedeutet für uns mehr als das Aneignen von Wissen. Es geht darum, Fähigkeiten zu entdecken, Haltung zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen – für sich selbst, für andere und für die Welt. Lernen braucht Vertrauen, Teilhabe, Zeit, Raum – und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen.

Wir sind eine Schule in Bewegung

Stillstand ist für uns keine Option. Wir hinterfragen unser Handeln, entwickeln gemeinsam neue Ideen und Projekte und öffnen uns für Veränderung. Dabei nehmen wir die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ernst und gestalten Schule aktiv und inklusiv mit ihnen weiter. Lernen verändert sich – und wir mit.

Wir öffnen Schule nach außen

Als Schule legen wir großen Wert auf Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Professionen und außerschulischen Partnern. Durch vielfältige Kooperationen mit ortsansässigen Unternehmen, Vereinen, sozialen Trägern und kulturellen Einrichtungen schaffen wir echte Bezüge zum Leben und zur Welt außerhalb der Schule. Diese Vernetzung ist kein Zusatz – sie ist Teil unseres Selbstverständnisses. Neue Impulse und Perspektiven sind bei uns willkommen. Wir verstehen Schule als offenen Lern- und Lebensort, der Zugänge schafft, Brücken baut und Chancen eröffnet.

Wir stehen für Verantwortung und Haltung

Wir tragen das Siegel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Für uns ist dieses Zeichen kein Status, sondern ein klarer Auftrag, dem wir uns immer wieder neu stellen. Ebenso sind wir langjähriger Träger des Siegels „Herausragende Berufsorientierung“, welches unser langjähriges Engagement in der Begleitung junger Menschen beim Übergang ins Leben und in den Beruf würdigt. Wir nehmen diese Auszeichnungen ernst – als Bestärkung, aber auch als Verpflichtung zur ständigen Weiterentwicklung.

2.2. Change-Management & Implementierungsprozesse

Die Steuergruppe Schulentwicklung bildet das zentrale Steuerungsinstrument unserer Schule. In ihr laufen alle Fäden der Schulentwicklung zusammen: strategische Ziele, laufende Projekte und innovative Impulse werden hier gebündelt, priorisiert und in klare Umsetzungsschritte überführt. Sie versteht sich als Motor einer lernenden Organisation, die sich kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt.

Kern unseres Ansatzes ist eine Feedback- und Evaluationskultur: Über Pretests, Rückmeldungen und systematisches Feedback werden Handlungsnotwendigkeiten frühzeitig erkannt und passgenaue Maßnahmen entwickelt. Alle Projekte und Prozesse werden nicht nur laufend begleitet, sondern am Ende durch Posttests und Evaluationen überprüft. So wird sichergestellt, dass wir aus jeder Veränderung lernen, erfolgreiche Konzepte verstetigen und Entwicklungsbedarfe präzise identifizieren können.

Die Steuergruppe berichtet regelmäßig in die Lehrerkonferenz, die als zentrales Entscheidungsgremium die verbindlichen Beschlüsse fasst. Darüber hinaus werden der Lehrerrat und die Ansprechpartnerin für Gleichstellung konsequent eingebunden, sodass kollegiale Expertise, Partizipation und Diversity-Perspektiven systematisch berücksichtigt werden.

Auf diese Weise entsteht eine innovationsfreundliche Governance-Struktur, die unsere Schule befähigt, flexibel auf neue Herausforderungen zu reagieren, nachhaltige Qualitätsentwicklung zu sichern und eine klare Vision von Schule im 21. Jahrhundert umzusetzen.“

3. Pädagogische Arbeit in der ...

3.1. Erprobungsstufe

#HvHorizonte – Die Erprobungsstufe

1. Hinführung zum Konzept:

Das Konzept zur Erprobungsstufe an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule in Wuppertal orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben des Schulgesetzes NRW sowie den spezifischen Regelungen der Allgemeinen Dienstordnung für Schulen (ADO-S I) und setzt diese in ein praxisnahes, pädagogisches Konzept um. Ziel ist es, den Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule möglichst gut zu gestalten und die Schülerinnen und Schüler in den ersten Jahren ihrer Schulzeit in der Sekundarstufe I zu unterstützen und zu fördern. Das Konzept beschreibt den organisatorischen Rahmen, die pädagogische Arbeit sowie die inhaltlichen Schwerpunkte, die sich an den Kernlehrplänen der einzelnen Unterrichtsfächer orientieren. Besondere Beachtung findet die Neuorientierung der Schule in der Erprobungsstufe, indem interne und externe Kooperationen intensiviert und systematisch weiterentwickelt werden. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern ein ganzheitliches Lernen zu ermöglichen, das fachliche, soziale, emotionale, ökologische und wissenschaftliche Aspekte integriert.

2. Organisatorischer Rahmen

Die Erprobungsstufe stellt eine pädagogische Einheit dar, die sich über zwei Schuljahre erstreckt. Die Schülerinnen und Schüler werden in dieser Zeit gezielt beobachtet und gefördert, um ihnen den bestmöglichen Start in die Sekundarstufe I zu ermöglichen. Die Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Grundschulen, um bereits vorhandene Lernstände und individuelle Förderbedarfe zu berücksichtigen. Die ersten Wochen sind geprägt von einer behutsamen Eingewöhnung, die durch Einführungstage mit gemeinschaftsfördernden Aktivitäten unterstützt wird. Die Klassenleitungen arbeiten eng mit Fachlehrkräften zusammen, um die individuellen Stärken der Schülerinnen und Schüler zu erkennen und gezielt zu fördern. Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist ebenfalls essenziell, weshalb regelmäßige Informationsabende und individuelle Beratungsgespräche stattfinden.

Während der Erprobungsstufe werden die Leistungen und das Sozialverhalten der Kinder kontinuierlich evaluiert. Am Ende der Klasse 6 findet eine pädagogische Gesamtbewertung statt, die über die weitere Schullaufbahn entscheidet. In insgesamt sechs Erprobungsstufenkonferenzen beraten Lehrkräfte über die Entwicklung der Kinder und formulieren Empfehlungen für die Eltern. Die Zusammenarbeit mit den abgebenden Grundschulen wird auch im weiteren Verlauf aufrechterhalten, um eine bestmögliche Förderung sicherzustellen.

3. Gesetzliche Rahmenbedingungen:

§ 13 des Schulgesetzes NRW:

§ 13 des Schulgesetzes NRW regelt den Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I und beschreibt die Aufgaben der Erprobungsstufe. In dieser Phase wird besonderer Wert auf die Feststellung der Eignung der Schülerinnen und Schüler für den weiteren Schulbesuch gelegt. Die Erprobungsstufe soll den Kindern helfen, ihre Stärken und Schwächen zu erkennen und zu entwickeln. Dabei wird der Schwerpunkt auf eine angepasste Förderung gelegt, um allen Schülerinnen und Schülern eine optimale Grundlage für die weiteren Schuljahre zu bieten.

§ 10 bis 13 ADO-S I:

Die ADO-S I regelt die besonderen pädagogischen und organisatorischen Anforderungen an die Erprobungsstufe. Hierbei wird insbesondere darauf geachtet, dass die Schülerinnen und Schüler in der Erprobungsstufe ausreichend Orientierung finden und eine positive Haltung zur Schule entwickeln. Die enge Zusammenarbeit mit Eltern und außerschulischen Partnern wird ebenfalls betont, um den Schülern vielfältige Perspektiven und Lernmöglichkeiten zu bieten.

4. Pädagogische Arbeit in der Erprobungsstufe:

Die pädagogische Arbeit im Rahmen der Erprobungsstufe erfolgt sowohl durch interne als auch durch externe Begleiter. Innerhalb der Schule übernehmen insbesondere die Klassenleitungen eine zentrale Rolle in der Begleitung und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler. Sie sind die ersten Ansprechpartner für die Kinder und arbeiten eng mit den Fachkolleginnen und -kollegen zusammen, um eine ganzheitliche Förderung zu gewährleisten.

Darüber hinaus fungieren einige Lehrkräfte als Koordinatoren für externe Kooperationen und pflegen die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern. Die Schule setzt auf ein breites Netzwerk externer Partner, um den Schülerinnen und Schülern praxisnahe Lernangebote zu ermöglichen.

Bei der pädagogischen Arbeit in der Erprobungsstufe steht die ganzheitliche und individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler im Fokus. Es geht darum, sowohl ihre fachlichen als auch ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen weiterzuentwickeln. Dies geschieht durch ein differenziertes und abwechslungsreiches Unterrichtsangebot, das auch außerschulische Projekte, Veranstaltungen, Lernorte und Partner einbezieht.

4.1 Fachliche Förderung:

Die inhaltliche Arbeit orientiert sich an den Vorgaben der APO-SI und den Kernlehrplänen der einzelnen Unterrichtsfächer und legt besonderen Wert auf eine gute Basis in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch. Durch regelmäßige Leistungskontrollen und individuelle Fördermaßnahmen werden die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess unterstützt. Zusätzlich wird in jedem Fach Raum für individuelle und kreative Entfaltung gegeben, um die Neugier der Schülerinnen und Schüler zu fördern und ihre Lernmotivation zu steigern.

Förderangebote in den verschiedenen Hauptfächern ergänzen den Stundenplan.

Ab dem Schuljahr 2025/26 bietet die Hermann-von-Helmholtz-Realschule ein Musikprofil in Klasse 5 an. Die Schülerinnen und Schüler dieser Klasse haben pro Woche drei Stunden Musikunterricht und davon eine Stunde in Begleitung und Unterstützung von Musiklehrern und -lehrerinnen der Bergischen Musikschule. Die Kinder können sich bei der Musikschule ein Instrument gegen einen geringen Kostenbeitrag leihen. Die Kosten von Zusatzunterricht und Instrument belaufen sich insgesamt auf ca. 15 €/Monat. Der musikalische Schwerpunkt liegt auf den Musikinstrumenten Gitarre und Klavier/Keyboard.

Das Ziel ist es, der ganzheitlichen Bildung gerecht zu werden und den Kindern neben der klassischen Allgemeinbildung auch kulturelle und kreative Zugänge zur Welt zu eröffnen. Gerade an einer Schule mit dem Schulstandorttyp 8, an der viele Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Haushalten kommen, ist es von besonderer Bedeutung, gezielt Impulse zu setzen, die über den gewohnten Alltag hinausreichen und neue Erfahrungsräume eröffnen.

Der Ausbau eines Musikprofils in Klasse 5 ist daher mehr als nur ein zusätzliches Angebot im Stundenplan – er ist ein gezielter Beitrag zur Chancengerechtigkeit. Durch den regelmäßigen Musikunterricht und die Zusammenarbeit mit der Bergischen Musikschule erhalten die Kinder Zugang zu kultureller Bildung, die ihnen sonst möglicherweise verwehrt bliebe. Musik als universelle Sprache schafft Erfolgserlebnisse, fördert Ausdauer, Konzentration und Selbstwirksamkeit und stärkt soziale Kompetenzen im gemeinsamen Musizieren.

Insbesondere in einem Umfeld, in dem außerschulische kulturelle Aktivitäten selten sind, kann das gezielte Erlernen eines Instruments das Selbstbewusstsein stärken und neue Perspektiven eröffnen. Die Möglichkeit, ein Instrument gegen einen geringen monatlichen Beitrag zu leihen und unter professioneller Anleitung zu erlernen, macht das Angebot auch für Familien mit geringen finanziellen Mitteln zugänglich.

Ziel ist es, den Kindern nicht nur musikalisches Können zu vermitteln, sondern sie in ihrer persönlichen Entwicklung zu fördern. Das Musikprofil unterstützt sie dabei, neue Interessen und Begabungen zu entdecken, Talente zu entfalten und über sich hinauszuwachsen. Die Schule übernimmt damit auch gesellschaftliche Verantwortung, indem sie kulturelle Teilhabe ermöglicht und den Horizont der Kinder erweitert – über schulische Inhalte hinaus hin zu einem selbstbestimmten, offenen und vielfältigen Lebensweg.

4.2 Soziale und emotionale Förderung:

In der Erprobungsstufe wird besonderer Wert auf die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen gelegt. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Konflikte konstruktiv zu lösen, Verantwortung zu übernehmen und sich in die Gemeinschaft der Schule einzubringen. Hierfür werden regelmäßig und nach Bedarf Sozialkompetenztrainings, kurz SKT, durchgeführt und die Schülerinnen und Schüler aktiv in Klassenprojekte eingebunden. Diese Trainings sind altersgerecht aufbereitet und vermitteln sowohl im Umgang mit Mitschülern als auch im Umgang mit Lehrerinnen und Lehrern wichtige Fähigkeiten.

4.3 Integration von außerschulischen Partnern:

Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern ist ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Erprobungsstufe der Hermann-von-Helmholtz-Realschule. Diese Partner bieten den Schülerinnen und Schülern wertvolle Erfahrungen und Anknüpfungspunkte, die über den schulischen Alltag hinausgehen und ihnen helfen, verschiedene Lebensbereiche zu verstehen und aktiv mitzugestalten.

4.4 Sukzessiver Prozess

Die Zusammenarbeit mit externen Partnern ist ein sukzessiver Prozess, der kontinuierlich an die Bedürfnisse und Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie an die Entwicklungen im Bildungssystem angepasst wird. Dabei wird regelmäßig überprüft, ob die Ziele der Partnerschaften erreicht werden und welche neuen Möglichkeiten sich ergeben, um das Angebot weiter auszubauen.

4.5 Evaluation:

Die Evaluation erfolgt sowohl durch regelmäßige Rückmeldungen der beteiligten Partner als auch durch die Beobachtung und Befragung der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte. Dies ermöglichen eine stetige Anpassung und Optimierung der Partnerschaften. Die Rückmeldungen fließen in die Weiterentwicklung der Kooperationen ein und stellen sicher, dass die Inhalte der Zusammenarbeit weiterhin einen hohen pädagogischen Mehrwert bieten.

Durch diesen fortlaufenden Evaluationsprozess wird sichergestellt, dass die externen Partnerschaften stets den Anforderungen der Erprobungsstufe gerecht werden und die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützt werden.

5. #HvHorizonte – Der thematischer Rahmen der Erprobungsstufe:

Das Thema der Erprobungsstufe an der Hermann-Von-Helmholtz-Realschule lautet „**#HvHorizonte**“. Der Titel macht deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Horizont an der HvH in verschiedenen Bereichen erweitern können.

In der 5. und 6. Jahrgangsstufe sollen die Schülerinnen und Schüler nicht nur Wissen erwerben, sondern auch durch praktische Erfahrungen und Begegnungen mit der Welt außerhalb der Schule wachsen.

Ein thematischer Rahmen für die Erprobungsstufe – wie „**#HvHorizonte**“ an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule – bietet eine pädagogisch strukturierte Leitidee, die das Lernen und das schulische Miteinander in den Jahrgangsstufen 5 und 6 zielgerichtet und ganzheitlich gestaltet. Ein solcher Rahmen schafft Orientierung für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern und fördert die Identifikation mit der Schule.

Förderung eines gelungenen Übergangs von der Grundschule zur weiterführenden Schule

Der thematische Rahmen schafft Struktur und Sicherheit in einer sensiblen Phase des Schulwechsels. Ziel ist es, dass unsere Kinder gut ankommen, sich schnell orientieren können und sich als Teil der neuen Schulgemeinschaft erleben. Durch Rituale, gemeinschaftsbildende Projekte und gezielte pädagogische Begleitung werden Vertrauen und Zugehörigkeit zur HvH aufgebaut.

Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts und Lernverhaltens

Kinder sollen sich selbst als kompetente und lernfähige Personen erfahren. Durch vielfältige Lernzugänge, angepasste Förderung und Erfolgserlebnisse wird das Selbstvertrauen gestärkt. Ziel ist, dass Schülerinnen und Schüler sich als aktiv Handelnde erleben und lernen, Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen.

Stärkung sozialer Kompetenzen und Förderung der Gemeinschaft

Ein thematischer Rahmen bietet Raum für soziales Lernen – etwa durch klassenübergreifende Projekte, Patenschaften oder kooperative Lernformen. Ziel ist es, Teamfähigkeit, Empathie, Konfliktfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln und ein respektvolles Miteinander zu fördern.

Einführung in vielfältige Lernmethoden und Medienkompetenz

Unsere Kinder lernen im Rahmen des thematischen Konzepts verschiedene Methoden kennen, wie sie effektiv und selbstständig lernen können – analog wie digital. Ziel ist es, die Grundlagen für einen reflektierten, selbstorganisierten und kompetenten Umgang mit Lerninhalten und digitalen Medien zu legen.

Horizontenerweiterung - Eröffnung von Erfahrungsräumen über den Unterricht hinaus

Ein thematischer Rahmen ermöglicht Lernen durch praktische Erfahrungen: z. B. durch Exkursionen, Projekte, kulturelle Angebote oder Kooperationen mit außerschulischen Partnern. Ziel ist es, den Blick der Kinder über den schulischen Tellerrand hinaus zu erweitern, neue Lebensbereiche kennenzulernen und Interessen sowie Begabungen zu entdecken.

#HvHorizonte als thematischer Rahmen für die HvH macht deutlich:

Die Erprobungsstufe ist mehr als nur Fachunterricht – sie ist eine Entwicklungszeit, in der die Grundlagen für schulischen Erfolg, soziale Integration und persönliche Entfaltung gelegt werden.

Wichtige Bestandteile von #HvHorizonte sind:

5.1 Schwimmwoche:

Ein Element der sportlichen Bildung in der Erprobungsstufe ist die **Schwimmwoche**, die den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bietet, ihre Schwimmfähigkeiten zu entwickeln und zu verbessern. Besonders für viele Kinder in den Klassen 5 und 6, die noch nicht schwimmen können, ist dies eine wichtige Gelegenheit, grundlegende Fertigkeiten im Wasser zu erlernen. Die Schwimmwoche fördert nicht nur die sportliche Kompetenz, sondern auch den Teamgeist und die Ausdauer der Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus werden wichtige Themen wie Verantwortung für die eigene Gesundheit, Sicherheit im Wasser und Selbstständigkeit thematisiert, um die Schüler zu selbstbewussten und verantwortungsbewussten Schwimmern zu machen.

5.2 Sozialkompetenztrainings:

In jeder Jahrgangsstufe finden regelmäßig Sozialkompetenztrainings statt, die den Schülerinnen und Schülern helfen, ihre sozialen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Hierbei werden verschiedene Themen wie Kommunikation, Empathie und Konfliktlösung behandelt. Die Trainings werden von erfahrenen Fachkräften durchgeführt und bieten den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre persönlichen Stärken und Schwächen zu reflektieren.

5.3 Leseförderung und Literaturarbeit:

Ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Erprobungsstufe ist die Leseförderung. In Zusammenarbeit Partner **BiSS (Bildung durch Sprache und Schrift)** und den „Omas gegen rechts“ wird das Lesen als Schlüsselkompetenz gestärkt. Im Rahmen von Projekten, wie z.B. gemeinsamen Leseaktionen, werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, ihre Lesefähigkeiten zu erweitern und die Freude am Lesen zu entdecken.

BiSS unterstützt die Schule mit wissenschaftlich fundierten Methoden zur Leseförderung und bietet zusätzliche Ressourcen und Fortbildungsangebote für Lehrkräfte, um die Lesekompetenz der Schüler nachhaltig zu steigern. Durch gezielte Maßnahmen wird das Leseverständnis der Schülerinnen und Schüler auf allen Leistungsniveaus gefördert, um das selbstständige und reflektierte Lesen zu stärken.

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule hat im Schuljahr 2024/25 begonnen, mit allen 5. Klassen den Tag mit 30 Minuten „Lesen“ zu beginnen, indem die Schülerinnen und Schüler im ersten Modul mit Hilfe der Lesemethode „Lesetandem“, nach einer validen Testung eingestuft, lesen und ihre Lesefähigkeit in einem ersten Schritt verbessern. Die weiteren Module der Leseförderung nach BiSS durchlaufen die Schülerinnen und Schüler in Absprache mit den Verantwortlichen Projektleiterinnen und -leitern von BiSS und nach weiteren Testungen, um sicher zu gehen, dass die Schülerinnen und Schüler in ihrem individuellen Tempo und nach ihren Fähig- und Fertigkeiten weiter gefördert werden können.

Im Deutschunterricht werden zudem thematische Schwerpunkte wie „Märchen“ oder „Abenteuerliteratur“ vertieft, wobei die Stadtbücherei und die Schulbücherei als wichtige Partner fungieren. Diese Partnerschaften bieten den Schülern nicht nur Zugang zu einer breiten Auswahl an Literatur, sondern auch die Möglichkeit, an Lesewettbewerben teilzunehmen, wodurch die Lesekompetenz spielerisch und abwechslungsreich gefördert wird.

Bei der Veranstaltung „Märchen im Deutschunterricht“. Hier werden im Rahmen einer stimmungsvollen Schulveranstaltung von einer externen Rezipienten Märchen gelesen und den Schülern so der Unterrichtsinhalt, der parallel zur Veranstaltung bearbeitet wird, veranschaulicht.

5.4 Bewegungsangebote in den Pausen

Die Schülerinnen und Schüler der Erprobungsstufe (Klassen 5 und 6) profitieren von einem zusätzlichen Bewegungsangeboten, da sie aktiv, betreut und sinnvoll ihre Pausenzeiten gestalten können.

Mit dem Start des Sporthelferprogramms bietet die Hermann-von-Helmholtz-Realschule ab Klasse 7 engagierten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich in einem wichtigen Bereich der Schulgemeinschaft einzubringen. Die Jugendlichen werden im Rahmen einer zertifizierten Ausbildung zu

Sporthelferinnen und Sporthelfern qualifiziert. Dabei erwerben sie grundlegende Kenntnisse in Bewegungslehre, Spielorganisation, Gruppenleitung sowie Erster Hilfe.

Die ausgebildeten Sporthelferinnen und Sporthelfer übernehmen anschließend eigenverantwortlich Bewegungs- und Spielangebote in den Pausen, bei Schulveranstaltungen oder im Ganzttag und übernehmen einen wichtigen Teil innerhalb der Schulgemeinschaft, indem sie den jüngeren Schülern ein Angebot für die Pausen bieten und zusätzlich als Vorbildfunktion dienen, in dem sie zeigen, dass es sich lohnt, sich für andere in einer Gemeinschaft zu engagieren.

6. Externe Partnerschaften in der Erprobungsstufe der Hermann-von-Helmholtz-Realschule

Im Rahmen der Erprobungsstufe arbeitet die Hermann-von-Helmholtz-Realschule intensiv mit einer Vielzahl von externen Partnern zusammen, um den Schülerinnen und Schülern eine breit angelegte, praxisorientierte und abwechslungsreiche Bildung zu ermöglichen. Diese Partnerschaften bieten nicht nur fachliche Impulse, sondern auch wertvolle Unterstützung im sozialen, kulturellen und persönlichen Bereich. Hier sind einige unserer wichtigsten Partner:

- **Polizei mit Verkehrserziehung:**
Praxisnahe Aufklärung zur Sicherheit im Straßenverkehr sowie gezielte Übungen, um den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung von Verkehrssicherheit und Verantwortung im Straßenverkehr näherzubringen.
- **Station „Natur und Umwelt“:**
Förderung des Umweltbewusstseins und der Auseinandersetzung mit nachhaltigen Lebensweisen durch spannende Projekte und Aktivitäten, die den ökologischen Fußabdruck thematisieren und die Schülerinnen und Schüler zu eigenverantwortlichem Handeln anregen.
- **Stadtbücherei Wuppertal & Schulbücherei:**
Unterstützung in der Leseförderung, insbesondere durch die Bereitstellung von Literatur, Leseförderprojekten und Lesewettbewerben. Zudem werden die Schüler dabei unterstützt, eigene Lesegehnheiten zu entwickeln und ihre Lesekompetenz weiter auszubauen.
- **Alte Feuerwache Wuppertal:**
Workshops und Projekte, die sich mit kulturellen, gesellschaftlichen und sozialen Themen befassen. Darüber hinaus bietet die Alte Feuerwache Unterstützung im Bereich der Übermittagsbetreuung und Lernförderung, um die Schülerinnen und Schüler auch außerhalb des Unterrichts zu unterstützen.
- **AWO (Arbeiterwohlfahrt):**
Die AWO bietet maßgeschneiderte Programme zur Förderung sozialer Kompetenzen und Verantwortungsbewusstseins. Sie unterstützt auch in Einzelfällen bei der Beratung und bietet alltagspraktische Hilfe in der Übermittagsbetreuung sowie bei der Lernförderung.
- **Der grüne Zoo Wuppertal (Zoo-Klassenzimmer):**
Durch das Zoo-Klassenzimmer erhalten die Schülerinnen und Schüler einen praktischen Zugang zu Themen wie Umweltbewusstsein, Artenvielfalt und naturwissenschaftlichem Interesse, wodurch das Lernen lebendig und erfahrungsorientiert wird.
- **AWG Wuppertal (Abfallwirtschaftsgesellschaft):**
Einblicke in die Berufswelt und das Thema Müllentsorgung sowie Projekte zu ökologischem

Verhalten und nachhaltiger Ressourcennutzung. Hier lernen die Schülerinnen und Schüler, wie wichtig Verantwortung und Teamarbeit in der heutigen Gesellschaft sind.

- **Junior Uni Wuppertal:**
Workshops in verschiedenen wissenschaftlichen und technischen Disziplinen, die die Neugierde und das interdisziplinäre Denken der Schülerinnen und Schüler anregen und gleichzeitig die Brücke zwischen Schule und Hochschule schlagen.
- **Omas gegen rechts:**
Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen wie Demokratie, Toleranz und Zivilcourage. Diese Gruppe bietet nicht nur wichtige Impulse für die politische Bildung, sondern unterstützt auch aktiv im Bereich der Leseförderung und -entwicklung.

7. Ziele der externen Partnerschaften in der Erprobungsstufe der Hermann-von-Helmholtz-Realschule

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule liegt in einem sozialen Umfeld, das durch den Sozialindex 8 und den Standorttyp 5 charakterisiert ist. Der Sozialindex 8 weist darauf hin, dass ein signifikanter Anteil der Schülerinnen und Schüler aus sozioökonomisch benachteiligten Familien kommt, was häufig mit einem höheren Bildungsbedarf und einer verstärkten Notwendigkeit für zusätzliche Fördermaßnahmen verbunden ist. Der Standorttyp 5 beschreibt eine Schule, die in einem urbanen, oft multikulturellen Umfeld angesiedelt ist und einen großen Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund und unterschiedlichen sozialen Erfahrungen hat.

In diesem Kontext gewinnen die externen Partnerschaften an Bedeutung, da sie nicht nur zusätzliche Lern- und Erfahrungsräume bieten, sondern gezielt dazu beitragen, die Schülerinnen und Schüler in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu fördern und Barrieren zu überwinden. Hierbei können die genannten Ziele der Partnerschaften direkt mit den Bedürfnissen und Herausforderungen der Schülerinnen und Schüler in Verbindung gesetzt werden:

7.1. Förderung der fachlichen und sozialen Kompetenzen

Der Sozialindex 8 bedeutet für viele Schülerinnen und Schüler, dass sie möglicherweise nicht die gleichen Startvoraussetzungen wie andere haben, sei es aufgrund von sprachlichen Barrieren, mangelnden Bildungsressourcen oder sozialen Herausforderungen im familiären Umfeld. Durch die externen Partnerschaften erhalten die Schülerinnen und Schüler praxisorientierte Lernmöglichkeiten, die gezielt ihre Fachkenntnisse und sozialen Fähigkeiten fördern. Partnerschaften mit der Polizei, der AWO oder der Junior Uni bieten den Schülern nicht nur einen Zugang zu neuem Wissen, sondern fördern gleichzeitig Teamarbeit, Verantwortung und Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten, was besonders in einem sozial herausfordernden Umfeld von großer Bedeutung ist.

7.2. Stärkung des Umweltbewusstseins und der Nachhaltigkeit

Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Hintergründen haben oft weniger Zugang zu natürlichen Lebensräumen und sind in ihrem Alltag weniger mit ökologischen Themen konfrontiert. Durch Partnerschaften mit der Station „Natur und Umwelt“ und der AWG Wuppertal können sie Umweltbewusstsein entwickeln und lernen, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen. Indem ökologische Themen und Nachhaltigkeit in den Alltag integriert werden, bekommen die Schülerinnen und Schüler

die Möglichkeit, auch über ihre unmittelbare Umgebung hinauszudenken und zu handeln, was ihnen nicht nur akademische, sondern auch soziale Perspektiven eröffnet.

7.3. Förderung der Lesekompetenz und der Lesefreude

Der Zugang zu Büchern und Leseangeboten ist gerade für Schüler aus sozioökonomisch benachteiligten Familien nicht immer selbstverständlich. Die Partnerschaften mit der Stadtbücherei Wuppertal, der Schulbücherei und BiSS ermöglichen es, den Schülerinnen und Schülern eine breite Palette an Literatur zugänglich zu machen und ihnen eine positive Lesekultur zu vermitteln. Die Förderung der Lesekompetenz hilft nicht nur bei der schulischen Leistung, sondern trägt auch dazu bei, die Sprachfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu verbessern, was insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund von großer Bedeutung ist. Die Leseförderung unterstützt sie dabei, ihre eigene Stimme zu finden und sich in der Gesellschaft besser zurechtzufinden.

7.4. Stärkung der Demokratie- und Werteerziehung

In einem urbanen Umfeld mit einem vielfältigen kulturellen Hintergrund ist es besonders wichtig, den Schülerinnen und Schülern Werte wie Toleranz, Respekt und Zivilcourage zu vermitteln. Die Partnerschaften mit „Omas gegen rechts“ fördern die Auseinandersetzung mit demokratischen Prinzipien und sozialen Themen, die im Kontext von Migration und Integration besonders relevant sind. Diese Partnerschaften helfen den Schülerinnen und Schülern, ihre Verantwortung als Mitglieder einer pluralistischen Gesellschaft zu erkennen und ein starkes Bewusstsein für gesellschaftliche Werte und die Bedeutung von Demokratie zu entwickeln. Sie lernen, aktiv und respektvoll in gesellschaftliche Diskussionen einzutreten und sich für eine gerechte und inklusive Gesellschaft einzusetzen.

7.5. Berufliche Orientierung und Einblicke in die Praxis

Gerade Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Verhältnissen haben häufig eingeschränkten Zugang zu beruflichen Netzwerken und Informationen über verschiedene Berufswege. Kooperationen mit der AWG Wuppertal und der Junior Uni bieten nicht nur wertvolle Einblicke in den wissenschaftlichen und ökologischen Bereich, sondern in verschiedene Berufsfelder und wissenschaftliche Arbeitswelten. Dies stärkt die berufliche Orientierung und eröffnet den Schülerinnen und Schülern neue Perspektiven für ihre Zukunft. Sie erfahren, wie ihre schulischen Leistungen mit der Praxis und konkreten Berufsfeldern verbunden sind und welche Chancen ihnen offenstehen. Durch diese Partnerschaften erhalten sie die Möglichkeit, sich frühzeitig mit ihren Stärken und Interessen auseinanderzusetzen und ihre beruflichen Ziele zu entwickeln.

8. Ausblick: #HvHorizonte – Wachsen mit Weitblick

Das Konzept #HvHorizonte versteht sich nicht als starres Konstrukt, sondern als dynamischer Entwicklungsrahmen, der regelmäßig überprüft und den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler angepasst wird. Um sicherzustellen, dass die gesteckten Ziele erreicht und die Maßnahmen wirksam umgesetzt werden, sind regelmäßige Evaluationen ein zentraler Bestandteil der Konzeption.

8.1. Evaluationen als Qualitätssicherung

Eine mögliche Variante wäre es, in festgelegten Abständen – z. B. zum Ende jedes Schuljahres – das Programm #HvHorizonte anhand folgender Elemente zu evaluieren:

- Befragungen von Schülerinnen und Schülern zu ihrem Wohlbefinden, ihren Lernfortschritten und Erfahrungen im sozialen Miteinander
- Feedbackrunden mit Lehrkräften und Eltern, um Perspektiven aller Beteiligten zu berücksichtigen
- Pädagogische Konferenzen, in denen Entwicklungsbedarfe identifiziert und konkrete Anpassungen beschlossen werden
- Dokumentation von Projekten und deren Wirkung, um gelungene Elemente zu verstetigen und ausbaufähige zu überarbeiten

8.2. Geplante Weiterentwicklung

Basierend auf den Evaluationen wird das Konzept #HvHorizonte kontinuierlich weiterentwickelt. Perspektivisch sind u. a. folgende Maßnahmen angedacht:

- Stärkere Individualisierung der Lernangebote in der Erprobungsstufe, um gezielter auf die verschiedenen Startvoraussetzungen der Kinder einzugehen
- Ausbau der kulturellen Bildung, z. B. durch zusätzliche künstlerisch-musische Kooperationsprojekte
- Verstärkung der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern, um das Erfahrungslernen weiter zu öffnen (z. B. Umweltprojekte, Berufsorientierung ab Klasse 6)
- Weiterentwicklung von Methodenkompetenz durch Module zur Selbstorganisation, Medienbildung und Lernstrategien

8.3. Warum DAS wichtig ist: Chancen für alle Kinder

Für viele Kinder – besonders jene aus bildungsfernen oder sozioökonomisch benachteiligten Haushalten – bedeutet Schule weit mehr als nur Unterricht: Sie ist ein Ort der Begegnung, der Orientierung und der persönlichen Entwicklung. Das Programm #HvHorizonte bietet ihnen die Möglichkeit, über sich hinauszuwachsen, neue Lebenswelten kennenzulernen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen.

Die regelmäßige Reflexion und Weiterentwicklung dieses Konzeptes ist deshalb kein Selbstzweck, sondern ein wesentlicher Beitrag zur Chancengerechtigkeit. Nur wenn die Schule die Kinder dort abholt, wo sie stehen, und ihnen Räume zur Entfaltung bietet, können sie ihren Horizont im Sinne des Konzepts wirklich erweitern.

#HvHorizonte bleibt also nicht stehen – sondern wächst mit den Kindern weiter.

3.2. Leseförderung – BISS Kooperation

Lesen ist Schlüsselkompetenz. Wer Texte sicher entschlüsselt und versteht, erschließt sich Inhalte in allen Fächern und kann Aufgabenstellungen eigenständig bewältigen. Interne Auswertungen sowie VERA-8 und ZP-10 zeigen an der HvH einen deutlichen Handlungsbedarf. Die Sprachstandserhebung in Jahrgang 5 verschlechterte sich vom Schuljahr 2022/23 auf 2023/24 spürbar. Der Durchschnitt im Duisburger Sprachstandstest sank von 27,08 auf 21,28 Punkte, der prozentuale Anteil der erreichten Punkte von 54 auf 43. Gleichzeitig verringerte sich die Zahl guter Leistungen, während Fünfen und Sechsen zunahmen. In VERA-8 erreichte zuletzt kein Kind die Stufen 4 und 5. Die erwartete Stufe 3 lag in 8a bei 13 Prozent, in 8c bei 4 Prozent und in 8b bei 0 Prozent. In der ZP-10 Deutsch verschlechterte sich der Notenschnitt von 3,4 auf 3,7. Einsen sanken von 3 auf 1,3 Prozent, Zweien von 18 auf 9,5 Prozent. Vierer stiegen auf 34,9 Prozent, Fünfen auf 23,5 Prozent und Sechsen auf 1,6 Prozent. Diese Befunde belegen, dass Leseflüssigkeit und Leseverständnis systematisch gestärkt werden müssen.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Das Kollegium ist bereit, Leseförderung verbindlich zu verankern. Digitale Infrastruktur und Blended-Learning-Formate stehen zur Verfügung. Kooperationen mit der Stadtbibliothek und externen Partnern sind angelegt. Zugleich braucht es eine konsequente Diagnostik ab Klasse 5, feste Lesezeiten im Unterricht sowie Fortbildungen zur Diagnose und Förderung. Heterogene Lernstände erfordern adaptive Materialien und klare Routinen.

Zielbild

Hauptziel ist die spürbare Steigerung von Leseflüssigkeit und Leseverständnis durch ein stufenweise aufgebautes Förderprogramm. Lesen wird als Querschnittsaufgabe aller Fächer gesichert und trägt zur allgemeinen Lernfähigkeit bei.

Teilziele

- Verlässliche Diagnose mit Pre- und Posttests pro Modul.
- Regelmäßiges Lesetraining im Unterricht durch Lesetandems, Lautleseverfahren und eingeführte Lesestrategien.
- Motivationsförderung über digitale Angebote.
- Entwicklung und Implementierung eines dauerhaften Lesekonzepts.

Struktur und Module

Das Programm ist in vier Module gegliedert und wurde im Schuljahr 2024/25 eingeführt.

Modul 1 – Diagnose und Förderung der Leseflüssigkeit

Start am 28.10.2024 in Jahrgang 5. Schulungen zu Lautleseprotokoll und Lesetandem. Passende Lesemappen und Methodenplakate wurden bereitgestellt. Lesepartner wurden organisiert.

Modul 2 – Diagnose und Förderung des Leseverständnisses

Umsetzung im 2. Halbjahr 2024/25. Vier Strategien werden schrittweise eingeführt und mit Pre- und Posttests begleitet: Unklarheiten klären, Fragen stellen und beantworten, Zusammenfassen, Vorhersagen treffen. Die Strategien werden mit dem Tandemlesen verknüpft.

Modul 3 – Lesemotivation

Nutzung digitaler Lernangebote zur Aktivierung. Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek. Einsatz von LeON zur Steigerung der Lesefreude.

Modul 4 – Verstetigung

Erarbeitung eines schulintern verbindlichen Lesekonzepts mit festen Lesezeiten, Materialpools und Fortbildungszyklen.

Umsetzung im Unterricht

Lesen wird in Fachunterricht integriert. In Biologie, Geschichte und den Gesellschaftswissenschaften werden Fachtexte mit klarer Lesestrategiearbeit erschlossen. Im Deutschunterricht werden Sachtexte systematisch geübt, literarische Texte werden sprachsensibel vorbereitet. Lesetandems und Lautlesephasen rhythmisieren den Unterricht. Diagnostik und Förderung verlaufen im Takt der Module und werden im Klassen- und Jahrgangsteam abgestimmt.

Erste Ergebnisse aus Pre- und Posttests

Die Tests zur Leseflüssigkeit zeigen Fortschritte. In einer Klasse verbesserten 18 Kinder ihre Wörter-pro-Minute-Werte. 14 Kinder machten im Posttest weniger Fehler. Die durchschnittliche Fehlerzahl sank von 5,82 auf 4,55. Zugleich wurde sichtbar, dass erst 26,92 Prozent die Zielmarke von 100 Wörtern pro Minute bei maximal fünf Fehlern erreichen. Das bestätigt die Wirksamkeit der Verfahren und die Notwendigkeit konsequenter Weiterarbeit.

Herausforderungen und gezielte Nachsteuerung

Zeitbudgets und Materialerstellung binden Kräfte. Unterschiedliche Lernstände erschweren Standardisierung. Deshalb werden Leseteams im reziproken Lesen aufgebaut, die Methoden in den Fachunterricht integriert und Materialien in regelmäßigen Reflexionstreffen weiterentwickelt. Die Verbindlichkeit wird über Jahrgangsabsprachen und transparente Planungsraster gesichert.

Kooperationen und Rollen

Die Stadtbibliothek unterstützt mit Medien und Räumen. Lesepatensprogramme werden vorbereitet, unter anderem mit außerschulischen Partnern wie „Omas gegen Rechts“. Kolleginnen und Kollegen implementieren die Methoden im Unterricht. Fortbildungen laufen blended über Logineo. Das Projekt ist im BiSS-Transfer verankert. Schulinterne Absprachen sorgen für Kontinuität.

Erfolgskriterien und Monitoring

- Verbesserte Pre-Post-Ergebnisse in Lautleseprotokollen und im Salzburger Lesescreening.
- Steigender Anteil von Kindern, die die Richtwerte der Leseflüssigkeit erreichen.
- Positive Rückmeldungen von Kollegium und Lernenden zur Praktikabilität.
- Sichtbare Integration in den Schulalltag, messbar über Jahrgangsplanungen und Materialeinsatz.
Langfristig sollen VERA-8 und ZP-10 wieder höhere Kompetenzstufen und bessere Notenschnitte ausweisen.

Zeitplan 2024/25

- **1. Halbjahr:** Einführung Lautlesetraining in Jahrgang 5. Diagnostik, Materialbereitstellung, Fortbildungen.
- **2. Halbjahr:** Strategien zum Leseverstehen in Kombination mit Tandemlesen. Motivation über digitale Medien und Bibliothekskooperation.
- **Abschluss:** Auswertung der Pre-Post-Daten, Anpassung der Materialien, Festschreibung im Lesekonzept.

Nachhaltigkeit

Das Leseförderprogramm wird jährlich ausgewertet und fortgeschrieben. Diagnoseergebnisse, Unterrichtserfahrungen und Rückmeldungen aus den Teams fließen in die Weiterentwicklung ein. Ziel ist eine verlässliche Lesekultur, die vom Einstieg in Klasse 5 an trägt und Lernchancen in allen Fächern verbessert.

3.2.1 LRS-Förderung

Die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben ist Bestandteil unseres schulischen Förderkonzepts. Grundlage hierfür bildet der LRS-Erlass des Landes Nordrhein-Westfalen. Unser Ziel ist es, allen Kindern und Jugendlichen faire Bildungschancen zu eröffnen und Lernentwicklung nachhaltig zu unterstützen und zu begleiten. Unter dem Begriff der besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben, lassen sich die verschiedenen Teilbereiche der LRS (Störung, Schwäche, Schwierigkeit) subsumieren. Darunter lässt sich eine anhaltende und deutliche Schwierigkeit beim Erlernen des Lesens und/oder Rechtschreibens, die nicht allein durch mangelnde Übung, unzureichende Beschulung oder allgemeine Lernschwierigkeiten.

Diagnostik

An unserer Schule kann eine pädagogische LRS-Diagnostik durchgeführt werden, sofern keine Diagnose aus der Grundschule vorliegt und entsprechende Anhaltspunkte vorhanden sind. Eine Diagnose erfolgt durch Schriftproben und/oder standardisierte Testverfahren. Eine Diagnose findet immer in enger Absprache mit den Fachlehrkräften, der Schulleitung und den Erziehungsberechtigten statt. Ob eine schulische Diagnostik ausreicht, ist im Einzelfall zu prüfen. Sollte dies nicht der Fall sein, kann die Schule den Kontakt zu außerschulischen Institutionen herstellen.

Auf Grundlage der Diagnostik kann – sofern die Ergebnisse dies nahelegen – ein Antrag auf Nachteilsausgleich gestellt werden. Über die Gewährung wird im Einzelfall entschieden, immer in enger Abstimmung mit den Fachlehrkräften, der Schulleitung und den Eltern. Ein Nachteilsausgleich ist immer an eine aktive Förderung gekoppelt. Ein möglicher Nachteilsausgleich ist nach der Beratung der Schulleitung zur Entscheidung vorzulegen.

Konkretes Vorgehen und Abläufe

- Lehrkräfte melden auffällige Schülerinnen und Schüler an den LRS-Beauftragten.
- Es erfolgt eine pädagogische Diagnostik (Tests, Beobachtungen, Gespräche).
- Die Ergebnisse werden dokumentiert und mit den Eltern besprochen.
- Bei festgestelltem Förderbedarf wird die Teilnahme am LRS-Kurs empfohlen.
- Parallel wird geprüft, ob ein Nachteilsausgleich notwendig ist. Dieser wird im Einzelfall durch die Schulleitung beschlossen.
- Die Maßnahmen werden regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst.

Förderkurs LRS

Ein wesentlicher Bestandteil der Unterstützung ist der regelmäßig stattfindende LRS-Kurs. Dieser richtet sich an Schülerinnen und Schüler, bei denen ein besonderer Förderbedarf im Bereich Lesen und Rechtschreiben festgestellt wurde. Die Arbeit im Kurs erfolgt in Kleingruppen, wodurch eine gezielte, individuelle Förderung möglich ist.

Die Förderung umfasst unter anderem:

- Übungen zur Leseflüssigkeit und zum Textverständnis,
- systematisches Training der Rechtschreibung,
- Strategien zur selbstständigen Fehlerkontrolle,
- Stärkung von Motivation und Lernorganisation.

Wenn die Teilnahme am LRS-Kurs vereinbart wurde, ist diese verbindlich.

3.2.2. Schulbibliothek

Die Schulbibliothek ist ein zentraler Lern- und Begegnungsort an der HvH. Sie bietet Schülerinnen und Schülern einen niederschweligen Zugang zu Literatur, Information und kultureller Bildung.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Die Bibliothek hält ein vielfältiges Angebot bereit: Graphic Novels, Mangas, Krimis, Fantasy- und Abenteuerromane, Sachbücher sowie fremdsprachige Literatur. Damit eröffnet sie unterschiedliche Zugänge zum Lesen und trägt zur individuellen Lesemotivation bei. Darüber hinaus wird deutlich, dass die Bibliothek auch als Raum für Ruhe, Entspannung und selbstständiges Arbeiten geschätzt

wird. Um dieses Potenzial voll auszuschöpfen, bedarf es einer kontinuierlichen Aktualisierung des Bestands und einer stärkeren Verzahnung mit Unterrichtsvorhaben.

Zielsetzung

Die Schulbibliothek fördert Lesekompetenz, Informationsfähigkeit und kulturelle Teilhabe. Sie soll zugleich ein Ort sein, an dem Schülerinnen und Schüler Freude am Lesen entwickeln und Bücher als Ressource für Lernen und Freizeit entdecken.

Teilziele:

- Leseförderung durch attraktive, altersgerechte Angebote
- Unterstützung bei schulischen Arbeitsprozessen wie Referaten und Projekten
- Stärkung der Schulgemeinschaft durch gemeinsame Leseerfahrungen

Struktur

Die Schulbibliothek steht regelmäßig während der Unterrichtszeit zur Verfügung. Bequeme Leseplätze laden zum Verweilen ein. Der Betrieb wird schulorganisatorisch abgesichert, besondere Veranstaltungen ergänzen das Angebot.

3.3. Jahrgangsstufe 7 & 8 (Neigungsschwerpunkte)

Gemäß § 20 Absatz 3 Schulgesetz NRW (SchulG NRW) bietet die Realschule ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre individuellen Begabungen und Interessen zu fördern. Aus diesem Grund beginnt ab der Jahrgangsstufe 7 die schulische Differenzierung: Die Schülerinnen und Schüler wählen entsprechend ihrer Neigungen einen Schwerpunkt aus. Mit dieser Wahl legen sie gleichzeitig ihr viertes Klassenarbeitsfach fest.

Die Wahl eines Neigungsschwerpunktes hat zur Folge, dass ein Teil des Unterrichts weiterhin im Klassenverband erteilt wird, während die restlichen Stunden in fachgebundenen Lerngruppen der gewählten Schwerpunkte stattfinden.

An der Hermann-von-Helmholtz-Realschule werden derzeit folgende Neigungsschwerpunkte angeboten:

- **Fremdsprachlicher Bereich (FS)**
 - Klassenarbeitsfach: Französisch
- **Naturwissenschaftlicher Bereich mit Schwerpunkt Biologie (NB)**
 - Klassenarbeitsfach: Biologie
- **Sozialwissenschaftlicher Bereich (SW)**
 - Klassenarbeitsfach: Sozialwissenschaften

- **Informatik (IF)**
 - Klassenarbeitsfach: Informatik
- **Technik (TC)**
 - Klassenarbeitsfach: Technik

Die im Klassenverband unterrichteten Fächer sind:

- **Klassenarbeitsfächer:** Deutsch, Englisch, Mathematik
- **Sonstige Fächer:** Geschichte, Erdkunde, Politik, Kunst, Musik, Religion/Praktische Philosophie, Sport, Physik, Chemie

Zusätzlich zu den Fächern des Klassenunterrichts erhalten die Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihres Neigungsschwerpunktes Unterricht in spezifischen Fächern:

	Schwerpunkt Klassenarbeitsfach	Weiteres Fach
FS	Französisch	Biologie
NB	Biologie	—
SW	Sozialwissenschaften	Biologie
IF	Informatik	Biologie
TC	Technik	Biologie

Die Abschlüsse, die in den verschiedenen Neigungsschwerpunkten erworben werden, sind selbstverständlich gleichwertig (§ 20 Abs. 3 SchulG NRW).

Um eine informierte Wahl zu ermöglichen, stellen die Fachschaften Informationsvideos bereit. Die Schülerinnen und Schüler können sich so im Vorfeld eingehend über die Inhalte und Anforderungen der einzelnen Schwerpunkte informieren.

Die eigentliche Wahl erfolgt im Anschluss über das IServ-Modul „Kurswahlen“. Jede Schülerin und jeder Schüler gibt dabei einen Erst-, Zweit- und Drittwunsch an. Der Wahlzeitraum beträgt mindestens zwei Wochen, sodass eine wohlüberlegte Entscheidung getroffen werden kann.

Die endgültige Zuteilung zu den Lerngruppen erfolgt durch das IServ-System auf Grundlage der angegebenen Wünsche und der zur Verfügung stehenden Plätze. Die Schülerinnen und Schüler erhalten noch vor den Sommerferien eine Mitteilung über die Zuweisung zu ihrem Neigungsschwerpunkt.

Rechtlicher Hinweis:

Die rechtliche Grundlage für die Differenzierung an Realschulen ist im Schulgesetz NRW, insbesondere

in **§ 20 SchulG NRW („Differenzierung der Bildungsgänge“) und § 22 SchulG NRW („Realschule“) geregelt.

3.4. Jahrgangsstufe 9 & 10¹

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule arbeitet in einem Quartier mit ausgeprägten sozialen Belastungen. Viele Jugendliche wachsen im Mirker Viertel auf, geprägt von Sprachbarrieren, knappen Ressourcen und oft begrenzter elterlicher Unterstützung. Ein Sozialindex von 8 und der Standorttyp 5 veranschaulichen die Lage. In diesem Umfeld hält die Jahrgangsstufenkoordination die Fäden zusammen. Sie bündelt Beratung, Prüfungsvorbereitung und Übergangsorientierung, vernetzt Eltern, Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, das Team der Studien- und Berufsorientierung sowie regionale Partner aus der Wirtschaft. Informationen, Unterstützungsangebote und Förderwege werden zielgerichtet und rechtzeitig kommuniziert. Damit entstehen verlässliche Kontaktpunkte für Familien, die auf zusätzliche schulische Hilfen angewiesen sind. Begleitende Evaluationen und kurze Befragungen machen sichtbar, was aus Informationsveranstaltungen hängen bleibt und wie sicher sich Lernende in der ZP-Vorbereitung fühlen. Kooperationen, etwa mit Bayer und Riedel, öffnen praxisnahe Einblicke in Berufsfelder. Auf die langjährige Routine der Schule mit den Zentralen Prüfungen Klasse 10 baut die Koordination auf. Ein neu etabliertes Nachhilfeangebot ergänzt die Förderung. Ein Abschlusscoaching wird vorbereitet und soll im kommenden Schuljahr starten.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Die vorhandenen Strukturen schaffen Ordnung im Komplexen. Verbindliche Ansprechpersonen, klare Kommunikationswege und regelmäßige Informationsabende erhöhen Transparenz und Planbarkeit. Die Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit, StuBo-Team und Betrieben stärkt Motivation und zeigt realistische Anschlusswege. Digitale Werkzeuge erleichtern Terminbuchungen, Rückmeldungen und die Dokumentation von Beratungsgesprächen.

Zugleich wird deutlich, wo nachgeschärft werden muss. Beratungszeiten sollen ausgebaut und niederschwelliger zugänglich sein. Entscheidungswege brauchen eine einheitliche Darstellung. Der Informationsfluss zwischen Kollegium, Elternhaus und externen Partnern wird über konsistente digitale Kanäle und einen verlässlichen Newsletter-Rhythmus stabilisiert. Damit einher geht der Anspruch, die Prüfungsvorbereitung verbindlich zu strukturieren. Lernbüros, Übungsklausuren und das geplante Abschlusscoaching bilden den Rahmen. Das neue Nachhilfeangebot wird über einfache Kennziffern zu Teilnahme und Wirkung fortlaufend gespiegelt. Rollen und Verantwortlichkeiten werden schriftlich fixiert und in Teamsitzungen regelmäßig überprüft. Risiken liegen vor allem in geringer Beteiligung an freiwilligen Formaten und in der anspruchsvollen Elternansprache. Dem begegnet die Koordination mit persönlichen Einladungen, Erinnerungen in den Klassen und begleiteten Elternterminen.

Zielbild

¹ Kurzfassung des Konzepts „Jahrgangsstufenkoordination 9/10“, Stand 08/2025, hinterlegt bei IServ, Rückfragen an Stephanie Isleyen, Jahrgangsstufenkoordinatorin 9/10

Ziel ist eine kohärente, transparente und wirksame Begleitung aller Lernenden der Jahrgänge 9 und 10 in schulischer Entwicklung, Prüfungsvorbereitung und beruflicher Orientierung. Maßnahmen werden fortlaufend evaluiert und auf Basis von Rückmeldungen weiterentwickelt.

Teilziele

- Zwei Informationsveranstaltungen pro Jahr für Lernende und Eltern zu ZP 10 und Abschlusswegen, jeweils mit kurzen Wirksamkeitschecks.
- Monatliche individuelle Beratungstermine mit Dokumentation und klaren Verweiswegen in weitere Angebote.
- Verbindliche Prüfungsvorbereitung über Lernbüros und Übungsklausuren, ergänzt um Nachhilfe-Monitoring und die Konzeption des Abschlusscoachings für das nächste Schuljahr.

Zur Klarstellung des Auftrags: Die Jahrgangsstufenkoordination organisiert, bündelt und steuert. Sie bietet keine individuelle Nachhilfe und übernimmt nicht die alleinige Durchführung von Klassenfahrten oder Abschlussfeiern. Ein standardisiertes Fahrtenkonzept entlastet und sorgt für Einheitlichkeit. Abschlussfeiern werden unterstützt, bleiben jedoch in der Verantwortung der Klassenleitungen.

Umsetzung im Schuljahr

Zu Beginn des Schuljahres formiert sich ein Kernteam aus Jahrgangsstufenkoordination, Fachlehrkräften, Schulsozialarbeit und StuBo. Zuständigkeiten werden schriftlich festgehalten. Eine Auftaktveranstaltung informiert Lernende und Eltern über Ziele, Formate und Zeitpläne. Eine kurze Erhebung erfasst Ausgangswissen zu Abschlusswegen, Prüfungsanforderungen und Unterstützungsbedarf.

Im laufenden Jahr bietet die Koordination monatliche Sprechstunden an. Beratungsgespräche werden knapp dokumentiert, damit Entwicklungen sichtbar bleiben und Anschlussmaßnahmen zügig greifen. Halbjährliche Informationsabende vertiefen Themen wie Prüfungsstruktur, Notenzusammensetzung und Anschlusswege in Ausbildung, Fachoberschule oder gymnasiale Oberstufe. Die Prüfungsvorbereitung folgt einem festen Takt. Lernbüros sichern regelmäßige Übungszeiten. Übungsklausuren machen Anforderungen transparent, reduzieren Unsicherheit und geben Lehrkräften wie Lernenden klare Rückmeldungen. Parallel entsteht ein standardisiertes Fahrtenkonzept, das Abläufe vereinfacht und Planungen vereinheitlicht.

Das Nachhilfeangebot wird in den Klassen aktiv beworben. Teilnahmezahlen und Feedback der Lernenden fließen in die Weiterentwicklung ein. Da das Angebot neu ist, werden Kennzahlen im Verlauf des Schuljahres erhoben und dienen als Basis für spätere Vergleiche. Das Abschlusscoaching wird inhaltlich und organisatorisch vorbereitet, damit der Start im kommenden Schuljahr gelingt. Kooperationen mit Unternehmen werden genutzt, um Einblicke in verschiedene Berufsfelder anzubieten. Digitale Kanäle und ein regelmäßiger Newsletter bündeln Termine, Hinweise und Materialien und sichern den Informationsfluss zwischen Schule und Elternhaus.

Chancen und Ausblick

Struktur senkt Hürden und stiftet Orientierung. Lernende erleben klare Schritte bis zur Prüfung und erhalten Unterstützung, bevor Probleme groß werden. Eltern werden beteiligt und zu Partnern in Übergangsentscheidungen. Praxisbezüge aus Kooperationen öffnen Perspektiven und machen

Anschlusswege greifbar. Die Koordination wächst mit ihren Rückmeldungen. Was wirkt, wird verstetigt. Was nicht trägt, wird angepasst. So entsteht eine verlässliche Begleitung, die den besonderen Bedingungen im Mirker Quartier gerecht wird und den erfolgreichen Übergang in Ausbildung und weiterführende Bildung vorbereitet.

3.5. SE-Klasse

Konzeptionelle Ideen zur Einrichtung von Internationalen Sprachförderklassen

Neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler sind Kinder und Jugendliche, die aufgrund von Migration „erstmalig eine deutsche Schule besuchen und noch nicht über hinreichende Deutschkenntnisse verfügen, um dem Unterricht zu folgen, oder die bei einem Wechsel der Schulstufe (von der Primarstufe zur Sekundarstufe I oder von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II) oder der Schule aufgrund ihrer kurzen Verweildauer in der abgebenden Schule die notwendigen Deutschkenntnisse noch nicht ausreichend haben erwerben können“.

Zu diesem Zweck hat die Hermann-von-Helmholtz-Realschule die Sprachseiteneinsteigerklassen eingerichtet, in denen die Schülerinnen und Schüler zunächst alphabetisiert und sprachlich intensiv gefördert werden, bevor sie am Unterricht der Regelklasse teilnehmen. Die Lernenden bekommen dadurch die Chance, an der Schule anzukommen und die deutsche Sprache zu erlernen, ohne durch die fachlichen und sprachlichen Anforderungen im Regelunterricht überfordert zu werden. Darüber hinaus haben sie Zeit, sich in ihrer neuen Lernumgebung einzufinden, Schule als sicheren und positiven Ort wahrzunehmen sowie emotional gestärkt zu werden. Insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung ist dieser konzeptionelle Rahmen, in dem man ihnen mit Geduld, Aufmerksamkeit, Verständnis und Ruhe begegnet, bedeutend. Die Einrichtung Internationaler Sprachförderklassen an unserer Schule verfolgt somit folgenden **konzeptionellen Ideen**:

- Unterstützung bei der Integration in unsere Schulstruktur
- Unterstützung bei der Integration in unsere Gesellschaft
- Alphabetisierung im lateinischen Schriftsystem
- Erwerb und Vertiefung deutscher Sprachkenntnisse durch intensive Sprachförderung
- Sprachliche, inhaltliche und soziale Vorbereitung auf den Unterricht der Regelklasse
- Erreichen eines den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler entsprechenden Schulabschlusses

Aufnahme in die Sprachseiteneinsteigerklasse

Alle vom Zentrum für Integration Wuppertal unserer Schule zugewiesenen Kinder werden in die Sprachseiteneinsteigerklassen aufgenommen. An der Hermann-von-Helmholtz-Realschule befinden sich 45 Schülerinnen und Schüler, die in zwei Kurse aufgeteilt wurden (Stand April 2025). Diese Kinder sind zwischen 11 und 17 Jahren alt und haben keine oder sehr geringe deutsche Sprachkenntnisse.

Sie werden in den Sprachseiteneinsteigerklassen individuell gefördert und somit an die Anforderungen der Fächer der APO-SI herangeführt. Die Wochenstundenzahl entspricht der für die Schulform und der Jahrgangsstufe geltenden Bestimmungen. Während der Erstförderung, die zwei Schuljahre umfasst,

nehmen die Schülerinnen und Schüler zunehmend am regulären Fachunterricht einer ihrem Alter entsprechenden Klasse teil.

Schul- und Unterrichtsentwicklung

a) Einbindung in die schulprogrammatische Arbeit

Seit Langem ist die schulische Förderung von Sprachseiteneinsteigern Teil des Schulprogramm. Diese soll dazu beitragen, die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Zunächst werden die Grundlagen für eine erfolgreiche Schullaufbahn geschaffen, sodass die Eingliederung in die Regelklassen gelingt. So fließen auch Elemente selbstständigen Lernens, die die Schule in den letzten beiden Schuljahren in der Erprobungsstufe beginnend eingeführt hat, in die Unterrichtsgestaltung in dieser Klasse ein. Im Laufe der Schulzeit werden zudem die Übergänge in spätere Bildungsgänge oder berufliche Werdegänge vorbereitet und kontinuierlich begleitet.

b) Verankerung in den Lehrplänen

Siehe Unterricht in der Förderklasse und Anlage schulinterner Lehrplan Deutsch als Zweitsprache der Hermann-von-Helmholtz-Realschule.

c) Verknüpfungen zu außerunterrichtlichen Angeboten (z.B. Arbeitsgemeinschaften, Nachmittagsbetreuung):

Grundsätzlich steht das Angebot der pädagogischen Übermittagsbetreuung (Hausaufgabenbetreuung/Lernförderung, Bewegungsangebote, kreative Angebote) allen Kindern der Jahrgangsstufen 5 – 6 offen, also auch den Kindern der Sprachseiteneinsteigerklasse. Die Eltern entscheiden, ob sie dieses Angebot für ihre Kinder wählen wollen.

Ziele:

Die vom Zentrum für Integration Wuppertal zugewiesenen Kinder sollen ihren schriftsprachlichen Kompetenzen und im Bereich des mündlichen Sprachgebrauchs so gefördert werden, dass ihre Lernvoraussetzungen im Bereich der deutschen Sprache zunehmend denen hier geborener bzw. hier aufgewachsener Kinder und Jugendlichen entsprechen und auf diese Weise schulische und soziale Teilhabe möglich ist.

Teilziele:

- Nach der zweijährigen Erstförderung sollen die zugewanderten Kinder und Jugendlichen aktiv am Unterricht in allen Fächern der altersentsprechenden Regelklassen teilnehmen können. Ab der Eingliederung in einen Bildungsgang werden die Schülerinnen und Schüler nach den Vorgaben der APO SI beschult.
- Am Ende der Sekundarstufe I sollen die Anteile dieser Lernenden mit Zuwanderungsgeschichte an den verschiedenen Abschlussarten den Anteilen entsprechen, die die Schülerinnen und Schüler erreichen, die Primarstufe und Sekundarstufe I seit dem Beginn ihrer Schulpflicht besucht haben.

Unterricht in der Sprachseiteneinsteigerklasse

Die Unterrichtsgestaltung und die Unterrichtsdurchführung orientieren sich am Schulprogramm und am Lehrplan der Hermann-von-Helmholtz-Realschule. Dabei ermöglichen ganzheitliche Lernformen mit kooperativen Lerntechniken, selbstbestimmtes Lernen in Teamarbeit und individueller Förderung den Schülerinnen und Schülern, selbsttätig aktiv zu werden. Die unterschiedlichen und facettenreichen Lernbiografien und das daraus resultierende differenzierte Vorwissen ermöglicht es den Lernenden voneinander zu profitieren und sich gegenseitig Hilfestellung zu leisten. Eine gute und vertrauensvolle Eltern-Lehrer-Zusammenarbeit, ein regelmäßiger Austausch der in der Klasse unterrichtenden Lehrkräfte sowie das Erstellen von individuellen Förderplänen bilden dabei die Grundbausteine für kontinuierliche Lernfortschritte.

Die Schülerinnen und Schüler werden in allen Hauptfächern (Deutsch, Mathe, Englisch) unterrichtet, um grundlegende, fachspezifische/methodische Fähigkeiten zu erlernen, zu festigen und zu erweitern. Zusätzlich wird darauf geachtet, dass die Fächer Kunst, Musik sowie Sport im Stundenplan verankert sind: Sie fördern nicht nur die Kreativität, Ausdrucksfähigkeit und körperliche Gesundheit der Schülerinnen und Schüler, sondern bieten auch wertvolle Gelegenheiten, sprachliche Kompetenzen im DaZ-Unterricht handlungsorientiert und ganzheitlich zu entwickeln.

Deutsch:

„Die in den Schulen für die neu ankommenden Schülerinnen und Schüler einzuleitenden Maßnahmen zur Förderung der deutschen Sprache regelt der Runderlass Integration und Deutschförderung neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler (BASS 13-63 Nr. 3)“.

Ziel des DaZ Unterrichts ist es zunächst, die Lernenden für alltägliche Gesprächssituationen vorzubereiten. Demnach beinhaltet der Einstiegskurs Wortschatzarbeit zu den Themen Schule, Tageszeiten, Aktivitäten/ Hobbys, Familie, Körper und Kleidung. Es werden einfach Dialoge gelernt und geübt und mit ersten Grammatikübungen ergänzt. Methodisch wird diese erste Lerneinheit mithilfe von Hörübungen, Silbenschwingen und -klatschen, Reimspielen, Nachspuren von Buchstaben und ersten Leseübungen umgesetzt.

Im Anschluss an den Basiskurs beginnen die Schülerinnen und Schüler mit den Lehrwerken der Niveaustufen A1-B1. Der Deutschunterricht umfasst somit immer eine individuelle Lernzeit mit einer selbstständigen Lernphase und einer gemeinsamen Lerneinheit: Hierbei liegt der Fokus auf Hörverstehen (Nachrichten), Leseverstehen (Lektüren), Sprechen und Grammatik.

Mathematik:

Der Mathematikunterricht dient der Vermittlung mathematischer Kenntnisse und knüpft an die der alters- und vorwissensentsprechenden Jahrgangsstufen an. Das Lehrwerk wird auch so übernommen und die Aufgaben in die eigene Sprache übersetzt. Zusätzlich wird mit der Lernapp Anton gearbeitet.

Englisch:

Die Kinder erhalten Englischunterricht, um ihnen die spätere Mitarbeit in der Regelklasse zu erleichtern. Da die neu angekommenen Schülerinnen und Schüler abhängig vom Alter und Vorerfahrung

unterschiedliche Vorkenntnisse haben, liegt im Englischunterricht neben den Phasen des gemeinsamen Lernens der Fokus auf individueller Förderung in selbstständigen Lernphasen. Hier arbeiten die Lernenden mit einem Arbeitsheft für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, das die Kompetenzen Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben und Mediation fördert. Um den neuen Wortschatz zu festigen und auch die Grammatik zu üben, wird das Arbeitsheft in regelmäßigen Abständen um individuelles, leistungsdifferenziertes Arbeitsmaterial ergänzt.

Sport:

Der Sportunterricht findet in zwei Stunden in der Woche statt. Hier wird der Schwerpunkt vor allem auf Teambuilding und individuelle Förderung gelegt: Der Sportunterricht als sozial-integratives Instrument beinhaltet Boyz Elemente, die das soziale Miteinander und die Gruppendynamik in den Vordergrund stellen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Talentförderung sowie der Hilfestellung bei der Anmeldung in Sportvereinen und die Aufnahme in die eigene Schulmannschaft.

Kunst:

Kunstprojekte und andere kreative Aktivitäten bieten einen spielerischen Zugang zur Sprache und ermöglichen es, den Wortschatz, die Grammatik und den Satzbau intuitiv zu lernen. Es werden zudem verschiedene Themen aus dem Deutschunterricht aufgegriffen und kreativ umgesetzt.

Leistungsbewertung:

„Neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler erhalten Zeugnisse gemäß den Vorgaben der Ausbildungs- und Prüfungsordnung der von ihnen besuchten Schulform, sofern sie einem Bildungsgang zugeordnet worden sind. Abweichend davon erhalten Schülerinnen und Schüler, die noch nicht einem Bildungsgang zugeordnet worden sind, Lernstandsberichte. Diese können für die Fächer, in denen eine Benotung bereits möglich ist, auch Noten enthalten“.

Alle unterrichtenden Lehrkräfte machen sich mit den Kompetenzerwartungen des GeR vertraut. Es gibt während der Erstförderung keine schematisierten Testverfahren, da solche Verfahren die Kompetenzerwartungen nur eingeschränkt abbilden.

Im Fokus steht die Fähigkeit zur Mitarbeit im Unterricht, insbesondere das Hörverstehen und die Kompetenz zu Sprechen. Ziel ist die Annäherung an das Sprachniveau B1 innerhalb von zwei Jahren. Zweimal im Jahr erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Lernstandsbericht, welcher den Fokus auf den Spracherwerb richtet. Hierbei werden folgende Indikatoren berücksichtigt:

- Zuwachs des Wortschatzes
- Beherrschung der lateinischen Schrift
- Verständigungsversuche
- Anwendung erlernter Strukturen
- Rechtschreibung
- Lesen (Vorlesen)
- Hörverstehen
- Verständnis einfacher Lesetexte

Sobald neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler durch die Zuordnung in einen Bildungsgang in das Regelsystem übergegangen sind, gelten für sie dieselben Regelungen bei der Beurteilung wie für alle anderen Schülerinnen und Schüler auch. Die Schülerinnen und Schüler können im Rahmen der

individuellen Förderung ein Wörterbuch in ihrer Herkunftssprache nutzen. Im Rahmen der sich an die Erstförderung anschließenden Anschlussförderung können in Klassenkonferenzen individuelle Unterstützungen für die jeweiligen Schülerinnen und Schüler beschließen. Zudem ist es möglich für Schülerinnen und Schüler, die ab Klasse 7 oder 8 vollintegriert werden, die Englischnote auf dem Zeugnis auszusetzen, denn „(...) wenn ausländische oder ausgesiedelte Schülerinnen und Schüler erst im Verlauf der Sekundarstufe I oder zu Beginn der Sekundarstufe II nach Deutschland kommen, können sie häufig nicht all das nachholen, was gleichaltrige Schülerinnen und Schüler in Englisch oder in einer anderen Fremdsprache schon gelernt haben. Für einen Schulabschluss sind aber Kenntnisse in mindestens einer oder auch in zwei Fremdsprachen nachzuweisen. Das Land Nordrhein-Westfalen gibt ausländischen oder ausgesiedelten Schülerinnen und Schülern durch eine Sprachfeststellungsprüfung die Möglichkeit, ihre Herkunftssprache anstelle einer Pflichtfremdsprache anerkennen zu lassen“.

Integration in die Regelklasse

Viermal im Schuljahr tritt bei Bedarf die Klassenkonferenz zusammen: die Leistungen und die Entwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden erörtert und über Verbleib in der SE-Klasse oder Übergang in die Regelklasse (auch einer anderen Schulform) wird entschieden. Im Vorfeld des Übergangs in die Regelklasse ist eine Teilintegration in die Regelklasse möglich. Dieses Angebot machen wir Kindern,

- a) von denen wir erwarten, dass sie erfolgreich die Realschule durchlaufen werden,
- b) die so organisiert und zuverlässig sind, dass sie den (täglichen) Wechsel zwischen zwei Klassen meistern und von dem zusätzlichen Angebot an Kontakten und Lerninhalten profitieren,
- c) die so motiviert und gefestigt erscheinen, dass sie den partiellen Verlust ihrer „schulischen Heimat“ / ihrer ersten schulischen Bezugspersonen verkraften.

Die Fächer, in denen die Schülerinnen und Schüler in der Regelklasse hospitieren, werden ausgewählt nach den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder. Auch über die Stundenzahl und die Dauer der Hospitationsphase wird individuell entschieden.

Vor einer vollständigen Integration nehmen die Schülerinnen und Schüler zunächst stundenweise am Unterricht der Regelklassen teil, um sie langsam mit den Lerngruppen vertraut zu machen und an den Unterrichtsstoff heranzuführen. Des Weiteren werden sie so phasenweise wieder an das Lernen in einer größeren Gruppe herangeführt. Nach und nach vollzieht sich der allmähliche Übergang, bis das Kind ganz in die neue Klasse integriert wird. Im Rahmen der Unterrichtsorganisation werden Schülerinnen und Schüler während der Hospitationsphase bzw. nach dem endgültigen Übergang in die Regelklasse durch eine zusätzliche Unterrichtsstunde unterstützt. Diese Stunde findet bei der ehemaligen Klassenleitung der SE-Klasse statt.

Berufsberatung – Kein Abschluss ohne Anschluss

„In Nordrhein-Westfalen werden alle Jugendlichen im Rahmen der Landesinitiative Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW (KAOA) ab der Jahrgangsstufe 8 in ihrem Prozess der

Beruflichen Orientierung systematisch unterstützt, ihre Berufswahlkompetenz zu erweitern und eine begründete Entscheidung für einen Beruf zu treffen“.

An der HvH werden die Schülerinnen und Schüler von den Beratungslehrkräften begleitet und beraten. Berufliche Orientierung ist ein wiederkehrendes Thema im Stundenplan, um auf Praktika vorzubereiten und die Möglichkeiten von Aus- und Weiterbildung nach der Realschule aufzuzeigen. Die Schülerinnen und Schüler nehmen außerdem an den regelmäßig in der Schule stattfindenden Beratungen durch die Berufsberater und Berufsberaterinnen des BIZ teil, mit denen die Schule eng zusammenarbeitet.

Zudem „(...) (dürfen) (die Schülerinnen und Schüler) bei vorhandener Sprachkompetenz an den Regelangeboten der beruflichen Orientierung teilnehmen oder durch das Standardelement KAOA-kompakt die wichtigsten Bausteine (...) in komprimierter Form (...) durchlaufen“. Dazu gehört:

- das Einstiegsinstrument (ESI): „Potenziale entdecken – dein Einstieg in die Berufliche Orientierung“
- eine dreitägige Berufsfelderkundung
- ein dreiwöchiges Praktikum
- der Besuch des Tages der Unternehmen an der Schule
- die Teilnahme am Boys' and Girls' Day

Einsatz der Schulhunde

Der Einsatz unserer Schulhunde erfolgt bei den Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf sowie vereinzelt in den Sprachseiteneinsteigerklassen, um eine positive Lernatmosphäre zu schaffen, in der sich alle wohl fühlen.

Ansprechpersonen

Schuljahr 2025/2026

Klassenlehrerin SE1	Susanne Breidenbach
Klassenlehrer SE2	Jörg von Kuenheim
Schulleitung	Florian Jung, Christoph Poggemeier, Ina Becker
Schulsozialarbeit	Jana Kortwig, Josephine Baumann
Berufsorientierung	Susanne Cron

3.6. Musik-Profilklasse

Seit dem Schuljahr 2025/26 gibt es an der HvH eine Musikprofilklasse mit Schwerpunkt Gitarre, Bass und Keyboard im 5. und 6. Jahrgang. Der Unterricht umfasst drei Wochenstunden, unterstützt durch Dozenten der Bergischen Musikschule. Ziel ist es, musikalische Praxis, Persönlichkeitsbildung und kulturelle Teilhabe systematisch zu fördern.

Potenziale

Die Musikprofilklasse ermöglicht intensives, praxisnahes Lernen mit hoher Schüleraktivierung. Sie stärkt Selbstvertrauen, soziale Kompetenzen und Motivation. Die Kooperation mit der Bergischen

Musikschule bringt fachliche Expertise und vielfältige Anlässe für öffentliche Auftritte. Inklusive Unterrichtskonzepte erlauben allen Schülern, unabhängig von Förderbedarf, eine aktive Teilnahme.

Handlungsbedarfe

Einige räumliche und organisatorische Ressourcen (z. B. Differenzierungsraum, zusätzliche Instrumente) müssen weiter ausgebaut werden. Die langfristige Finanzierung erfordert stabile Förderstrukturen und ggf. zusätzliche Drittmittel. Für eine nachhaltige Etablierung braucht es gesicherte Personalkapazitäten, insbesondere im Bereich Co-Teaching und Inklusionsassistenz.

Ziel

Aufbau eines inklusiven, leistungsdifferenzierten Musikprofils, das musikalische Fertigkeiten, soziale Kompetenzen und kulturelle Bildung gleichermaßen entwickelt und dauerhaft im Schulprogramm verankert wird.

Teilziele

1. Kontinuierlicher Ausbau der instrumentalen Spielpraxis.
2. Etablierung regelmäßiger Auftrittsformate und Konzertbeteiligungen.
3. Sicherung von Kooperationen und Finanzierung für den dauerhaften Betrieb.

Chancen

Das Profil kann das kulturelle Angebot der Schule nachhaltig stärken, die Außenwirkung verbessern und Schülern neue Bildungs- und Berufsperspektiven eröffnen (z. B. Musikpädagogik, Veranstaltungstechnik). Durch die inklusive Ausrichtung wird Chancengleichheit gefördert, und die Schule positioniert sich als innovativer Standort kultureller Bildung.

Struktur

- **Unterricht:** 3 Std./Woche, davon 1 Std. mit externen Dozenten
- **Methoden:** Stationenlernen, Peer-Teaching, Bandprojekte, Lernjournal
- **Kooperation:** Bergische Musikschule, Förderverein, Eltern, externe Partner
- **Organisation:** Jahresplanung mit Auftritten, Probenplan digital (Untis/Moodle), Elternbeteiligung an Organisation und Finanzierung
- **Finanzierung:** Elternbeitrag (BuT-unterstützt möglich), Förderverein, Drittmittel
- **Inklusion:** Differenzierte Lernaufträge, barrierefreie Ausstattung, Peer-Mentoring, enge Elternarbeit

3.7. Projektwoche

Die Projektwoche an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule entstand aus dem Wunsch, Schülerinnen und Schülern Lerngelegenheiten außerhalb des regulären Unterrichts zu eröffnen. Während der

Fachunterricht klare fachliche Strukturen vorgibt, schafft die Projektwoche Freiräume für selbstgesteuertes, praxisnahes und fächerübergreifendes Lernen. Viele Jugendliche zeigen gerade bei lebensweltbezogenen Themen und praktischen Tätigkeiten eine erhöhte Motivation und ein stärkeres Engagement. Auch im Kollegium besteht der Wunsch, persönliche Interessen, fachliche Schwerpunkte oder externe Kontakte in kreativen Lernsettings einzubringen. Diese Kombination aus Schülerinteresse und Lehrermotivation bildet die Grundlage für ein besonderes schulisches Ereignis, das nicht nur Wissensvermittlung, sondern auch Persönlichkeitsentwicklung in den Mittelpunkt rückt.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Die Projektwoche bietet vielfältige Chancen, um Eigeninitiative, Verantwortungsübernahme und Teamfähigkeit zu fördern. Durch Wahlfreiheit und kooperative Arbeitsformen entwickeln die Schülerinnen und Schüler Selbstwirksamkeitserfahrungen, die weit über den Unterricht hinausreichen. Gleichzeitig erhalten Lehrkräfte die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen und Lernumgebungen zu gestalten, die praxisorientiert und kreativ sind. Die Präsentation der Ergebnisse im Rahmen eines Schulfestes stärkt darüber hinaus die Identifikation mit der Schule und fördert den Austausch mit Eltern und Öffentlichkeit.

Ergänzend wird deutlich, dass die technische Abwicklung der Kurswahl über IServ noch optimiert werden kann. Auch die systematische Dokumentation der Projektergebnisse sowie eine strukturierte Evaluation nach Abschluss der Woche bieten Entwicklungspotenzial. Eine stärkere Einbindung außerschulischer Partner könnte zudem den Praxisbezug erweitern und neue Impulse setzen.

Zielsetzung

Ziel der Projektwoche ist es, Schülerinnen und Schülern neue Lernzugänge zu ermöglichen, sie zur aktiven Auseinandersetzung mit selbstgewählten Themen zu befähigen und ihre Selbstständigkeit, Teamfähigkeit, Kreativität und Verantwortungsbereitschaft zu stärken. Dabei steht ein lebensnahes, praxisorientiertes Lernumfeld im Vordergrund, das Schule als vielfältigen Bildungs- und Erfahrungsraum erfahrbar macht.

Chancen

Neben der fachübergreifenden Kompetenzförderung trägt die Projektwoche zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls bei, vertieft das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrkräften und Lernenden und kann neue Motivation auf beiden Seiten wecken. Die Präsentation im Rahmen des Schulfestes wirkt als öffentlich sichtbare Würdigung der erbrachten Leistungen und stärkt die Verbindung zwischen Schule, Familien und lokaler Gemeinschaft.

Struktur

Die Projektwoche findet an drei aufeinanderfolgenden Schultagen am Schuljahresende statt, nachdem die Abschlussklassen verabschiedet wurden. Sie richtet sich an alle Jahrgänge 5 bis 9. Die Schülerinnen und Schüler wählen im Vorfeld eines der angebotenen Projekte über das IServ-Kurswahlmodul; die Zuteilung erfolgt unter Berücksichtigung der Platzkapazitäten. Die Themenpalette deckt ein breites

Spektrum ab – von kreativen und handwerklichen über naturwissenschaftliche bis hin zu sportlichen oder gesellschaftlich relevanten Projekten. Jede Projektgruppe wird von einer Lehrkraft geleitet, unterstützt durch pädagogisches Personal, Schulsozialarbeit oder externe Kooperationspartner. Für die Projektdurchführung stehen schulische Räume, Fachräume, das Außengelände und – bei Bedarf – außerschulische Lernorte zur Verfügung. Am Samstag nach den Projekttagen findet das Schulfest statt, bei dem alle Projekte ihre Ergebnisse präsentieren. Neben Ausstellungen, Vorführungen und Mitmachangeboten bietet das Fest Gelegenheit zur Begegnung und zum Austausch mit Eltern, Angehörigen und interessierten Gästen. Die Gesamtorganisation übernimmt ein schulinternes Projektteam in enger Abstimmung mit der Schulleitung, während die inhaltliche Umsetzung in der Verantwortung der jeweiligen Projektleitungen liegt.

4. Inklusive Didaktik

Inklusive Didaktik versteht Vielfalt als Ressource und richtet Lernen auf Teilhabe, Kompetenzentwicklung und gerechte Bildungschancen aus. Sie verbindet gemeinsames Lernen mit passgenauer Unterstützung, arbeitet diagnosegestützt und kooperativ und stärkt so die Selbstwirksamkeit aller Lernenden. Abschnitt 4.1 konkretisiert dieses Verständnis über das Gemeinsame Lernen und beschreibt, wie an der HvH inklusive Unterrichtskultur entsteht, die allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu fachlichem und sozialem Lernen eröffnet.

4.1. Gemeinsames Lernen²

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule versteht Gemeinsames Lernen als Ausdruck ihrer inklusiven Schulkultur. Vielfalt gilt als Bereicherung. Ziel ist die gleichberechtigte Teilhabe aller Lernenden am Unterrichts- und Schulleben sowie ein dem Leistungsvermögen entsprechender Schulabschluss. Grundlage bildet ein mehrdimensionales Förderverständnis, strukturiert durch das 12-Felder-Schema und getragen von einem multiprofessionellen, kooperativen Ansatz.

Seit 2002 wird inklusiv gearbeitet. Im Juni 2025 umfasst das GL rund 43 Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf, verteilt auf die Parallelklassen eines Jahrgangs. Vier Förderräume, eine Lehrküche und ein Werkraum unterstützen innere und äußere Differenzierung. Die bauliche Barrierefreiheit ist derzeit eingeschränkt.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Das GL verfügt über gewachsene Strukturen, klare Zuständigkeiten und ein Multiprofessionelles Team (MPT), das Unterricht, Förderung und Elternarbeit eng verzahnt. Das 12-Felder-Schema ordnet Prävention, Zusatzförderung und indizierte Maßnahmen. Damit einher geht eine institutionalisierte Zusammenarbeit mit internen und externen Partnern.

Zugleich werden Entwicklungsbedarfe sichtbar. Die barrierefreie Nutzung des Schulgebäudes bleibt begrenzt. Die Verstetigung neuer Austauschformate nach der AG Inklusion erfordert klare

² Kurzfassung des Konzepts „Gemeinsames Lernen“, Stand 08/2025, hinterlegt bei IServ, Rückfragen an Ina Becker, zweite Konrektorin

Prozessabsprachen. Diagnostik und Förderplanung müssen kontinuierlich abgestimmt dokumentiert und in IServ verlässlich fortgeschrieben werden.

Zielsetzung

Hauptziel ist die wirksame, individuell anschlussfähige Förderung aller Lernenden mit und ohne Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht. Teilhabe, Kompetenzentwicklung und Abschlussorientierung stehen im Zentrum.

Teilziele

- Strukturiertes Fördermanagement auf universeller, selektiver und indizierter Ebene nach dem 12-Felder-Schema.
- Inklusiver Unterricht mit zielgleichem und zieldifferentem Lernen sowie klarer stofflicher Anpassung.
- Systematische Berufsorientierung mit „Kein Abschluss ohne Anschluss – STAR“ (KAoA-STAR) und dem Integrationsfachdienst (IFD).

Chancen

Das GL stärkt Selbstvertrauen, Eigenverantwortung und soziale Kompetenzen. Berührungängste werden abgebaut, Lernwege werden anschlussfähig gestaltet und Übergänge in Ausbildung vorbereitet. Die digitale Aufbereitung differenzierter Materialien erleichtert Individualisierung und entlastet Unterricht. Darüber hinaus fördern fachübergreifende Projekte lebensweltliche Kompetenzen.

Struktur

Personal und Zuständigkeiten. Eine Förderschullehrkraft in Vollzeit, eine weitere mit dem Schwerpunkt Hören und Kommunikation an einem Tag pro Woche, drei MPT-Fachkräfte sowie etwa elf Inklusionshelferinnen und -helfer tragen das GL. Zuständigkeiten sind zwischen Schulleitung, Förderlehrkraft, MPT, Schulsozialarbeit und Klassenleitungen abgestimmt.

Team GL und Steuerung. Seit 2024/25 trifft sich ein festes Gremium quartalsweise zu Förderplanung, Zeugnissen, Abschlüssen, Strukturentwicklung und Fallbesprechungen. Die AG Inklusion wurde in reguläre, praxisorientierte Austauschformate überführt.

Räume. Förderräume und Werkstätten ermöglichen Differenzierung und praktische Förderung. Die begrenzte Barrierefreiheit setzt Aufnahmegrenzen bei Mobilitätseinschränkungen.

Multiprofessionelles Team (MPT)

Das MPT begleitet unterrichtsnah, bietet Einzelförderung im sozial-emotionalen Bereich, berät Eltern, unterstützt ab Klasse 8 bei Praktika und Bewerbungen und koordiniert die Inklusionshilfen. Es stimmt sich eng mit Lehrkräften ab und fördert die professionelle Weiterentwicklung der Inklusionskräfte.

Inklusionshelferinnen und -helfer

Einsatz in Pool- oder Einzelfalllösung nach individuellem Bedarf im Stundenplan. Schwerpunkte sind Organisation und Strukturierung, Entlastungs- und Bewegungsangebote, Pausenbegleitung, Verhaltensbegleitung, Unterstützung im Lernprozess, Selbstorganisation, Angebote im Differenzierungsraum, lebenspraktische Unterstützung sowie alltagspraktische Hilfen. Der Einsatz erfolgt unterstützend und nicht unterrichtsersetzend.

Rolle der Förderschullehrkraft

Aufgaben sind Förderdiagnostik, Erstellung und Fortschreibung individueller Förderpläne, Beratung des Kollegiums, Unterricht in Kleingruppen, Kooperation mit Fachstellen, Mitwirkung an Abschlussfragen und AO-SF-Verfahren nach der Verordnung über die sonderpädagogische Förderung, den Hausunterricht und die Schule für Kranke, sowie kontinuierliche Elternarbeit.

Pädagogische Grundlagen – Förderung im 12-Felder-Schema

Universelle Ebene

Übergangsmanagement Grundschule → Realschule, Stärkung der Klassengemeinschaft in Jahrgang 5, Eingangsdiagnostik in Deutsch und Mathematik, verbindliches Classroom-Management, Rituale, schulische Zusatzangebote und externe Trainings. Zuständig sind Klassenleitungen, Förderlehrkräfte, MPT, Schulleitung und Partner.

Selektive Ebene

Frühzeitige Diagnostik bei ersten Anzeichen, kollegiale Fallberatung, niedrigschwellige Unterstützung durch Patenschaften, schülergestützte Nachhilfe sowie Lernvereinbarungen und Zielgespräche.

Indizierte Ebene

Individuelle Förderpläne mit digitaler Ablage in IServ, regelmäßige Evaluation, Unterrichts Anpassung bis hin zu Kurzzeitbeschulung und Entlastung, differenzierte Materialien, soziale und emotionale Förderung durch Programme wie Marburger Konzentrationstraining, Lesetraining, Yoga, sowie Berufsorientierung in Kooperation mit IFD, Reha-Team und KAoA-STAR.

Diagnostik – Grundlage für Förderung

Die Diagnostik erfasst Verhalten, Kommunikation, Sozialisation, Kognition, Wahrnehmung und Motorik. Sie bezieht schulische Beobachtungen und externe fachärztliche Einschätzungen ein, etwa durch Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ), Tagesklinik, Kinder- und Jugendpsychiatrie. Zur Intelligenzdiagnostik werden die kulturfaireren Tests CFT 1-R und CFT 20-R eingesetzt. Beobachtungsinstrumente wie der SEVE-Bogen sowie Lehrerbeurteilungen dokumentieren Verläufe und stützen Förderplanung. Die Verantwortung liegt bei der Sonderpädagogik in enger Kooperation mit Unterricht, Schulsozialarbeit, MPT und externen Stellen.

Inklusiver Unterricht

Leitprinzip ist „so viel Gemeinschaft wie möglich und so viel Individualisierung wie nötig“. Zielgleiche und zieldifferente Lernwege werden im gemeinsamen Gegenstand verbunden. Stoffliche Reduktion orientiert sich an Kompetenzen und vermeidet Überforderung. Kleingruppen- und Einzelsettings schaffen geschützte Lernräume. Das Fach Soziales Lernen ist in Jahrgang 5 und 6 verankert. Ab Jahrgang 7 erweitern Hauswirtschaft, REAVIS als schulinternes Wahlpflichtfach und Technik das Angebot mit hohem Praxisanteil.

Berufsorientierung für Lernende mit Förderbedarf

Bausteine sind REAVIS ab Jahrgang 7, KAoA-STAR mit Potenzialanalyse, Berufsfelderkundungen und Praktika, sowie Kooperationen mit IFD, TALWORKS und dem Reha-Team der Agentur für Arbeit. MPT und Schulsozialarbeit beraten kontinuierlich. Ziel ist eine realistische, motivierende Perspektive und größtmögliche Selbstständigkeit.

Vernetzung und Qualitätssicherung

Die Arbeit im GL ist institutionell verankert. Nach Auflösung der AG Inklusion wurden regelmäßige, praxisorientierte Treffen von MPT und Förderschullehrkraft etabliert. Diese sichern Fallabstimmung, Fortschreibung inklusiver Prozesse und Evaluation bestehender Maßnahmen. Inklusion wird als dynamischer Bestandteil schulischer Teamarbeit verstanden.

Zielperspektive

Inklusion bedeutet, Vielfalt wertzuschätzen und Teilhabe konkret zu gestalten. Das GL fördert Selbstvertrauen, Kompetenz, Gemeinschaft und Anschlussfähigkeit in Schule und Beruf.

5. Digitalisierung & Infrastruktur

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule versteht Digitalisierung als gestaltbaren Entwicklungsprozess, der pädagogische Qualität, Teilhabe und robuste Technik miteinander verbindet. Unser schulisches Medienkonzept aus dem Jahr 2025 bildet dafür den roten Faden. Es verankert u.a. auch die Integration Künstlicher Intelligenz in allen Fächern, orientiert an den Impulsen aus dem KIMADU-Pilotprojekt (s. Kapitel 5.3.1.). Ziel ist eine lernförderliche Individualisierung, die Schülerinnen und Schüler auf unterschiedlichen Kompetenzniveaus anspricht, Feedbackprozesse optimiert und die Vorbereitung auf zentrale Prüfungen stärkt. Technik wird dabei nicht als Selbstzweck verstanden, sondern als Medium, das

Lerngelegenheiten erweitert, Unterrichtszeit wirksam nutzt und die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Lernenden und Eltern vereinfacht.

5.1. IST-Ausstattung

Die Schule befindet sich in der Trägerschaft der Stadt Wuppertal und ist glasfaserbasiert an das Internet angebunden. In den Lehr- und Lernräumen stehen mindestens ein, häufig mehrere kabelgebundene Netzwerkanschlüsse zur Verfügung, die vor allem die Active Boards und die Access Points versorgen. Das schulweite WLAN ist in allen Unterrichtsräumen verfügbar. Der Zugang ist so organisiert, dass die Lehrkräfte Zugriffsrechte gezielt freigeben und Lernprozesse steuern können. Alle Schülerinnen und Schüler arbeiten mit schuleigenen iPads in einer 1:1-Ausstattung. Die Geräte sind dauerhaft online, wodurch digitale Schulbücher, Lernplattformen und fachbezogene Anwendungen ohne Reibungsverluste genutzt werden. Bei Projekten und besonderen Lernsituationen können zusätzlich private Endgeräte über klar definierte Zugänge eingebunden werden, wenn dies didaktisch sinnvoll ist.

Die Präsentationstechnik folgt einem weitgehend einheitlichen Standard. Jeder Unterrichtsraum verfügt über ein Active Board, das über HDMI, AirPlay und Miracast angesteuert werden kann. In wenigen Räumen sind aus baulichen Gründen weiterhin Beamer im Einsatz. Differenzierungsräume sind teilweise mit Großbildschirmen ausgestattet, um Gruppenphasen, Stationenlernen und Präsentationen flexibel zu unterstützen. Für informatische, produktorientierte und forschende Lernarrangements steht ein großer PC-Bereich in der Mediothek zur Verfügung. Lehrkräfte arbeiten mit Dienst-Laptops, die mobil, in Fachräumen genutzt werden können oder über die stationären Desktop PCs, die sich in jedem Unterrichtsraum befinden.

Verwaltung & Plattformen

Die iPads der Schülerschaft werden über Relution zentral verwaltet. Dadurch sind App-Bereitstellung, Geräteschutz, Profilsteuerung im Unterricht und Aktualisierungen aus einem Guss möglich. Als schulische Plattform dient IServ. Darüber werden die dienstliche E-Mail, Kalender, Raum- und Ressourcenbuchungen, Klausurplanung, Foren, Kurswahlen und Umfragen verlässlich abgebildet. Für kollaboratives Arbeiten und Text-, Tabellen- sowie Präsentationsaufgaben steht Microsoft 365 bereit. Digitale Lehrwerke werden über den Bildungslogin der Verlage integriert, sodass Schülerinnen und Schüler tagesaktuell auf ihre Materialien zugreifen können.

Support & Organisation

Der Support ist zweistufig organisiert. Ein schulisches Medienteam aus drei Lehrkräften übernimmt die Erstberatung, die Begleitung von Unterrichtsszenarien und die Koordination von Schulungen. Technische Fragestellungen, die über die schulischen Möglichkeiten hinausgehen, werden mit dem Medienzentrum Wuppertal und den städtischen IT-Diensten bearbeitet. Diese Arbeitsteilung hat sich bewährt, weil sie schnelle Hilfe im Alltag mit einer belastbaren Betreuung der Infrastruktur verbindet.

Fortbildung & Nutzung

Die Fortbildungskultur ist etabliert und folgt einer Jahresplanung. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem KIMADU-Kontext bereiten Impulse zu KI-gestützter Diagnostik, Feedback und Aufgabenentwicklung auf und tragen diese in das Kollegium. Im Unterricht zeigt sich dies bereits sichtbar. Digitale Schulbücher bilden die Basis für strukturierte Lernpfade, und KI-basierte Rückmeldungen helfen den Lernenden insbesondere bei der Vorbereitung auf die Zentrale Prüfung 10, indem sie individuelles Üben, gezielte Erklärungen und transparente Kriterien unterstützen.

5.2. Medienentwicklungsplan

Die schulische Entwicklung ist in die kommunale Medienentwicklungsplanung eingebettet, die vom Schulträger verantwortet wird. In diesem Rahmen werden Ausstattungslinien, Serviceprozesse, Sicherheitsstandards und Fortbildungsangebote miteinander verknüpft. Für unsere Schule bedeutet dies, dass Beschaffungen, Wartung und Austauschzyklen planbar sind und dass die technischen Entscheidungen die pädagogischen Ziele des Medienkonzepts stützen. Die bisherige Finanzierung nutzte Mittel aus dem DigitalPakt Schule. Damit wurden Teile des iPad-Bestandes sowie Desktop-Rechner für die Klassenräume beschafft, die den Lehrkräften verlässliche Arbeitsplätze bieten.

Die Organisation folgt kommunal erprobten Standards. Bedarfe werden regelmäßig erfasst und mit dem Schulträger abgestimmt, damit Bestellungen, Inventarisierung, Inbetriebnahme und Entstörung reibungslos ineinandergreifen. Das Medienzentrum Wuppertal unterstützt in Beratung, Qualifizierung und Second-Level-Support. Für die Schule entsteht so ein verlässlicher Kreislauf aus Bedarfserhebung, Beschaffung, Nutzung und Auswertung, der die technische Seite mit Unterrichtsentwicklung zusammenführt.

5.3. Ziele & Vorhaben

Die folgenden Vorhaben beschreiben unseren Weg von einer gut funktionierenden digitalen Infrastruktur zu einer dauerhaft wirksamen digitalen Schulkultur. Sie verbinden pädagogische Entwicklung mit technischer Pflege, Qualifizierung und verantwortlicher Governance. Wo Detaildaten derzeit noch erhoben werden, formulieren wir Ziele, die bewährte Standards aufgreifen und schrittweise konkretisiert werden.

Unterricht und KI-Didaktik

Wir übertragen die im KIMADU-Projekt erprobten Prinzipien systematisch in alle Fächer. Dazu gehören klare Kompetenzraster, Aufgabenbeispiele und Bewertungsrubriken, die den Einsatz generativer KI transparent machen. Lernende erleben KI als Werkzeug, das ihnen beim Üben, Schreiben, Recherchieren und Reflektieren hilft und das sie kritisch beurteilen können. Lehrkräfte nutzen KI gezielt in der Unterrichtsplanung, in der Diagnose und im Feedback. Prüfungsformate werden weiterentwickelt, so dass Prozess- und Produktleistungen sichtbar werden und damit faire, nachvollziehbare Bewertungen möglich sind.

Ausstattung und Lifecycle

Die 1:1-Ausstattung mit iPads bleibt Kern unserer Lernumgebung. Wir sichern die Funktionsfähigkeit durch einheitliche Profile, regelmäßige Aktualisierungen und – idealerweise - einen planbaren Austausch nach mehrjähriger Nutzungsdauer.

Infrastruktur und Stabilität

Das WLAN wird fortlaufend auf Abdeckung, Last und Verfügbarkeit geprüft. Die Zugangsprofile für pädagogische Nutzung, BYOD und Gäste bleiben klar getrennt, damit Unterricht störungsfrei und sicher verläuft. Wo erforderlich, werden Access-Points nachverdichtet und Signalwege optimiert. Die kabelgebundene Erschließung der Räume wird in Abstimmung mit dem Schulträger gepflegt, damit auch in leistungsintensiven Szenarien eine stabile Verbindung besteht.

Qualifizierung und Wissenstransfer

Die Jahresplanung umfasst u.a. IT-Fortbildungen, die Grundlagen, Fachdidaktik und Unterrichtsbeispiele verbinden. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren begleiten Teams und Fachgruppen, damit die Umsetzung in realen Situationen gelingt. Ergänzend erhalten Lehrkräfte Fobizz-Lizenzen, um individuelle Schwerpunkte zu setzen und flexible Lernzeiten zu nutzen. Erfolge und Stolpersteine werden in Kurzformaten dokumentiert, die in Fachkonferenzen zirkulieren und so das kollegiale Lernen verstärken.

Governance, Datenschutz und Sicherheit

Wir pflegen eine klare Rollen- und Prozesslogik, die Zuständigkeiten, Meldewege und Entscheidungsräume verständlich macht. Die Nutzerordnung und die BYOD-Regeln werden regelmäßig überprüft und mit der Schulgemeinde kommuniziert. Sicherheitsmaßnahmen wie aktualisierte Systeme, differenzierte Rechtevergaben, starke Passwörter und gesicherte Backups werden in Zusammenarbeit mit dem Schulträger umgesetzt. Ein einfaches Störungsmanagement mit nachvollziehbaren Reaktionszeiten hilft, Unterrichtsausfälle zu vermeiden und Verantwortung transparent zu halten.

Monitoring und Weiterentwicklung

Damit Fortschritte sichtbar werden, betrachten wir regelmäßig zentrale Beobachtungspunkte. Dazu gehören Verfügbarkeit und Stabilität des WLAN, der Zustand der Geräteflotte, die Nutzung der Lernplattformen, die Teilnahme an Fortbildungen und die Anzahl dokumentierter Unterrichtsbeispiele in den Fächern. Aus diesen Beobachtungen leitet die Steuergruppe Maßnahmen ab, die in der Schulkonferenz gespiegelt und mit dem Schulträger abgestimmt werden. So entsteht eine Kultur der kleinen, aber stetigen Verbesserungen, die Digitalisierung dauerhaft im Sinne guten Unterrichts fruchtbar macht.

5.3.1. KIMADU („Künstliche Intelligenz im Mathematik- und Deutschunterricht“)

KIMADU ist ein landesweites Pilotprojekt des Ministeriums für Schule und Bildung NRW in Zusammenarbeit mit der Universität Siegen (Didaktiken Mathematik und Deutsch).

Insgesamt 25 weiterführende Schulen der Sekundarstufe I – darunter auch die HvH – werden wissenschaftlich begleitet, um den Einsatz generativer KI im Unterricht didaktisch sinnvoll zu erproben. Ziel ist es, tragfähige Unterrichtskonzepte zu entwickeln und neue Formen der Leistungsüberprüfung in Deutsch und Mathematik zu gestalten.

Potenziale und Handlungsbedarfe

KIMADU eröffnet vielfältige Möglichkeiten für ko-aktives Lernen mit generativer KI, eine passgenaue Förderung der Lernenden und die Stärkung fachlicher sowie überfachlicher Kompetenzen wie Kreativität, kritisches Denken, Kommunikation und Kollaboration. Lehrkräfte erhalten datenschutzkonforme Zugänge zu KI-Tools, nehmen an Fortbildungen teil und werden vor Ort begleitet. Die im Projekt erarbeiteten Materialien sollen als frei zugängliche OER (Open Educational Resources) für alle Schulen bereitgestellt werden.

Ziele

Im Mittelpunkt steht die systematische, rechtssichere und lernwirksame Integration generativer KI in den Fächern Deutsch und Mathematik der Sekundarstufe I. Dies geschieht forschungsgeleitet, praxistauglich und mit Blick auf eine nachhaltige Übertragbarkeit.

Wichtige Teilziele sind:

- Entwicklung und Erprobung von KI-gestützten Unterrichtsszenarien für differenziertes Üben, Schreiben, Problemlösen und Feedback.
- Gestaltung und Erprobung von formativen und alternativen Leistungsüberprüfungen.
- Sicherung des Transfers durch die Veröffentlichung als OER und die Integration in bestehende Schul- und Medienkonzepte.

Chancen

Das Projekt kann Lernprozesse stärker individualisieren, Basiskompetenzen gezielt festigen und die Medien- und Urteilskompetenz im Umgang mit KI fördern. Darüber hinaus entsteht ein landesweiter Wissens- und Materialpool, von dem alle Schulen profitieren. Die begleitete Schulentwicklung steigert die Akzeptanz und Qualität des KI-Einsatzes und stärkt zugleich das Profil innovativer Schulen.

Struktur

- **Teilnahme und Auswahl:** 25 Schulen aus allen fünf Regierungsbezirken, ausgewählt durch die obere Schulaufsicht in Abstimmung mit den Uni-Siegen-Teams.
- **Begleitung:** Fachtage und Workshops, wöchentliche Online-Sprechstunden, Schulbesuche sowie Koordinatorinnen und Koordinatoren für jedes Fach. Die Maßnahmen werden wissenschaftlich evaluiert.

- **Technik und Recht:** Bereitstellung datenschutzkonformer KI-Zugänge für die Unterrichtsentwicklung.
- **Laufzeit und Ergebnisse:** Februar 2025 bis Juli 2027. Die Ergebnisse werden als OER über lernen-digital.nrw veröffentlicht und in einem Abschlussbericht sowie in Publikationen dokumentiert.

6. Berufsorientierung

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule verankert die Berufliche Orientierung als integralen Bestandteil ihres Schulprogramms. Gemäß der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAOA) – dem landesweiten Übergangssystem Schule-Beruf in NRW – erhalten alle Schülerinnen und Schüler ab Jahrgangsstufe 8 eine verbindliche, systematische Berufsorientierung.

Bereits mit Beginn der Klasse 8 startet ein aufeinander aufbauender Prozess, der sicherstellt, dass *kein* Schulabschluss ohne Perspektive für die Zukunft bleibt. Damit folgt die Schule dem zentralen Ziel von KAOA, jedem Jugendlichen frühzeitig bei der Berufs- und Studienwahl zu helfen und einen nahtlosen Übergang von der Schule in Ausbildung oder weiterführende Bildung zu ermöglichen. Dieses Übergangssystem bezieht alle Beteiligten – Schule, Eltern, Wirtschaft, Berufsberatung – aktiv ein, um unnötige „Warteschleifen“ nach dem Schulabschluss zu vermeiden. Durch die vorbildliche Umsetzung unserer Berufsorientierung wurde unsere Schule bereits fünf Mal in Folge mit dem Berufswahlsiegel NRW ausgezeichnet, das die Hermann-von-Helmholtz-Realschule stolz als einzige Realschule Wuppertals trägt.

6.1. Standardelemente der Berufsorientierung

Im Rahmen von KAOA durchlaufen alle Jugendlichen an unserer Schule die vorgesehenen *Standardelemente* der Berufsorientierung. Den Auftakt bildet in Klasse 8 das Einstiegsinstrument (früher Potenzialanalyse) als Instrument der Kompetenzfeststellung. In Kooperation mit externen Bildungsträgern werden hierbei die individuellen Stärken, Interessen und berufsrelevanten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler erhoben. Die Ergebnisse dieses Verfahrens helfen den Jugendlichen, ein erstes Bewusstsein für ihre persönlichen Potenziale zu entwickeln, und dienen als Ausgangspunkt für die weitere Förderung. Zugleich erhalten alle Achtklässler ihren Berufswahlpass NRW – ein standardisiertes Portfolioinstrument, in dem sämtliche Nachweise, Zertifikate und Ergebnisse des Berufsorientierungsprozesses bis zum Abschluss dokumentiert werden.

Unmittelbar an das Einstiegsinstrument schließen sich im zweiten Halbjahr der Klasse 8 mehrere Berufsfelderkundungstage (BFE) an. An diesen Tagen lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Berufsfelder und Branchen durch kurze eintägige Praktika in Betrieben der Region kennen. Auch Angebote wie der Girls' und Boys' Day werden genutzt, um Einblicke in geschlechtsuntypische Berufe zu ermöglichen. Durch diese systematische Erkundung unterschiedlicher Arbeitsbereiche gewinnen die Jugendlichen erste Erfahrungen in der realen Arbeitswelt und reflektieren ihre Eindrücke anschließend im Unterricht und im Berufswahlpass. Dies fördert ihre Fähigkeit zur Einschätzung eigener Interessen und stärkt die Kompetenz zur reflektierten Berufswahlentscheidung.

In Klasse 9 folgt eine vertiefte Phase der Berufsorientierung mit dem Schwerpunkt auf praktischer Erprobung und individueller Weichenstellung für den Übergang Schule–Beruf. Zunächst erhalten die Neuntklässler eine intensive Vorbereitung auf das bevorstehende Betriebspraktikum: In mehreren

Unterrichtseinheiten – z.B. im Rahmen des Deutsch- und Wirtschafts-Politikunterrichts - werden sie durch ihre Lehrkräfte und die Studien- und Berufswahlkoordinatorinnen und -koordinatoren (StuBO-Team) auf Bewerbungsschreiben, Vorstellungsgespräche und angemessene Verhaltensweisen im Betrieb vorbereitet. Anschließend absolvieren alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 ein dreiwöchiges Betriebspraktikum, das an unserer Schule traditionell im Januar bzw. Februar stattfindet. In diesem Praktikum – einem zentralen Standardelement von KAoA – sammeln die Jugendlichen tiefgehende Erfahrungen in einem selbst gewählten Berufsfeld. Sie lernen den Arbeitsalltag kennen, erproben ihre im Unterricht erworbenen Kompetenzen in der Praxis und knüpfen erste Kontakte zur Arbeitswelt. Die Praktikumsbetriebe wählen die Schülerinnen und Schüler nach individuellen Interessen, oft unter Nutzung des Netzwerks der Schule und digitaler Ressourcen, die bereitgestellt werden.

Mit Eintritt in die Jahrgangsstufe 10 richtet sich der Blick zunehmend auf die konkrete Anschlussplanung nach dem Schulabschluss. In Klasse 10 unterstützt die Schule jede Schülerin und jeden Schüler dabei, eine informierte Entscheidung über den weiteren Weg – sei es der Einstieg in eine duale Ausbildung, der Besuch eines Berufskollegs oder der Übergang in die gymnasiale Oberstufe – zu treffen. Zu Beginn des Schuljahres finden in allen 10. Klassen gezielte Informationsveranstaltungen statt, die über mögliche Bildungswege nach Klasse 10 aufklären (z. B. weiterführende Schulen, Fachoberschulen, duale Ausbildungsgänge). Gegen Ende des ersten Halbjahres folgt eine weitere Einheit, in der die Jugendlichen bei der Bewerbung an weiterführenden Schulen oder für Ausbildungsplätze begleitet werden. Ein zentrales Instrument in der Abschlussklasse ist die Anschlussvereinbarung: Mit jedem Schüler und jeder Schülerin wird – in der Regel im zweiten Halbjahr der Klasse 9 bzw. zu Beginn der Klasse 10 – eine individuelle Anschlussperspektive erarbeitet und schriftlich fixiert. Diese Anschlussvereinbarung dokumentiert verbindlich den geplanten Weg nach dem Schulabschluss (etwa Zusage eines Ausbildungsplatzes, Anmeldung an einem Berufskolleg oder Übergang in eine weiterführende Schule) und die Schritte, die bis dahin noch zu unternehmen sind. Sie wird im Beisein der Berufsberatung der Agentur für Arbeit sowie ggf. der Eltern besprochen und unterschrieben. Damit stellt die Schule sicher, dass jeder Abgänger bzw. jede Abgängerin eine klare Perspektive und Unterstützung auf dem Weg in den Beruf oder in die weiterführende Bildung hat. Am Ende der Sekundarstufe I mündet der Weg unserer Absolventinnen und Absolventen somit entweder in eine Ausbildung oder in den Eintritt in die Sekundarstufe II – in jedem Fall jedoch in einen Anschluss, der ihrer Eignung und Neigung entspricht.

6.2. Beratung und Begleitung

Die umfassende Berufsorientierung an der HvH wird durch intensive Beratung und Begleitung aller Beteiligten ergänzt. Ein erfahrenes StuBO-Team (aktuell Frau Großmann-Vu, Frau Cron und Herr Gleißner) koordiniert sämtliche Maßnahmen der Studien- und Berufswahlorientierung an der Schule. Diese Lehrkräfte stehen den Jugendlichen als Ansprechpartner zur Verfügung, organisieren die externen Kooperationen und begleiten die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg der Berufswahl. Sie arbeiten dabei eng mit dem gesamten Kollegium sowie mit unseren externen Partnern zusammen. So werden z. B. Praktikumsvorbereitungen im Unterricht von den Klassenleitungen in Absprache mit dem StuBO-Team durchgeführt und die Auswertung des Einstiegsinstruments oder der Berufsfelderkundungen erfolgt in Mentorengesprächen mit Unterstützung der koordinierenden Lehrkräfte. Darüber hinaus besteht eine enge Kooperation mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter. Eine Berufsberaterin der Arbeitsagentur (Frau Gilles) bzw. ein Berufsberater des Jobcenters (Herr Sealiti) sind regelmäßig an der Schule präsent. Ab dem ersten Halbjahr der Klasse 9 bietet sie zwei- bis dreiwöchentlich Sprechstunden für Schülerinnen und Schüler an unserer Schule an, in denen individuelle Beratungen stattfinden. Zusätzlich führt die Berufsberaterin auf Wunsch auch Beratungsgespräche mit Eltern, beispielsweise im Rahmen

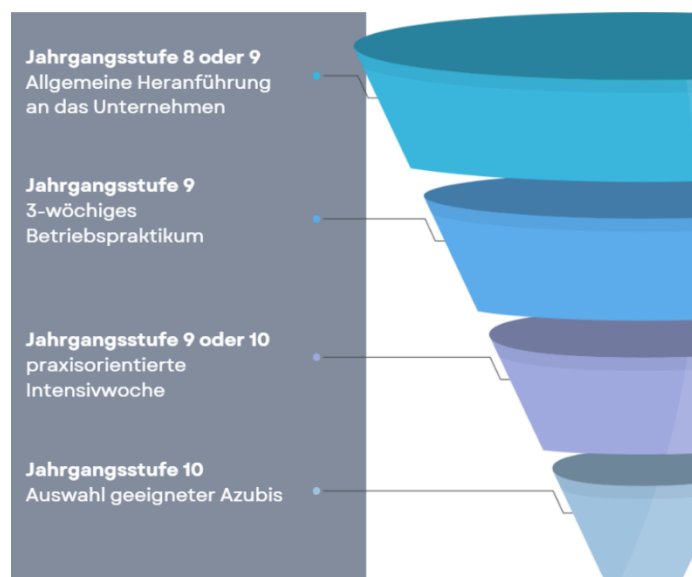
von Elternsprechtagen im November oder Mai. Für die Eltern der Abschlussklassen werden in Kooperation mit der Berufsberatung ein Informationsabend im Rahmen der Klassenpflegschaftsabende angeboten, um über Bildungswege nach der Klasse 10, Bewerbungsverfahren und Unterstützungsangebote zu informieren. Diese systematische Einbindung der Elternschaft stellt sicher, dass auch zu Hause der Berufsfindungsprozess unterstützt und begleitet wird.

6.3. Profilbildende Schwerpunkte

Kooperationen und externe Angebote

Ein herausragendes Merkmal der Hermann-von-Helmholtz-Realschule sind ihre vielfältigen Unternehmenskooperationen in der Region. Durch langfristige Bildungspartnerschaften mit namhaften Arbeitgebern aus unterschiedlichen Branchen – darunter z. B. Riedel Communications (Medientechnik), Leonhards (Garten- und Landschaftsbau), die Krankenhausgruppe der Cellitinnen in Wuppertal (katholische Krankenhäuser St. Josef und St. Petrus), Radprax (medizinische Versorgungszentren/Radiologie) und Talpflege (ambulante Pflegedienste) – erhalten unsere Schülerinnen und Schüler besonders praxisnahe Einblicke in die Arbeitswelt. Diese Partnerunternehmen unterstützen die Schule bei der Umsetzung der Berufsorientierung in vielfältiger Weise: Sie stellen Plätze für die Berufsfelderkundung und Praktika zur Verfügung, ermöglichen Betriebsbesichtigungen und Schnupperangebote und beteiligen sich an schulischen Veranstaltungen der Berufsorientierung. So können die Jugendlichen unterschiedliche Berufsfelder – von technischen und kaufmännischen über handwerkliche bis hin zu medizinisch-pflegerischen Berufen – unmittelbar kennenlernen. Die enge Verzahnung mit realen Betrieben erhöht die Anschlussfähigkeit unserer Absolventinnen und Absolventen erheblich, da viele bereits während der Schulzeit Kontakte zu potentiellen Ausbildungsbetrieben knüpfen. Nicht selten münden Praktika oder das Engagement der Partner in konkrete Ausbildungsangebote für unsere Schüler. Gleichzeitig sensibilisieren die Kooperationen auch für regionale Bedarfe des Arbeitsmarktes und zeigen den Jugendlichen Perspektiven in ihrer Heimatstadt auf.

Das Trichtermodell bündelt und verzahnt unsere Lernortkooperationen zu einem gestuften Prozess der vertieften Berufsorientierung im Sinne von KAoA. Aufbauend auf Einstiegsinstrument und Berufsfelderkundungen (Jg. 8) führt es unsere Schülerinnen und Schüler in Jahrgang 9 und 10 von breiter Erkundung über angeleitete Erprobung hin zu zielgerichteter Vertiefung mit passender Anschlussperspektive. Leitziele sind die Stärkung der Entscheidungskompetenz, die Anschlussfähigkeit am regionalen Arbeitsmarkt und ein gutes Matching zwischen Jugendlichen und Betrieben.



Stufe 1: Zukunftswoche (Jg. 9) – orientieren, erproben, reflektieren

Mit der HvH-Zukunftswoche setzen wir vor dem regulären dreiwöchigen Betriebspraktikum ein eigenes, profilbildendes Element. Neuntklässler „schnuppern“ an verschiedenen Tagen einer speziellen Woche in ausgewählten Kooperationsbetrieben, erleben authentische Lernsituationen am Lernort Betrieb und gewinnen einen realistischen Einblick in unterschiedliche Berufsfelder. Die Zukunftswoche schafft einen geschützten Erprobungsraum, in dem Interessen geschärft, Stärken sichtbar und erste berufsbezogene Basiskompetenzen erprobt werden können.

Die Erfahrungen werden unterrichtlich vor- und nachbereitet, im Berufswahlpass dokumentiert und entlang klarer Reflexionsfragen ausgewertet (Was kann ich? Was interessiert mich? Welches Berufsfeld passt zu meinen Ergebnissen aus der Potenzialanalyse?). So wächst die Fähigkeit, Stärken realistisch einzuschätzen und begründete Schritte für die Lebens- und Berufsplanung abzuleiten.

Stufe 2: Betriebspraktikum (Jg. 9) – vertiefen und Verantwortung übernehmen

Im Anschluss folgt das dreiwöchige Praktikum als KAOA-Standardelement. Auf die Zukunftswoche aufbauend wählen viele Jugendliche bewusster ihren Praktikumsbetrieb aus. Begleitete Reflexionsphasen, Feedback der Betriebe und die Portfolioarbeit im Berufswahlpass sichern Lernertrag und Transparenz über Anforderungsprofile. Die so gewonnene Berufsreife stärkt die Entscheidungskompetenz für die nächste Stufe.

Stufe 3: Intensivwochen (Jg. 9–10) – fokussiert vertiefen, Kompetenzen aufbauen

In Intensivwochen vertiefen interessierte Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen (i. d. R. ≤ 10) ihre bisherigen Erfahrungen. Über 3–5 Tage arbeiten sie projektorientiert an betrieblichen Problemstellungen. Für diese Zeit sind sie vom Unterricht freigestellt, um ganztägig in reale Arbeitsprozesse einzutauchen.

Betreut werden sie von Mitarbeitenden und Auszubildenden (*Peer-Learning*), was einen niedrigschwelligen Zugang ermöglicht und zugleich die Ausbildungsreife stärkt (Teamarbeit, Kommunikation, Arbeitssicherheit, Zeitmanagement).

Beispiel Riedel Communication:

Einstieg mit Grundlagen des Lötens, anschließend Elektrotechnik-Basics und programmierlogische Bauelemente. Die Lernpfade sind progressiv angelegt (vom Anwenden zum Analysieren und Problemlösen) und orientieren sich an Kompetenzrastern mit steigender Anforderungsstufe.

Warum unser „Trichter-Modell“?

Die trichterförmige Anlage – breit anbahnen, fokussiert vertiefen, passgenau anschließen – erzeugt einen doppelten Passungsgewinn:

- Für Schülerinnen und Schüler: Vertrautheit mit Tätigkeitsprofilen und Betriebskultur, realistische Selbsteinschätzung der Eignung, fundierte Berufswahlentscheidung und gesicherte Anschlussperspektive.
- Für Betriebe: Sichtung von Talenten, evidenzbasierte Einschätzung berufsrelevanter Kompetenzen, Matching-Qualität bei Bewerbungen und beschleunigtes Onboarding.

Damit trägt das Trichtermodell unmittelbar zu zentralen KAOA-Zielen bei: Warteschleifen vermeiden, Übergänge sichern, Ausbildungsabbrüche reduzieren und regionale Fachkräftesicherung unterstützen.

Ein weiteres, besonderes Aushängeschild unserer Schule ist die jährlich stattfindende Berufsinformationsmesse „Tag der Unternehmen“. Diese schuleigene Berufsmesse, die in unserem Schulgebäude ausgerichtet wird, ist in Wuppertal einzigartig. Jedes Jahr präsentieren sich hierbei rund 20 bis 30 Unternehmen, Institutionen und weiterführende Schulen (Berufskollegs) aus der Region direkt vor Ort an der Schule. Vertreten sind sowohl lokale Mittelständler als auch weltweit bekannte Großunternehmen – in der Vergangenheit etwa Mercedes-Benz, die Bayer AG sowie Haribo oder die Bundeswehr. Die Messe steht nicht nur unseren eigenen Schülerinnen und Schülern offen, sondern zieht auch Jugendliche umliegender Schulen und der Wuppertaler Berufskollegs an. An den Messeständen können sich die jungen Besucher über Ausbildungsberufe, duale Studiengänge und Praktikumsmöglichkeiten informieren und in direkten Austausch mit Ausbilderinnen und Ausbildern sowie Personalverantwortlichen treten. Für unsere Schülerinnen und Schüler ist der „Tag der Unternehmen“ eine hervorragende Gelegenheit, in vertrauter Umgebung Networking zu betreiben, Bewerbungstipps aus erster Hand zu erhalten und vielleicht sogar den zukünftigen Ausbildungsbetrieb zu finden. Die Veranstaltung ist Ergebnis unserer intensiven Netzwerkarbeit und symbolisiert die Brücke zwischen Schule und Wirtschaft in besonderer Weise. Ergänzend zu dieser Hausmesse nimmt die Schule auch an überregionalen Berufsmessen und Börsen teil, etwa an städtischen Ausbildungsbörsen in Wuppertal oder der Vocatium-Messe. Dadurch wird sichergestellt, dass unsere Jugendlichen ein breites Spektrum an Berufsbildern und Bildungswegen kennenlernen und die Orientierung nicht nur auf einzelne Branchen beschränkt bleibt.

7. Global Citizenship

7.1. SV

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule versteht sich als ein Ort, an dem demokratische Werte nicht nur vermittelt, sondern im Schulalltag gelebt werden. Die Schülervertretung (SV) bildet dabei das zentrale Sprachrohr der Schülerschaft und gestaltet Schule aktiv mit. Durch den Beitritt zum Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ im Schuljahr 2023/24 sind neue Impulse für Werteorientierung, Engagement und Eigenverantwortung entstanden. Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass die SV-Arbeit bislang stark von einzelnen engagierten Personen abhängt und weniger durch feste Strukturen abgesichert ist.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Die SV ist ein demokratisch legitimates Gremium mit hohem Gestaltungspotenzial und direkter Verankerung in der Schülerschaft. Themen wie Antirassismus, Schulklima und Nachhaltigkeit stoßen bei vielen Lernenden auf großes Interesse, und die überschaubare Größe der Schule ermöglicht persönliche Kontakte und einen hohen Wiedererkennungswert. Viele Lehrkräfte stehen der Mitwirkung der SV offen gegenüber und unterstützen Projektideen.

Damit die SV ihre Wirkung langfristig entfalten kann, braucht sie jedoch verbindliche Strukturen, feste Räume sowie systematische Möglichkeiten zur Rückmeldung aus der Schülerschaft. Projekte sollten professionell begleitet, dokumentiert und evaluiert werden, um ihre Nachhaltigkeit zu sichern.

Zielsetzung

Das Hauptziel ist, die SV als demokratisches Organ systematisch zu stärken und Schülerinnen und Schülern eine aktive Mitgestaltung ihrer Schule zu ermöglichen. Wesentliche Teilziele sind:

- Jährliche, sichtbare Projekte im Rahmen von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ verankern
- Aktive Mitwirkung an der Gestaltung von Schulräumen und Pausenangeboten
- Einführung eines digitalen Ideen- und Beschwerdebriefkastens sowie regelmäßige SV-Sprechstunden
- Beteiligung an der Überarbeitung der Schulordnung unter Einbezug von Schülerperspektiven

Chancen

Eine gestärkte SV kann die Beteiligungskultur und das Schulklima deutlich verbessern. Schülerinnen und Schüler erleben, dass ihre Meinung zählt, was Selbstwirksamkeit und Identifikation mit der Schule stärkt. Durch gemeinsame Projekte werden Werte wie Respekt und Verantwortung sichtbar gelebt, und die Schule gewinnt in der Außenwirkung an Profil als engagierte, demokratische Institution.

Struktur

Die SV-Arbeit folgt einem klaren Jahreszyklus:

- **August/September:** Wahl der SV, Planungsklausur, Vorstellung in allen Klassen und Sammlung erster Ideen
- **Oktober–Mai:** Umsetzung thematischer Projekte, regelmäßige Sitzungen, Rückmeldungen aus der Schülerschaft und Austausch mit der Schulleitung
- **Juni/Juli:** Präsentation der Ergebnisse und Übergabe an die nächste SV-Generation
Aktuelle Projekte umfassen die Gestaltung von Toiletten mit positiven Botschaften, die Einführung von aktiven und ruhigen Pausenzonen, thematische Mottowochen sowie die Mitwirkung an der Überarbeitung der Schulordnung.

7.2. Bildungspartnerschaft – Alte Synagoge

Gemeinsam mit der Begegnungsstätte Alte Synagoge verlagern wir Lernen dorthin, wo Geschichte spürbar wird. Unsere Schülerinnen und Schüler schreiben in Werkstätten mit der Autorin Andrea Behnke über Zuhause, Heimat und Heimweh, sie arbeiten mit Quellen, sprechen über Biografien und tragen ihre Texte an historischen Orten vor. Zugleich engagieren sich Lerngruppen in Gedenkformaten der Stadt, von der zentralen Veranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus bis hin zum Beitrag am 9. November 2023 auf dem jüdischen Friedhof Weinberg. So entsteht ein Unterricht, der Archiv, Ausstellung und Stadtraum miteinander verbindet. Erinnerung wird zur eigenen Aufgabe, politische Bildung gewinnt Profil, und die Partnerschaft wächst mit jedem Projekt weiter.

Die Begegnungsstätte Alte Synagoge ist eine städtische Gedenk- und Bildungsinstitution an historischem Ort. Sie erinnert seit 1994 an die jüdische Gemeinde Wuppertals. Auf dem Gelände stand bis 1938 die Elberfelder Synagoge. Die Bildungspartnerschaft „Gedenkstätte und Schule“ ermöglicht Schulen eine verlässliche Kooperation mit der Einrichtung und fördert die Verankerung von Erinnerungskultur im Schulleben.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Die Partnerschaft vertieft historisches Bewusstsein und erweitert politische Urteilsbildung. Sie eröffnet interkulturellen Dialog und stärkt Toleranz, Respekt und Vielfalt im Schulalltag. Kreative Ausdrucksformen in Literatur, Kunst und Theater schaffen Zugänge für unterschiedliche Lerngruppen. Zugleich stärkt die lokale Verortung in Wuppertals Geschichte die Identifikation mit dem Stadtraum.

Ziele und Teilziele

Ziel ist der Aufbau einer nachhaltigen Bildungspartnerschaft, die historische Bildung, Erinnerungskultur und interkulturellen Dialog fördert. Daraus folgen Teilziele: regelmäßige Workshops und Projekte zu historischen und aktuellen Themen, die Einbindung der Schülerschaft in Gedenkveranstaltungen der Alten Synagoge sowie die Entwicklung eines interdisziplinären Ansatzes in Geschichte, Kunst und Literatur.

Maßnahmen und Formate

Bewährte Formate werden verstetigt und erweitert. Schreib- und Quellenwerkstätten zu Biografien aus Wuppertal knüpfen an den Workshop mit Andrea Behnke an. Gedenk- und Projektarbeit an außerschulischen Orten – etwa am jüdischen Friedhof Weinberg – stärkt Perspektivübernahme und Verantwortungsbereitschaft. Exkursionen in die Dauerausstellung werden mit Vor- und Nachbereitung im Unterricht verzahnt.

7.3. „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ - Netzwerk

Mit der offiziellen Aufnahme in das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ übernimmt unsere Schule bewusst Verantwortung. Die Schülerschaft hat den Titel demokratisch gewählt

und damit ihren Wunsch nach einem respektvollen und vielfältigen Miteinander klar zum Ausdruck gebracht.

Die Auszeichnung schafft eine Grundlage für gegenseitigen Respekt, Mut und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Damit einher geht die Verpflichtung, das Versprechen aktiv zu leben – durch kreative Aktionen, gemeinsames Engagement und partizipative Projekte.

Ziel ist es, ein dauerhaftes Engagement gegen Rassismus und Diskriminierung zu etablieren und Teil eines bundesweiten Netzwerks zu sein.

Die Mitgliedschaft im Netzwerk fördert ein respektvolles Schulklima. Die demokratische Entscheidung stärkt die Identifikation der Schulgemeinschaft. Die Einladung von Gästen wie MdL Dilek Engin und der kontinuierliche Einsatz eines Paten unterstreichen die Reichweite des Engagements.

Die Auszeichnung erhielt die Schule im Rahmen einer festlichen Veranstaltung, organisiert durch die Schülervertretung. Höhepunkte waren ein gemeinsam produzierter Kurzfilm, Auftritte der Tanz-AG und die Redebeiträge von MdL Dilek Engin sowie Pate Ben Wichert.

Die Kerngemeinschaft aus Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften und Mitarbeitenden trägt das Anliegen gemeinsam weiter. Projekte werden partizipativ geplant, kreativ umgesetzt und sollen regelmäßig stattfinden.

7.4. deutsch-französische Freundschaft

Das Projekt „Deutsch-französische Freundschaft“ ist entstanden, um Schülerinnen und Schülern mehr Möglichkeiten zu geben, die französische Sprache auch außerhalb des regulären Unterrichts zu erleben. Viele haben bislang nur wenig Kontakt mit der Sprache oder der Kultur Frankreichs. Ziel ist es, mit Vorurteilen und Klischees aufzuräumen, ein realistischeres Bild des Landes zu vermitteln und die Jugendlichen zu motivieren, sich für das Erlernen einer neuen Sprache zu begeistern. Gleichzeitig soll die Bedeutung der deutsch-französischen Freundschaft für ein vereintes Europa verdeutlicht werden.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Das Projekt eröffnet vielfältige Potenziale: Die Französisch-AG ermöglicht es den Teilnehmenden, die Sprache spielerisch zu erlernen. Beim Internet-Teamwettbewerb arbeiten die Schülerinnen und Schüler gemeinsam und vertiefen ihr Wissen über Europa, die deutsch-französische Freundschaft und die französische Kultur. Für das Schuljahr 2025/26 ist eine Kursfahrt nach Frankreich geplant, die den Jugendlichen ermöglicht, Sprache und Land unmittelbar zu erleben. Gleichzeitig besteht der Handlungsbedarf, den Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern bereits früher und intensiver zu gestalten. Eine mögliche Maßnahme wäre die Einführung einer Stunde Französisch im Stundenplan der sechsten Klassen, um eine kontinuierlichere Begleitung zu gewährleisten und den Übergang zur Wahl des WP1-Fachs ab Klasse 7 zu erleichtern.

Zielsetzung

Hauptziel des Projekts ist es, das Interesse für die französische Sprache und Kultur zu wecken und die deutsch-französische Freundschaft zu stärken.

Wesentliche Teilziele sind:

- Motivation der Schülerinnen und Schüler für Französisch als Fremdsprache
- Förderung kultureller Offenheit und interkultureller Kompetenzen
- Schaffung von Möglichkeiten für Begegnungen, Austausch und Ausflüge

Chancen

Das Projekt kann das Interesse und die Motivation für Französisch steigern, die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler fördern und ihnen interkulturelle Erfahrungen ermöglichen. Es trägt zu einem besseren Verständnis für Europa und andere Kulturen bei und unterstützt die Entwicklung von Selbstvertrauen und Offenheit.

Struktur

Das Projekt besteht aus mehreren Bausteinen: Die Französisch-AG findet wöchentlich für Schülerinnen und Schüler der Klassen 6 statt. Der Internet-Teamwettbewerb wird jährlich im Januar mit Teilnehmenden aus den Französischkursen durchgeführt. Für das Schuljahr 2025/26 ist eine Klassenfahrt nach Frankreich mit dem Kurs 10FS geplant. Langfristig wird angestrebt, eine Stunde Französisch in Klasse 6 einzuführen, um eine frühere und intensivere Förderung zu ermöglichen.

7.5. zdi-Zentrum BeST Kooperation – 3D Druck

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule kooperiert seit mehreren Jahren mit dem zdi Zentrum BeST Bergisches Schul-Technikum Wuppertal. Im Zuge dieser Zusammenarbeit erhielt die Schule zwei 3D-Drucker, die den Aufbau einer Arbeitsgemeinschaft ermöglichten. Diese wird seither pro Halbjahr über acht Wochen im Nachmittagsbereich angeboten. Erste fächerübergreifende Projekte konnten angestoßen werden, eine nachhaltige Verankerung scheiterte bisher an fehlenden Ressourcen. Insgesamt verfügen die Schülerinnen und Schüler nur über einen begrenzten Zugang zu praxisnahen Angeboten im Bereich der additiven Fertigung. Zugleich zeigt sich ein wachsender Bedarf, die Berufsorientierung im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) zu vertiefen.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Die Arbeit mit 3D-Druck eröffnet vielfältige Chancen:

- Förderung technischer und digitaler Kompetenzen
- Stärkung von Kreativität und Problemlösung
- Verknüpfung schulischer Inhalte mit beruflichen Perspektiven

- Nutzung außerschulischer Lernorte und moderner Technik

Darüber hinaus wird deutlich, dass die langfristige Sicherung der Ausstattung und die Qualifizierung der Lehrkräfte notwendig ist. Auch die Verstetigung der Kooperation mit dem zdi Zentrum BeST sowie die Entwicklung weiterer Projekte, etwa im Bereich Robotik oder Nachhaltigkeit, gehören zu den Handlungsbedarfen.

Zielsetzung

Ziel ist es, Kreativität, digitale Kompetenzen und technisches Verständnis durch praxisnahes Arbeiten mit 3D-Druck zu fördern und externe Expertise einzubinden.

Teilziele:

- Vermittlung grundlegender Kenntnisse in 3D-Druck und CAD
- Umsetzung eigener kleiner Projekte
- Kennenlernen professioneller Fertigungstechnologien im zdi Zentrum BeST

Chancen

Die 3D-Druck-AG trägt zur nachhaltigen Förderung von MINT-Kompetenzen bei und stärkt das Profil der Schule im Bereich Digitalisierung. Sie ermöglicht eine frühe Berufsorientierung im technischen Feld und motiviert die Lernenden durch sichtbare Ergebnisse.

Struktur

Die AG findet halbjährlich über mindestens acht Wochen mit wöchentlichen Treffen von etwa 90 Minuten statt. Sie gliedert sich in eine Einführung in Technik und Software, die Umsetzung eigener Projekte sowie eine Vertiefungsphase. Einmal pro Schuljahr wird die Arbeit durch einen Workshop im zdi Zentrum BeST ergänzt. Zuständig sind schulische Lehrkräfte in Kooperation mit Fachkräften des zdi Zentrums.

8. Haltung verbindet Herzen: Soulspace, Wellness & Social Skills

Unsere Schule ist ein Ort, an dem Menschen miteinander wachsen. Wir glauben daran, dass Bildung nur dort gelingen kann, wo Beziehungen stark sind, Verantwortung geteilt wird und Haltung im Alltag spürbar ist. Wir sehen uns nicht als System, sondern als lebendige Gemeinschaft, die sich ständig weiterentwickelt.

Wir verstehen Schule als Gemeinschaft.

Wir sind eine familiär geprägte Schule – und genau darin liegt unsere besondere Stärke: Nähe, Vertrauen und ein echtes Miteinander prägen unser tägliches Handeln. Jeder Mensch zählt. Wir übernehmen füreinander Verantwortung und achten aufeinander. Unsere Werte verbinden uns – unabhängig von Herkunft, Glauben oder Fähigkeiten.

Wir leben ein respektvolles Miteinander.

Wertschätzung, Offenheit und gegenseitiger Respekt sind die Grundlagen unseres Zusammenlebens. Unser Schulklima ist geprägt von klaren Regeln, echter Mitgestaltung und dem Willen, Konflikte fair und friedlich zu lösen.

Wir begreifen Lernen als ganzheitlichen Prozess.

Lernen bedeutet für uns mehr als das Aneignen von Wissen. Es geht darum, Fähigkeiten zu entdecken, Haltung zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen – für sich selbst, für andere und für die Welt. Lernen braucht Vertrauen, Zeit, Raum – und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen.

Wir sind eine Schule in Bewegung.

Stillstand ist für uns keine Option. Wir hinterfragen unser Handeln, entwickeln gemeinsam neue Ideen und Projekte und öffnen uns für Veränderung. Dabei nehmen wir die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ernst und gestalten Schule aktiv mit ihnen weiter. Lernen verändert sich – und wir mit.

Wir schaffen einen sicheren Ort für alle.

Unsere Schule soll ein Ort sein, an dem sich alle gesehen, gehört und willkommen fühlen. Ein Ort, der Sicherheit gibt – emotional wie sozial. Wir trennen Verhalten von der Person: Wir lehnen Ausgrenzung, Abwertung oder Gewalt entschieden ab – nicht aber den Menschen. Wir blicken auf unsere Schülerinnen und Schüler mit Vertrauen, Wohlwollen und dem Wunsch, Entwicklung zu ermöglichen. Lernen braucht Beziehung – und genau das ist unsere Grundlage.

Wir öffnen Schule nach außen.

Als Schule legen wir großen Wert auf Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Professionen und außerschulischen Partnern. Durch vielfältige Kooperationen mit ortsansässigen Unternehmen, Vereinen, sozialen Trägern und kulturellen Einrichtungen schaffen wir echte Bezüge zum Leben und zur Welt außerhalb der Schule. Diese Vernetzung ist kein Zusatz – sie ist Teil unseres Selbstverständnisses. Neue Impulse und Perspektiven sind bei uns willkommen. Wir verstehen Schule als offenen Lern- und Lebensort, der Zugänge schafft, Brücken baut und Chancen eröffnet.

Wir stehen für Verantwortung und Haltung.

Wir tragen das Siegel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Für uns ist dieses Zeichen kein Status, sondern ein klarer Auftrag, dem wir uns immer wieder neu stellen. Ebenso sind wir langjähriger Träger des Siegels „Herausragende Berufsorientierung“, welches unser langjähriges Engagement in der Begleitung junger Menschen beim Übergang ins Leben und in den Beruf würdigt. Wir nehmen diese Auszeichnungen ernst – als Bestärkung, aber auch als Verpflichtung zur ständigen Weiterentwicklung.

Wir handeln gemeinsam.

Erziehung und Bildung gelingen dort, wo alle mitwirken: Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und weitere Beteiligte. Schule ist für uns ein Ort des Dialogs, der Beteiligung und des gemeinsamen Gestaltens. Wir arbeiten auf Augenhöhe – mit Verantwortung, mit Mut und mit Blick nach vorn.

Wir glauben an das Potenzial jedes Einzelnen.

Unsere Aufgabe ist es, jungen Menschen Orientierung zu geben, sie zu stärken und in ihrer Entwicklung zu begleiten. Wir schaffen Räume, in denen sie sich ausprobieren, wachsen und ihren eigenen Weg finden können. Dabei vertrauen wir auf ihre Fähigkeiten und fördern ihren Blick für das Ganze.

Wir gestalten Schule als Lebensraum.

Unsere Schule ist ein Ort des Lernens, aber auch des Lachens, der Begegnung, des Miteinanders. Wir bieten Sicherheit und Geborgenheit – und zugleich die Freiheit, sich zu entfalten. Schule ist für uns kein Gebäude – sie ist eine Haltung. Und diese Haltung verbindet Herzen.

8.1. Awarenesssteam

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule setzt sich für ein sicheres, diskriminierungsfreies und inklusives Umfeld ein. Das Awareness-Team (A-Team) ist ein Peer-to-Peer-Angebot, das während der Hofpausen Anlaufstelle für Schülerinnen und Schüler ist. Es erkennt Konflikte frühzeitig, sensibilisiert die Schulgemeinschaft für diskriminierungsfreies Verhalten und trägt zu einem respektvollen Miteinander bei.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Das Awareness-Team hat das Potenzial, das Schulklima nachhaltig zu verbessern, indem es ein respektvolles und gewaltfreies Miteinander fördert, die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern durch Peer-to-Peer-Support stärkt und Konflikte, Mobbing sowie Diskriminierung frühzeitig erkennt und vorbeugt. Die professionelle Ausbildung der Teammitglieder in Awareness- und Beratungskompetenzen

unterstützt diese Arbeit und trägt zur Sensibilisierung der gesamten Schulgemeinschaft bei. Gleichzeitig besteht der Handlungsbedarf, das Awareness-Team langfristig strukturell in den Schulalltag zu integrieren. Regelmäßige Schulungen für neue und bestehende Mitglieder sind ebenso notwendig wie eine gesicherte Finanzierung für Schulungen, Materialien und externe Beratung. Darüber hinaus ist eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit erforderlich, um das Bewusstsein für die Bedeutung von Awareness im schulischen Kontext zu stärken.

Zielsetzung

Hauptziel des Projekts ist die Förderung eines sicheren und diskriminierungsfreien Schulumfelds durch den Einsatz eines geschulten Awareness-Teams.

Wesentliche Teilziele sind:

- Ausbildung von Schülerinnen und Schülern zu Awareness-Botschafterinnen und -Botschaftern
- Etablierung einer Peer-to-Peer-Beratung während der Hofpausen
- Stärkung der sozialen Kompetenzen und Konfliktlösungskompetenzen der Teilnehmenden

Chancen

Das Awareness-Team kann das Schulklima nachhaltig verbessern, die Eigenverantwortung und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler stärken und der Schule eine Vorreiterrolle im Bereich Awareness verleihen. Durch spezialisierte Schulungen zu Themen wie Rassismus, LGBTIQ*-Feindlichkeit und sexualisierte Gewalt wird das Angebot zudem kontinuierlich erweitert und vertieft.

Struktur

Die Arbeit des Awareness-Teams beginnt mit einer gemeinsamen Auftragsklärung und der konzeptionellen Entwicklung in Zusammenarbeit mit externen Expertinnen und Experten. Es folgt eine zweitägige Intensivschulung für bis zu 20 Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 8 und 9. Ergänzend finden Informationsveranstaltungen zur Sensibilisierung von Lehrkräften, Schülerinnen, Schülern und Schulpersonal statt. Die Arbeit des Teams wird regelmäßig durch Evaluation und Feedbackgespräche reflektiert, um das Konzept weiterzuentwickeln und nachhaltig im Schulalltag zu verankern.

8.2. Schutzkonzepte

8.2.1. Schutzkonzept gegen Gewalt, Mobbing, Cybermobbing & Diskriminierung³

Präambel und Leitbild

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule versteht sich als sicherer Lern- und Lebensraum. Wir begegnen physischer, psychischer, digitaler und struktureller Gewalt entschieden und handeln präventiv wie intervenierend. Schule ist ein Ort der Beziehungen. Wo viele Menschen täglich zusammenkommen, entstehen Regeln, Routinen und Machtverhältnisse. Diese geben Halt und können zugleich Risiken bergen. Deshalb prüfen wir unsere Strukturen fortlaufend, reflektieren unser Handeln und entwickeln Schutzmechanismen weiter. Wir fördern Achtsamkeit, Vielfalt und demokratische Verantwortung und halten Grenzverletzungen nicht aus. Unsere Grundhaltung ist klar: hinsehen, handeln, schützen.

Zielsetzung und Geltungsbereich

Das Konzept schafft Verbindlichkeit für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft. Es richtet sich an Schülerinnen und Schüler, Lehr- und Fachkräfte, nichtpädagogisches Personal, Eltern sowie externe Partner. Ziel ist ein respektvoller, angstfreier Schulalltag und ein professionelles Vorgehen im Ereignisfall. Grundlage bilden Schulgesetz NRW und einschlägige Handreichungen der Schulaufsicht und Unfallkasse. Prävention, Intervention und Nachsorge greifen ineinander. Vorfälle werden früh erkannt, fachlich bearbeitet und nachhaltig reduziert. Die Schule stärkt zugleich Zivilcourage, Konfliktfähigkeit und Verantwortung.

Begriffe und Erscheinungsformen

Gewalt zeigt sich in vielen Formen. Dazu zählen körperliche Übergriffe und Sachbeschädigung ebenso wie verbale Aggression, Nötigung, Beleidigung, Bloßstellung und systematische Ausgrenzung. Mobbing und Cybermobbing, Hate Speech und Diskriminierung gehören dazu, ebenso sexualisierte Grenzverletzungen, für die ein gesondertes Schutzkonzept gilt. Strukturelle Gewalt kann aus ungerechten Regeln oder intransparenten Verfahren erwachsen. Gewalt kann auch Beschäftigte treffen. Die Schule grenzt sich gegen jede Form klar ab und reagiert nach einem festgelegten Verfahren.

Prävention im Schulalltag

Prävention ist fester Bestandteil von Unterrichtsentwicklung, Schulkultur und Beziehungsarbeit. Sie verbindet klare Regeln, verlässliche Abläufe, partizipative Prozesse und gezielte Angebote für Klassen und Einzelne.

Blickwinkel – SKT in Jahrgang 5/6

Wöchentlich trainieren Klassen soziale Kompetenzen mit MPT-Fachkräften. Sie üben Perspektivübernahme, Konfliktlösung und die Einhaltung sinnvoller Regeln. Digitale Kommunikation wird reflektiert.

³ Kurzfassung des Konzepts „Schutzkonzept gegen Gewalt, Mobbing, Cybermobbing und Diskriminierung“, Stand 08/2025, hinterlegt bei IServ

Gewaltfreie Kommunikation und kooperative Übungen schaffen sichere Räume bereits in der Eingangsphase und beugen Konflikten vor.

Sozialkompetenztraining

Das Training wird drei- bis viertägig in Gruppen oder im Einzelsetting durchgeführt. Ein Vorgespräch klärt Ziele und Rahmen. Im Training arbeiten die Teilnehmenden an Grenzen, Emotionen und Kommunikation. Sie lernen, Anerkennung über prosoziales Verhalten zu gewinnen, die Gruppe als Orientierung zu nutzen und Entspannung als Strategie gegen Stress einzusetzen. Feedback und Empfehlungen sichern die Umsetzung im Alltag. Am Ende steht eine Nachhaltigkeitsplanung.

Konflikttraining als pädagogische Maßnahme

Bei wiederholter oder besonders aggressiver Gewalt ordnen Klassen- oder Schulleitung in Absprache mit der Gewaltpräventionsberatung ein individuelles Training an. In vier bis sechs Sitzungen reflektieren Betroffene Auslöser, üben Impulskontrolle, nehmen die Opferperspektive ein und vereinbaren Wiedergutmachung. Ziel ist, Verantwortung zu übernehmen und konkrete Alternativen zu erproben.

Awareness-Team

Geschulte Peers aus den Jahrgängen 8 bis 10 beobachten Pausenflächen, deeskalieren frühzeitig und vermitteln an Ansprechstellen. Sie gestalten Infomodule und werden von der Schulsozialarbeit begleitet. So wird Prävention sichtbar und niedrigschwellig.

HvHealth – Mental Health First Aid

Das Kollegium ist im ROGER-Prinzip geschult. Respekt, Offenheit, Geduld, Einfühlung und Ruhe prägen die Erstansprache. Psychische Belastungen werden früh erkannt. Es bestehen klare Brücken zur Schulpsychologie. Schülerinnen und Schüler in Krisen erhalten sensible Unterstützung.

Leseförderung BiSS

Diagnostikgestützte Verfahren wie Lesetandems, Lautlese- und Strategietrainings stärken Literalität. Digitale Tools und die Kooperation mit der Stadtbibliothek fördern Motivation. Lesekompetenz ist ein Schutzfaktor, weil sie Teilhabe ermöglicht und Missverständnisse reduziert.

Regelentwicklung – AG „3x3“

Regeln werden gemeinsam mit SV, Klassen und Kollegium überarbeitet, verständlich formuliert und sichtbar gemacht. Sinn, Konsequenz und Visualisierung stehen im Fokus. So entsteht Verbindlichkeit ohne Überforderung.

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Die Schule setzt Projekte gegen Diskriminierung und Rassismus um. Gedenk- und Schreibwerkstätten, Theater und Workshops werden regelmäßig angeboten. Die Kooperation mit der Alten Synagoge vertieft Erinnerungskultur und demokratisches Lernen.

Krisenprävention nach UK-NRW-Rahmen

Handlungspläne regeln das Vorgehen bei Gewalt, Todesfällen oder Suizidgefahr. Sensible Orte wie Toiletten werden besonders aufmerksam betreut. Das Krisenhandbuch ist bekannt und zugänglich.

Weitere Bausteine.

Projekte wie „Miteinander füreinander“ in Jahrgang 5, stARTConnect, „Stark Digital“ und „Bloggen gegen Rassismus“ fördern Selbstwirksamkeit, Identität und Medienkompetenz. Boyz- und Mädchen-AGs arbeiten an Rollenbildern und Grenzen. Entspannungspausen wirken Stress entgegen. Schülersprechertage schaffen Raum für Rückmeldung und Förderabsprachen. Elternabende informieren zu Mobbing, Cybermobbing und Kindeswohl. Kooperationen mit Polizei, Jugendamt, Schulpsychologie, Kinderschutzzentren und Awareness e. V. erweitern die Möglichkeiten. Projekttag mit Kampfsportschulen thematisieren Impulskontrolle und Frustrationstoleranz.

Grundsätze im Umgang mit Vorfällen

Ein pädagogischer Grundkonsens trägt das Handeln. Fürsorge, klare Werte, verbindliche Regeln und nachvollziehbare Konsequenzen bilden den Rahmen. Nach einem Vorfall folgt rasch ein Gespräch in geschützter Atmosphäre. Zunächst wird das Verhalten offen angesprochen, der Ablauf möglichst genau rekonstruiert und auf Widersprüche hingewiesen. Die Auswirkungen auf die Gemeinschaft werden benannt. Motive werden geklärt, ohne Verhalten zu rechtfertigen. Ziel ist, Verantwortung zu übernehmen, Empathie für Betroffene zu entwickeln und Wiedergutmachung zu prüfen. Aus den Erkenntnissen entstehen konkrete Handlungsalternativen, die im Alltag erprobt werden.

Interventionskette – allgemeiner Sechs-Stufen-Plan

Vorfälle werden systematisch bearbeitet. Am Anfang steht das Erkennen durch Hinweise, Beobachtungen und Verhaltensänderungen. Es folgt die Meldung mit einer einheitlichen Dokumentation. Die Schule sichert umgehend den Schutz der Betroffenen durch räumliche Trennung, Betreuung und Erste Hilfe. Je nach Lage werden weitere Instanzen einbezogen. Bei Gewalt unter Schülerinnen und Schülern sind Schulsozialarbeit und Eltern zentrale Partner, bei Gefährdungslagen kommen Jugendamt oder Polizei hinzu. Bei Vorwürfen gegen Lehrkräfte werden Schulleitung, Schulaufsicht und Vertrauensstrukturen einbezogen. Maßnahmen nach § 53 SchulG werden pädagogisch begründet und rechtssicher umgesetzt. Nachsorge und Evaluation schließen den Prozess ab. Beratung, gegebenenfalls externe Hilfen und ein vereinbartes Monitoring sichern die Wirkung.

Spezifische Stufenpläne

Körperliche Auseinandersetzung

In akuten Situationen greifen Lehrkräfte ruhig und bestimmt ein, trennen die Beteiligten und deeskalieren. Eigene Sicherheit hat Priorität. Verletzungen werden geprüft, bei Bedarf der Sanitätsdienst oder der Notruf informiert. Die Situation wird zeitnah in einem Kurzprotokoll festgehalten. Schulleitung und Ansprechpersonen erhalten die Informationen. Eltern werden in Absprache sachlich informiert. In der Nachbereitung finden zunächst Einzelgespräche statt, später moderierte Aussprachen. Ziel ist Einsicht, Schutz der Betroffenen und die Vereinbarung von Wiedergutmachung. Pädagogische

Auflagen wie Konflikttraining werden verabredet. Die Klasse wird, wenn nötig, pädagogisch begleitet, um Nachwirkungen zu bearbeiten.

Mobbing und Cybermobbing

Hinweise werden ernst genommen. Betroffene werden geschützt angehört und die Gespräche dokumentiert. Sachverhalte werden durch Einzelgespräche mit Beteiligten und Zeugen geklärt. Digitale Belege wie Screenshots werden gesichert. Schulleitung, Schulsozialarbeit und Klassen-Team stimmen das Vorgehen ab. Täterverhalten wird klar adressiert und Konsequenzen werden transparent gemacht. Für Betroffene werden Schutzmaßnahmen festgelegt. Pädagogische Auflagen, Klassenprojekte und Sozialtrainings unterstützen die Veränderung. Bei schwerem Cybermobbing wird die Polizei einbezogen. Der Verlauf wird eng begleitet, Rückfallprophylaxe und Vertrauensaufbau sind Teil der Nacharbeit.

Zuständigkeiten und Kooperation

Verantwortlichkeiten sind klar geregelt. Die Schulleitung trägt die Gesamtverantwortung, koordiniert Prozesse, hält Kontakt zu Behörden und verantwortet die Qualitätssicherung. Beratungslehrkräfte und Gewaltpräventionsbeauftragte übernehmen Erstberatung, Fallsteuerung und Moderation. Schulsozialarbeit und MPT begleiten präventiv, betreuen akut und führen die Nachsorge mit Elternarbeit durch. Klassen- und Fachlehrkräfte beobachten, dokumentieren und leiten an die zuständigen Stellen weiter. Externe Partner wie Schulpsychologie, Jugendamt, Polizei und Fachberatungen unterstützen mit Diagnostik, Gefährdungseinschätzungen und rechtlichen Schritten.

Dokumentation, Datenschutz und Evaluation

Alle Schritte werden einheitlich und vertraulich dokumentiert. Vorfallmeldung, Gesprächsprotokoll und Schutzmaßnahmenplan stehen in standardisierter Form bereit. Die Unterlagen sind schnell greifbar und werden ausschließlich an zuständige Personen weitergeleitet. Datenschutz hat Vorrang. Die Wirksamkeit des Schutzkonzepts wird mindestens jährlich in Lehrerkonferenz und Schulkonferenz beraten. Erfahrungen aus Fällen, Fortbildungen und Befragungen fließen in die Fortschreibung ein.

Schutz und Verfahren bei Gewalt gegen Beschäftigte

Auch Beschäftigte können Ziel von Beleidigungen, Drohungen oder Übergriffen werden. Betroffene erhalten psychische Erste Hilfe und kollegiale Unterstützung. Vorfälle werden ernst genommen, dokumentiert und dienstrechtlich bewertet. Schulleitung und Schulaufsicht begleiten von Beginn an, auch wenn Sachverhalte noch nicht abschließend geklärt sind. Empfehlungen aus dem Krisenpräventionshandbuch gelten besonders: sich Zeit nehmen, achtsam in den Alltag zurückkehren, Aktivität anregen, Selbstbeobachtung ernst nehmen, belastende Vorfälle melden und externe Hilfe annehmen. So entsteht Sicherheit und Handlungsfähigkeit.

Rechtsgrundlagen und Handreichungen

Rechtsrahmen sind das Schulgesetz NRW mit den relevanten Paragraphen, die BASS-Regelungen zur Zusammenarbeit in der Gewaltprävention, der Notfallordner „Hinsehen und Handeln“ sowie das

Handbuch Krisenprävention des Landes. Für digitale Themen stehen Angebote der Landesanstalt für Medien zur Verfügung. Der Rechts- und Handlungsrahmen schafft Orientierung und Verbindlichkeit.

Schluss und Ausblick

Schutz ist gemeinsame Aufgabe der gesamten Schulgemeinschaft. Die HvH stärkt Prävention durch klare Strukturen, reagiert im Ereignisfall professionell und sorgt für konsequente Nachsorge. Das Konzept bleibt ein lebendiges Dokument. Mit jeder Erfahrung, mit Feedback aus Klassen und Teams und mit der Expertise externer Partner werden die Prozesse geschärft. Ziel bleibt ein verlässlicher, respektvoller und sicherer Schulalltag, in dem alle lernen und sich entwickeln können.

8.2.2. Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt⁴

Präambel und Leitbild

Sexualisierte Gewalt ist eine Realität in der Lebenswelt junger Menschen. Sie kann im Privaten stattfinden, in Vereinen, online und auch in der Schule. Wo viele Kinder und Jugendliche auf Erwachsene und Gleichaltrige treffen, entstehen Beziehungen und Machtverhältnisse. Diese können Schutz bieten und zugleich Risiken bergen. Die HvH nimmt ihren Schutzauftrag ernst. Wir reflektieren Strukturen, Abläufe und Zuständigkeiten fortlaufend, damit Grenzverletzungen verhindert, früh erkannt und professionell bearbeitet werden. Dieses Konzept bündelt Haltung und Verfahren der Schule. Es beschreibt Prävention, Intervention und Nachsorge, macht Machtgefälle sichtbar und legt fest, wie wir Missbrauch von Macht begegnen. Es bleibt ein lebendiges Dokument und wird mit Blick auf ein sich wandelndes Kollegium und eine heterogene Schülerschaft regelmäßig weiterentwickelt.

Zielsetzung und Geltungsbereich

Ziel ist ein sicherer, respektvoller Raum, in dem die Integrität jedes Menschen gewahrt bleibt. Das Konzept richtet sich an Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, pädagogische und nichtpädagogische Mitarbeitende, Eltern sowie Partner der Schule. Es wirkt präventiv durch Aufklärung und Sensibilisierung. Es stellt Schutz sicher, indem klare Anlaufstellen benannt werden und erste Maßnahmen verlässlich greifen. Es stärkt die Handlungsfähigkeit aller durch wiederkehrende Schulungen. Und es fördert ein Schulklima, in dem Diskriminierung, Mobbing und sexualisierte Gewalt konsequent thematisiert, unterbunden und sanktioniert werden.

Begriffsbestimmung

Unter sexualisierter Gewalt verstehen wir Handlungen mit sexuellem Bezug ohne Einwilligung der betroffenen Person. Sie verletzen die seelische und körperliche Unversehrtheit oder überschreiten intime Grenzen. Der Begriff umfasst sexuellen Missbrauch, Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Grenzverletzungen. Sexualisierte Gewalt kann physisch, verbal oder nonverbal geschehen. Sie geht immer mit Machtmissbrauch einher.

⁴ Kurzfassung des Konzepts „Institutionelles Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt“ Stand 08/2025, hinterlegt bei IServ

Risiko- und Potentialanalyse

Die erste Risikoerhebung wird bewusst nachgelagert. Themen rund um Sexualität und Gewalt sind in Familien hoch sensibel. Anonyme Befragungen können zu Widerständen führen. Für einen gelingenden Einstieg priorisieren wir die Einführung des Konzepts, die Qualifizierung der Beteiligten und transparente Verfahren. Fragebögen für Schülerinnen und Schüler sowie für Lehrkräfte liegen vor und können eingesetzt werden, sobald Routinen etabliert sind.

Prävention und Kultur der Achtsamkeit

Prävention verbindet Haltung, klare Regeln und konkrete Angebote. Sie schafft verlässliche Beziehungen, stärkt Selbstbestimmung und macht Hilfswege sichtbar.

Verhaltenskodex für Lehrkräfte und Mitarbeitende

Sprache und Wortwahl. Wir sprechen gewaltfrei, auch nonverbal. Wir hören zu, lassen ausreden und gehen mit Informationen verantwortungsvoll um. Wir sind transparent, wenn Inhalte weitergegeben werden. Abwertungen, Bloßstellungen und sexualisierte Sprache werden nicht geduldet. Bei sprachlichen Grenzverletzungen beziehen wir Position.

Nähe und Distanz. Beziehungen folgen dem pädagogischen Auftrag. Unerwünschte Berührungen und körperliche Annäherungen sind untersagt. Auf von Schülerinnen und Schülern gesuchten Körperkontakt reagieren wir sensibel und situationsangemessen. Einzelgespräche finden in geeigneten, einsehbaren Räumen statt. Ein-zu-eins-Settings ohne Sicht- oder Hörkontakt werden vermieden. Privat- und Intimsphäre sind zu achten, insbesondere bei Fahrten und Übernachtungen. Machtpositionen werden nicht ausgenutzt. Individuelle Grenzen werden ernst genommen und thematisiert.

Geschenke. Zuwendungen werden grundsätzlich nicht angenommen. Geringwertige, von Gruppen überreichte Aufmerksamkeiten sind im Ausnahmefall möglich.

Medien und soziale Netzwerke. Materialien sind altersangemessen und pädagogisch begründet. Social Media und Messenger werden nicht für den Austausch mit Schülerinnen und Schülern genutzt. Pornografische oder gewaltverherrlichende Inhalte sind verboten. Bei Mediennutzung durch Minderjährige greifen wir ein, wenn diskriminierendes, sexistisches oder gewalttätiges Verhalten sichtbar wird. Nacktheit wird weder beobachtet noch dokumentiert.

Sanktionen. Maßnahmen sind verhältnismäßig, sachbezogen und frei von Zwang und Gewalt. Mutproben sind untersagt.

Fahrten und Tagesaktionen. Es ist auf ausreichend Begleitpersonal zu achten. Bei gemischtgeschlechtlichen Gruppen spiegelt sich dies im Team. Schlafräume sind getrennt.

Vertrauensräume. Kinder und Jugendliche sollen sich öffnen können. Wir hören zu, fragen nach und nehmen ernst. Wir schließen niemanden aus. Sexualität wird nicht tabuisiert. Grenzen und ein Nein werden respektiert.

Beschwerdewege. Beschwerdeverfahren sind für alle transparent. Mit Inkrafttreten des Konzepts erhalten Mitarbeitende Schutzkonzept und Verhaltenskodex zur Kenntnisnahme und Unterschrift. Beides wird jährlich gemeinsam reflektiert und bei Bedarf angepasst.

Intervention und geregeltes Vorgehen

Intervention bedeutet besonnen handeln, dokumentieren und Schutz priorisieren. Niemand bleibt allein verantwortlich. Fälle werden im Team begleitet.

Verdachtsfall

Zunächst prüfen wir unsere Haltung. Wir nehmen sexualisierte Gewalt als reale Möglichkeit wahr und wissen, dass Verantwortung ausschließlich bei der Täterperson liegt. Widersprüche können auftreten, Gefühle wie Hilflosigkeit sind normal. Wichtig ist, sie nicht auf das Kind zu übertragen.

Vorgehen. Ruhe bewahren. Beobachtungen schriftlich festhalten und sachlich dokumentieren. Verdacht mit einer Kollegin, einem Kollegen oder der Schulsozialarbeit besprechen. Schulleitung informieren. Bei Bedarf eine Fachberatungsstelle einbinden. Kontakt zum Kind behutsam stärken, ohne Druck aufzubauen. Themen wie gute und schlechte Gefühle oder angenehme und unangenehme Berührungen können im Rahmen der Sexualaufklärung altersangemessen angesprochen werden. Eltern werden nicht vorschnell mit Verdacht konfrontiert.

Verhaltensempfehlungen

Dokumentation erfolgt faktenbasiert, möglichst in wörtlicher Rede. Sichtbare Anzeichen werden festgehalten. Gespräche und Schritte werden datenschutzkonform protokolliert. Unterstützung wird früh organisiert. Das Kind wird ermutigt, über Gefühle zu sprechen. Aufdeckungsarbeit ist nicht Aufgabe der Schule. Ziel ist, einen Verdacht zu erhärten oder zu entkräften, ohne das Kind zu belasten.

Offenbarung

Wenn ein Kind sich anvertraut, stehen Dasein und Zuhören im Vordergrund. Wir handeln überlegt und schaffen Ruhe. Wir glauben dem Kind und würdigen seinen Mut. Wir stellen keine suggestiven Fragen und lassen das Kind das Tempo bestimmen. Wir sind parteilich, verschieben die Verantwortung klar auf Erwachsene und stärken Selbstwert und Handlungsfähigkeit des Kindes. Akute Gefährdung wird geprüft. Erwartungen und nächste Schritte werden transparent gemacht. Das Gespräch wird zeitnah dokumentiert. Eine allgemeine Anzeigepflicht besteht nicht. Eine Pflicht zum Handeln besteht sehr wohl. Eine einmal erstattete Anzeige kann nicht zurückgenommen werden. Gute Vernetzung ist Grundprinzip. Niemand begleitet einen Fall allein.

Erste Schritte nach einer Offenbarung

Schulsozialarbeit und Multiprofessionelles Team informieren. Schulleitung einbinden. Das direkte Klassenteam informieren. Eine Fachberatungsstelle aufsuchen, um Vorgehen und eigene Belastung zu klären. Das Jugendamt kontaktieren und möglichst früh eine Helferinnen- und Helferkonferenz einberufen. Zuständigkeiten werden geklärt. Im Unterricht wird das Kind gestärkt, ohne Sonderrolle.

Beschwerdemanagement

Konflikte und Beschwerden sind Hinweise auf Missstände und damit Chance zur Verbesserung. Die Schule stellt einen transparenten Leitfaden vor, der in der Schülervvertretung und auf Elternabenden erläutert wird. Jede Person kann sich an beauftragte Stellen wenden, etwa an SV, Klassenleitung, Vertrauenslehrkraft, Schulsozialarbeit oder MPT. Diese übernehmen Verantwortung, bis eine verlässliche Weiterbearbeitung gesichert ist. Bei gravierenden Grenzüberschreitungen und Verdacht auf sexualisierte Gewalt besteht Mitteilungspflicht an die Schulleitung.

Gravierende Grenzüberschreitungen. Dazu zählen strafbares Verhalten, sinnlose Machtausübung, Handeln zur Befriedigung eigener Bedürfnisse auf Kosten von Kindern und Jugendlichen, unangemessenes Ausagieren von Stimmungen, bewusstes Nichtreagieren trotz Handlungsbedarf sowie Verletzungen des Verhaltenskodex.

Verfahrenssicherung. Beschwerdebeauftragte sind Marius Hansen und Josephine Baumann. Sie achten auf den Instanzenweg, helfen bei der Aufnahme des Sachverhalts, dokumentieren Vereinbarungen und informieren über den Fortgang. Nach angemessener Zeit, spätestens nach sechs Wochen, wird die Wirksamkeit der Absprachen überprüft. Eingegangene Beschwerden werden jährlich ausgewertet, um Verfahren und Prävention zu verbessern.

Kooperation und Netzwerk

Die Schule arbeitet mit außerschulischen Stellen zusammen. Dazu zählen die AWO Wuppertal mit erzieherischen Hilfen und Informationsangeboten, die Frauenberatungsstelle mit Workshops zu Gewalt an Mädchen und Frauen, die Aidshilfe Wuppertal als Zentrum für Gesundheit, Sexualität und Selbstbestimmung, die kommunale Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern mit Angeboten zu Familie, Trauer und Jugendberatung, die Fachstelle sexualisierte Gewalt sowie der Caritasverband mit spezifischer Beratung. Die Liste der Ansprechpartnerinnen und Beschwerdestellen wird in jeder Konferenz geprüft und bei Bedarf aktualisiert.

Ausblick und geplante Schritte

Zur Vertiefung ist im September 2025 eine schulinterne Fortbildung zu sexualisierter Gewalt und Awareness geplant. Begleitend nutzen Lehrkräfte das Online-Programm „Was ist los mit Jaron“ der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs und erwerben ein bundesweit gültiges Zertifikat. In einem weiteren Schritt werden mehrschichtige Umfragen für Schülerinnen und Schüler sowie für Lehrkräfte durchgeführt. Sie erfassen Stimmungsbilder, wahrgenommene Angsträume und Konfliktstrategien. Auf dieser Grundlage werden Ist- und Soll-Stände beschrieben und smarte Ziele festgelegt. Die Befragungen werden regelmäßig wiederholt und ermöglichen eine Auswertung über längere Zeiträume. Ziel ist, Prävention zu schärfen, Verfahren zu überprüfen und Schutz wirksam zu halten.

8.3. Schulabsentismus

Schulabsentismus – das unentschuldigte oder zweifelhaft entschuldigte Fernbleiben vom Unterricht – ist eine wachsende Herausforderung. Die Gründe sind vielfältig und individuell. Sie reichen von familiären Belastungen über schulische Schwierigkeiten bis hin zu persönlichen Krisen. Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule setzt auf Prävention, frühe Erkennung und eine enge Zusammenarbeit aller

Beteiligten. Ziel ist, Warnsignale rechtzeitig wahrzunehmen, Ursachen zu klären und gemeinsam tragfähige Lösungen zu entwickeln.

Schulabsentismus als Prozess

Fehlzeiten entstehen oft schrittweise. Am Anfang stehen Unlust, Vermeidungsverhalten oder soziale Rückzüge. Familiäre Faktoren wirken mit schulischen und gesellschaftlichen Einflüssen zusammen. Dieser Prozess ist umkehrbar, wenn Maßnahmen früh greifen und multiprofessionell abgestimmt werden. Jeder Fall wird individuell betrachtet. Die Schule hält Kontakt, koordiniert Hilfen und begleitet die Rückkehr in einen regelmäßigen, ungestörten Schulbesuch.

2.1 Erscheinungsformen

Aversives Schulschwänzen.

Warnsignale sind Unlust, Lernverweigerung und oppositionales Verhalten. Lernende bleiben der Schule fern, um Angenehmeres zu tun. Eltern sind oft nicht informiert. Risikofaktoren sind Lernschwierigkeiten, fehlende soziale Akzeptanz und belastete Lehrkraft-Schüler-Beziehungen. Delinquenz, Drogenkonsum und Aggression können das Muster verstärken.

Angstinduzierte Schulverweigerung.

Rückzug, psychosomatische Beschwerden und Weinerlichkeit weisen auf Vermeidung hin. Bedrohliche Situationen werden gemieden, etwa Prüfungen. Das subjektive Sicherheitsgefühl entsteht durch Rückzug. Risikofaktoren sind geringe soziale Anbindung, Versagensängste und unsicheres elterliches Verhalten. Entwicklungsverzögerungen und geringes Selbstwirksamkeitserleben können die Verweigerung verfestigen.

Zurückhalten durch Erwachsene.

Häufige Krankmeldungen, Konflikte zwischen Elternhaus und Schule und wiederholtes Fernbleiben fallen auf. Eltern verhindern oder tolerieren das Fehlen. Gründe können sozial oder ökonomisch sein. Gleichgültigkeit gegenüber Schule, Ängste oder Kontrollbedürfnisse der Eltern erhöhen das Risiko. Sozioökonomische Belastungen und familiäre Verpflichtungen wirken verstärkend.

2.2 Gründe

Ursachen sind meist vielschichtig:

- Familiäre Belastungen, instabile Verhältnisse oder fehlende Unterstützung
- Schulbezogene Faktoren wie Mobbing, anhaltende Leistungsmisserfolge oder ein negatives Schulklima
- Persönliche Herausforderungen, zum Beispiel Angststörungen, geringes Selbstwertgefühl oder gesundheitliche Probleme
- Gesellschaftliche Einflüsse, darunter Armut oder negativer Peer-Druck

Präventionsarbeit

Prävention beginnt im Alltag. An der HvH wird Anwesenheit konsequent erfasst und Beziehungen werden bewusst gestaltet.

Digitale Anwesenheitserfassung.

Mit WebUntis werden Fehlzeiten zu jeder Stunde dokumentiert. Auch Randstunden lassen sich transparent nachverfolgen. Klassenleitungen prüfen regelmäßig Auffälligkeiten und klären früh, ob Entschuldigungen lediglich versäumt wurden.

Soziale Lernsituationen stärken.

Alle Klassen der Jahrgangsstufe 5 durchlaufen das schulinterne Sozialkompetenztraining „Blickwinkel“. Vertrauen in der Lerngruppe, verlässliche Beziehungen zur Klassenleitung und die Anbindung an die Schulsozialarbeit stehen im Mittelpunkt. Ergänzend findet in Jahrgang 5 zweistündig und in Jahrgang 6 einstündig das Fach „Soziales Lernen“ statt. Beide Formate wirken Lernfrustration entgegen und stabilisieren das Klassenklima.

Niedrigschwellige Beratung.

Zweimal pro Jahr bieten Schülersprechstage freie Gesprächstermine mit allen Mitarbeitenden der Schule. Themen sind nicht auf Fachleistungen beschränkt. Bereits im ersten Halbjahr erhalten Schülerinnen und Schüler individuelle Lern- und Förderempfehlungen, die auf den Sprechtagen besprochen werden. So entstehen konkrete Schritte, bevor Frustration oder Absentismus verfestigt sind.

Peers und mentale Gesundheit.

Ein Awareness-Team befindet sich im Aufbau. Sichtbar und ansprechbar in den großen Pausen, machen geschulte Schülerinnen und Schüler Mut, Probleme früh zu benennen und holen bei Bedarf Erwachsene dazu. Mit HvHealth und MHFA (Mental Health First Aid) stehen allen Klassen feste Ansprechpersonen zur Seite. Plakate mit inner- und außerschulischen Kontakten hängen in Klassenräumen und Fluren.

Kooperation mit externen Partnern.

Mit dem Institut Apeiros e. V. besteht eine produktive Zusammenarbeit. Nach Rücksprache werden Erziehungsberechtigte und Schülerinnen und Schüler lösungsorientiert beraten.

Intervention und Fallsteuerung

Oberstes Ziel jeder Intervention ist die Rückkehr in den regelmäßigen Unterricht. Jeder Fall hat eigene Ursachen. Die Schule sucht das Gespräch, unterstützt die Problemlösung und begleitet Familien. Maßnahmen sind gestuft, zeitlich taktiert und rechtlich hinterlegt.

Stufe 1 – Klassenleitung, rasch reagieren

Auslöser: Zuspätkommen, wiederholtes Zuspätkommen, unentschuldigtes Fehlen oder auffällig häufige Fehlzeiten.

Maßnahmen: Gespräch mit der Schülerin oder dem Schüler, Telefonat mit den Erziehungsberechtigten, Beratung, Dokumentation der Schritte, Aushändigung der „Handlungsempfehlung bei Schulverweigerung für Eltern“ (HASE).

Rechtsgrundlagen und Partner: BASS 12-51 Nr. 5, SchulG §§ 41, 43, 49. Einbindung nach Bedarf: KW,

JB, LK, CR (Lerncoaching), AK, JB (Sozialkompetenztraining), schulpsychologische Beratung.
Zeitraumen: innerhalb von unter zwei Wochen.

Stufe 2 – Klassenleitung mit Schulleitung abstimmen

Auslöser: Fortbestehendes unentschuldigtes Fehlen oder Zweifel an Entschuldigungen.

Maßnahmen: Schriftliche Einladung der Erziehungsberechtigten, schriftliche Missbilligung, formale Aufforderung zum Schulbesuch über IServ-Formblatt. Rückkehr wird pädagogisch vorbereitet.

Rechtsgrundlagen und Partner: Erzieherische Maßnahmen nach SchulG § 53 Abs. 2. Beteiligung von KW, JB, LK, ggf. Jugendamt und schulpsychologischer Beratungsstelle.

Zeitraumen: innerhalb von drei bis vier Wochen.

Stufe 3 – Schulleitung, ordnungsrechtliches Vorgehen

Auslöser: Beständiges unentschuldigtes Fehlen, fehlende Kooperation.

Maßnahmen: Anhörung zur Schulpflichtverletzung durch die Schulleitung, gegebenenfalls Ordnungsmaßnahmen, in Einzelfällen zwangsweise Zuführung durch das Ordnungsamt. Versäumnisanzeige an die Bezirksregierung. Gesprächsangebote bestehen fort. Die Rückkehr wird unterstützt, individuelle Regelungen sind möglich. Hilfeplangespräche werden initiiert.

Rechtsgrundlagen und Partner: SchulG §§ 41, 43, 53 Abs. 3 sowie § 126. Beteiligte nach Lage: KW, JB, LK, YS, Ordnungsamt, Institut Apeiros e. V., Jugendamt, schulpsychologische Beratungsstelle.

8.4. Blickwinkel – Sozialkompetenztraining für Jgst. 5 & 6

Das Sozialkompetenztraining „Blickwinkel“ richtet sich an die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6. Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule ist für viele Kinder mit Unsicherheiten verbunden. In dieser Phase sollen soziale Kompetenzen gezielt gestärkt werden, damit die Klassengemeinschaft als stabilisierende und schützende Einheit erlebbar wird. Ziel ist es, den Teilnehmenden wirksame Methoden und Strategien für gelingende soziale Interaktionen in der Schule und darüber hinaus zu vermitteln.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Das Training bietet die Möglichkeit, das soziale Miteinander zu stärken, Toleranz, Akzeptanz und Empathie zu fördern und gleichzeitig Kompetenzen in der Konfliktlösung aufzubauen. Die enge Einbindung der MPT-Fachkräfte als feste Ansprechpartnerinnen schafft zusätzlich Sicherheit und Orientierung. Durch den Abbau von Defiziten in der sozial-emotionalen Entwicklung wird der Übergang in die weiterführende Schule erleichtert.

Gleichzeitig zeigt sich, dass viele Schülerinnen und Schüler noch Schwierigkeiten im konstruktiven Umgang mit Konflikten haben. Es besteht daher Bedarf, sozial-emotionale Fähigkeiten gezielt zu fördern und ein respektvolles, tolerantes Miteinander fest zu etablieren.

Zielsetzung

Das Hauptziel des Projekts ist es, die Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, Konflikte selbstbewusst und eigenständig zu lösen, während gleichzeitig die Klassengemeinschaft gestärkt wird.

Wesentliche Teilziele sind die Förderung von Selbstsicherheit und Konfliktlösungsfähigkeit, die Entwicklung sozialer und emotionaler Intelligenz sowie die Etablierung von Toleranz und Akzeptanz innerhalb der Klasse.

Chancen

Das Projekt kann nachhaltig dazu beitragen, Respekt und Toleranz im schulischen Alltag zu verankern, das Klassenklima zu verbessern und Konflikte zu reduzieren. Darüber hinaus werden soziale und emotionale Kompetenzen gefördert, die den Schülerinnen und Schülern langfristig zugutekommen.

Struktur

Das Training ist modular aufgebaut. Jede Einheit beginnt mit einem Warm-up und endet mit einer Reflexions- oder Entspannungsübung. Die Module beinhalten Rollenspiele, Gruppendiskussionen und praktische Übungen zu Themen wie Gemeinschaftsbildung, Regeln und Grenzen, emotionale Intelligenz, Vertrauen, Kommunikation, Kooperation, Konfliktlösung und verantwortungsvolles Verhalten im digitalen Raum.

8.5. SKT / Gewaltprävention

Die Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedliche soziale und emotionale Kompetenzen mit. In heterogenen Klassen kommt es zu Konflikten, Gewalt, geringer Impulskontrolle und niedriger Frustrationstoleranz. Es besteht daher ein klarer Bedarf an präventiven Maßnahmen zur Stärkung von Teamfähigkeit, Gewaltprävention und Persönlichkeitsentwicklung.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Die Schule verfügt über vielfältige Ressourcen, darunter engagierte Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sowie geeignete Räumlichkeiten. Auch die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, neue Verhaltensmuster zu erlernen, ist erkennbar. Erworbenenes kann unmittelbar in den Alltag übertragen werden, unterstützt durch Schulleitung und Eltern.

Damit einher geht die Notwendigkeit, soziale Kompetenzen wie Respekt, Empathie und konstruktive Kommunikation gezielt zu fördern. Ebenso wichtig sind Impulskontrolle, Frustrationstoleranz und Emotionsregulation. Schülerinnen und Schüler sollen nachhaltige Verhaltensalternativen zu Aggression oder Rückzug entwickeln und diese im schulischen Alltag anwenden können.

Zielsetzung

Ziel des Trainings ist die Förderung sozialer Kompetenzen und Gewaltprävention durch ein systemisches und konfrontatives Arbeiten im Klassenverband.

Teilziele:

- Respektierung persönlicher Grenzen und Anerkennung durch positives Verhalten

- Konstruktiver Umgang mit negativen Emotionen sowie Förderung von Teamgeist, Empathie und Reflexionsfähigkeit
- Stressabbau und Entspannung als präventive Strategien sowie Stärkung individueller Ressourcen

Nicht angestrebt ist ein Ersatz für Erziehungs- oder Therapiearbeit, eine rein individualisierte Einzelintervention oder die Reduktion der Maßnahme auf bloße Konfliktlösung.

Struktur

Das Training beginnt mit einem Vorgespräch und einer Sozialraumanalyse. Daran schließen sich drei- bis viertägige Einheiten im Klassenverband oder in Kleingruppen an. Thematische Schwerpunkte sind Gewaltprävention, Teambildung, Impulskontrolle, Emotionsregulation und Wertearbeit. Abschließend erfolgt eine Rückmeldung mit Handlungsempfehlungen für Schule und Lehrkräfte. Zur Nachhaltigkeit werden Transfermethoden für den Unterricht entwickelt und Eltern in den Prozess einbezogen.

8.6. Streitschlichtung

Konflikte sind ein natürlicher Bestandteil des schulischen Alltags und bieten eine wertvolle Gelegenheit für persönliches Wachstum und soziale Entwicklung. Besonders in den Jahrgangsstufen 5 und 6 fehlt vielen Schülerinnen und Schülern noch die Erfahrung und Kompetenz, um Streitigkeiten eigenständig und friedlich zu lösen. Um diese Fähigkeiten gezielt zu fördern und das Miteinander zu stärken, wurde an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule das Streitschlichterprogramm etabliert. Dabei übernehmen Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 10 die Rolle von Streitschlichterinnen. Sie moderieren Konflikte zwischen jüngeren Mitschülerinnen und Mitschülern, fördern respektvolles Verhalten und leisten so einen wichtigen Beitrag zu einem positiven Schulklima.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Das Streitschlichterprogramm trägt dazu bei, das soziale Miteinander an der Schule zu stärken, ein friedliches Lernumfeld zu schaffen und den respektvollen Umgang miteinander zu fördern. Es eröffnet den älteren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen, Kommunikations- und Vermittlungskompetenzen zu entwickeln und ein hohes Maß an Empathie zu zeigen. Die jüngeren Schülerinnen und Schüler profitieren von einer niedrigschwelligen Anlaufstelle, bei der sie Konflikte in einem geschützten Rahmen besprechen können.

Gleichzeitig besteht der Handlungsbedarf, insbesondere in den unteren Jahrgangsstufen grundlegende Fähigkeiten der gewaltfreien Kommunikation, der Konfliktlösung und des respektvollen Austauschs zu fördern. Auch die Etablierung verbindlicher Strukturen für den Einsatz und die Begleitung der Streitschlichterinnen ist notwendig, um das Angebot dauerhaft wirksam zu gestalten.

Zielsetzung

Hauptziel des Programms ist es, Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern gewaltfrei, respektvoll und eigenverantwortlich zu lösen und dadurch ein positives Schulklima zu stärken. Wesentliche Teilziele sind:

- Förderung sozialer Kompetenzen und Übernahme von Verantwortung
- Prävention von Eskalationen durch frühzeitige Konfliktlösung
- Stärkung der Selbstwirksamkeit der Beteiligten

Chancen

Das Programm ermöglicht es, ein respektvolles Miteinander nachhaltig zu fördern und die Klassengemeinschaften zu stärken. Ältere Schülerinnen und Schüler erwerben wichtige Schlüsselqualifikationen, die sie auch in ihrem weiteren schulischen und beruflichen Leben nutzen können. Gleichzeitig werden Lehrkräfte entlastet, da kleinere Konflikte eigenständig durch die Streitschlichterinnen bearbeitet werden.

Struktur

Die Ausbildung der Streitschlichterinnen erfolgt in einer wöchentlichen AG sowie einem Intensivtag in der „Alten Feuerwache“. Inhaltliche Schwerpunkte sind Grundlagen der Kommunikation, Techniken und Ablauf der Mediation, Umgang mit Emotionen, Deeskalationsstrategien und lösungsorientiertes Denken. Die Ausbildung wird durch praktische Übungen mit Fallbeispielen ergänzt. Eingesetzt werden die Streitschlichterinnen in Zweiertteams. Sie stehen den Jahrgangsstufen 5 und 6 regelmäßig in festgelegten Pausen sowie nach Absprache zur Verfügung. Im Streitschlichterraum sind sie täglich in der zweiten großen Pause ansprechbar. Die Ausbildung und Begleitung übernimmt ein Lehrerinnenteam, das die Streitschlichterinnen auch nach Abschluss der Ausbildung unterstützt und regelmäßig Fallbesprechungen durchführt. Verantwortlich für das Programm sind Frau Böcken und Frau Schulze Hagen.

8.7. Bloggen gegen Rassismus

Hassrede, Rassismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sind sowohl in der analogen als auch in der digitalen Welt weit verbreitet. Soziale Netzwerke bieten einerseits Raum für demokratische Diskussion, werden andererseits aber auch als Plattform für diskriminierende Inhalte genutzt. Viele Schülerinnen und Schüler der Hermann-von-Helmholtz-Realschule bewegen sich aktiv in sozialen Medien und sind dort nicht selten mit rassistischen oder hasserfüllten Kommentaren konfrontiert. Der Workshop „Bloggen gegen Rassismus“ setzt hier an und vermittelt den Jugendlichen Strategien, um solchen Inhalten selbstbewusst zu begegnen und sich aktiv für ein respektvolles Miteinander einzusetzen.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Das Projekt bietet die Möglichkeit, das Bewusstsein für Diskriminierung und Hassrede zu schärfen, digitale Medienkompetenz zu erweitern und den Schülerinnen und Schülern konkrete Handlungsstrategien an die Hand zu geben. Praktische Übungen und der Austausch über eigene Erfahrungen fördern

Selbstwirksamkeit und Mut, im Netz aktiv für demokratische Werte einzutreten. Gleichzeitig besteht ein deutlicher Handlungsbedarf, die Schülerinnen und Schüler im sicheren und reflektierten Umgang mit digitalen Medien zu stärken. Vielen fehlt es an erprobten Strategien, um Hasskommentaren zu begegnen und diskriminierende Inhalte kritisch einzuordnen.

Zielsetzung

Das Hauptziel des Workshops ist es, die Jugendlichen für die Gefahren und Mechanismen von Hassrede zu sensibilisieren und sie zu ermutigen, sich aktiv und verantwortungsvoll gegen diskriminierende Inhalte einzusetzen.

Wesentliche Teilziele sind:

- Befähigung zum sicheren und reflektierten Umgang mit sozialen Netzwerken
- Entwicklung von Schutz- und Bewältigungsstrategien gegen Hassrede
- Förderung eines respektvollen und solidarischen Miteinanders im digitalen Raum

Chancen

Der Workshop leistet einen Beitrag zur Stärkung digitaler Kompetenzen, zum Aufbau eines diskriminierungssensiblen Bewusstseins und zur Förderung einer aktiven, respektvollen Beteiligung an Online-Diskursen. Er unterstützt die Entwicklung einer Schulkultur, die Vielfalt wertschätzt und mutig gegen menschenfeindliche Inhalte Stellung bezieht.

Struktur

Der Workshop wird jährlich in der Jahrgangsstufe 7 durchgeführt und umfasst drei Projekttag, jeweils von der ersten bis zur fünften Stunde. Nach einer Einführung in die Thematik und der Klärung zentraler Begriffe werden Ursachen und Mechanismen von Hassrede besprochen. In praktischen Übungen erproben die Schülerinnen und Schüler Strategien zum Umgang mit diskriminierenden Inhalten. Gruppenarbeiten, Erfahrungsaustausch und Reflexion vertiefen das Gelernte. Der Abschluss motiviert zu einem aktiven Engagement für ein respektvolles und demokratisches Miteinander in sozialen Medien.

8.8. Entspannungspause

Die Idee für die Entspannungspause entstand aus der Beobachtung, dass es zwar zahlreiche Angebote für Schülerinnen und Schüler gibt, jedoch keines, das sich regelmäßig der gezielten Erholung widmet. Dieses Projekt schließt diese Lücke und bietet einen festen Rahmen, um bewusst zur Ruhe zu kommen.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Das Projekt trägt dazu bei, das Wohlbefinden und die Lernmotivation nachhaltig zu fördern. Durch Angebote wie Fantasiereisen, Atemübungen und Achtsamkeitstraining lernen die Teilnehmenden unterschiedliche Methoden kennen, die ihre Fähigkeit zur Selbstregulation stärken, innere Ruhe fördern,

die Konzentration verbessern und den Stressabbau unterstützen. Die Vielfalt der Ansätze ermöglicht es, verschiedene Entspannungstechniken auszuprobieren und so individuelle Strategien für mehr Achtsamkeit und innere Balance zu entwickeln.

Zielsetzung

Hauptziel des Projekts ist es, den Schülerinnen und Schülern eine kurze, bewusste Erholungszeit zu ermöglichen, um Stress abzubauen und mit gesteigerter Konzentration in den Unterricht zurückzukehren.

Wesentliche Teilziele sind:

- Unterstützung des Lernprozesses durch eine kurze Erholungsphase
- Förderung des sozialen Miteinanders durch gemeinsame Entspannungsübungen
- Vermittlung von Strategien zur Selbstregulation und Stressbewältigung

Chancen

Das Projekt kann das allgemeine Wohlbefinden und die mentale Gesundheit der Teilnehmenden verbessern, ihre Konzentrationsfähigkeit und Lernmotivation steigern sowie Selbstregulationsfähigkeiten fördern, die auch außerhalb der Schule von Nutzen sind.

Struktur

Die Entspannungspause findet jeden Donnerstag in der ersten großen Pause in der Aula statt. Sitzsäcke werden zu einem Kreis angeordnet, und leise Musik schafft eine ruhige Atmosphäre. Nach einer kurzen Einstimmung beginnt die gewählte Entspannungsmethode. Die Schülerinnen und Schüler können es sich bequem machen, die Augen schließen und zur Ruhe kommen. Am Ende werden sie behutsam in den Unterrichtsalltag zurückgeführt. Bevor sie gehen, zieht jede Person eine Affirmationskarte mit einem positiven Glaubenssatz, der – wenn gewünscht – laut vorgelesen und kurz besprochen wird.

8.9. Boyz-AG

Die Boys-AG ist ein Angebot der Hermann-von-Helmholtz-Realschule, das sich speziell an Jungen richtet. Ziel ist es, Teamgeist, soziale Kompetenz und persönliche Entwicklung zu fördern. Durch sportliche und gruppenspezifische Aktivitäten werden Vertrauen, Verantwortungsbewusstsein und gegenseitiger Respekt gestärkt. Die Inhalte orientieren sich an den Bedürfnissen der Teilnehmenden und schaffen einen geschützten Rahmen, in dem die Jungen sich ausprobieren und weiterentwickeln können. Die AG findet einmal wöchentlich statt und umfasst etwa zwölf Termine pro Schuljahr.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Die Boys-AG bietet die Chance, das Miteinander in der Gruppe zu verbessern, soziale Kompetenzen gezielt zu stärken und Selbstvertrauen aufzubauen. Die Übungen fördern Achtsamkeit, gegenseitige

Unterstützung und den respektvollen Umgang miteinander – wichtige Grundlagen für ein gelingendes schulisches und außerschulisches Miteinander.

Gleichzeitig zeigt sich ein Bedarf an Angeboten, die Jungen einen sicheren Rahmen für die Auseinandersetzung mit eigenen Stärken, Grenzen und Emotionen bieten. Viele haben bisher wenig Gelegenheit, Vertrauen bewusst aufzubauen, Verantwortung für andere zu übernehmen und Konflikte reguliert auszutragen.

Zielsetzung

Das Hauptziel der Boys-AG ist es, die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Jungen zu fördern und ihnen sichere, erprobte Strategien für den respektvollen Umgang miteinander zu vermitteln.

Wesentliche Teilziele sind:

- Aufbau von Vertrauen und Teamgeist in einer festen Gruppe
- Förderung von Selbstkontrolle, Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme
- Entwicklung eines positiven und respektvollen Umgangs mit körperlicher Konfrontation

Chancen

Die AG trägt dazu bei, die Gruppendynamik zu verbessern, das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden zu stärken und Konflikten konstruktiv zu begegnen. Durch die Kombination aus Bewegung, Reflexion und gemeinschaftsfördernden Elementen werden sowohl soziale Kompetenzen als auch das Gemeinschaftsgefühl nachhaltig gestärkt.

Struktur

Das Programm gliedert sich in thematische Phasen. Zu Beginn stehen Kennenlernspiele, Vertrauensübungen und Beobachtungsphasen, in denen die Jungen ein Gefühl für die Gruppe entwickeln. Darauf folgen Einheiten zu Verantwortung, persönlicher Grenze und respektvoller körperlicher Auseinandersetzung, etwa durch reguliertes Ringen oder Boxen mit klaren Regeln. Begleitet wird dies durch Reflexionsgespräche, in denen Erlebtes besprochen und auf den Alltag übertragen wird. Den Abschluss bildet ein gemeinsamer Ausklang, beispielsweise ein Essen, bei dem die Jungen eigene Beiträge aus ihrer Kultur oder Familie einbringen und so den sozialen Austausch vertiefen.

9. #HvHealth

9.1. MHFA

An der Hermann-von-Helmholtz-Realschule hat die Förderung der psychischen Gesundheit von Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften einen hohen Stellenwert. Die Schule orientiert sich dabei an den Handlungsempfehlungen des UK NRW und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW. Das regelmäßig aktualisierte Krisenpräventionshandbuch dient als Grundlage für Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, zum Umgang mit Krisen sowie zur Gewaltprävention. Ergänzend wurde das Konzept

Mental Health First Aid (MHFA) implementiert, um Erste Hilfe bei psychischen Problemen systematisch zu verankern. Lehrkräfte nehmen hierbei eine zentrale Rolle ein, da sie in engem Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern stehen und oft frühzeitig Anzeichen von Belastungen oder Krisen wahrnehmen.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Die Einführung von MHFA stärkt die Fähigkeit des Kollegiums, in psychischen Krisen angemessen und schnell zu reagieren. Die Schulung aller Lehrkräfte im ROGER-Prinzip (Respekt, Offenheit, Geduld, Einfühlungsvermögen, Ruhe) schafft eine gemeinsame Handlungsbasis. Die Verknüpfung mit bestehenden Beratungsstrukturen, der Schulsozialarbeit und externen Partnern erhöht die Wirksamkeit.

Gleichzeitig ist erkennbar, dass regelmäßige Auffrischungsschulungen, eine noch stärkere Vernetzung mit externen Beratungsstellen sowie eine kontinuierliche Sensibilisierung der gesamten Schulgemeinschaft erforderlich sind. Auch die Sichtbarkeit des Angebots – etwa durch noch gezieltere Kommunikationskanäle – kann ausgebaut werden, um Hemmschwellen bei Hilfesuchenden zu senken.

Zielsetzung

Ziel ist es, durch MHFA eine verlässliche, niedrigschwellige Erstansprechstruktur für psychische Krisen zu etablieren, die schnelle Unterstützung ermöglicht, Betroffene an passende Hilfsangebote weiterleitet und langfristig zu einem schulischen Klima beiträgt, in dem psychische Gesundheit enttabuisiert und aktiv gefördert wird.

Chancen

MHFA kann das Vertrauen in schulische Unterstützungsangebote stärken, die Handlungssicherheit des Kollegiums erhöhen und präventiv wirken, indem Probleme frühzeitig erkannt werden. Die konsequente Anwendung des ROGER-Prinzips und die enge Kooperation mit Fachstellen können zudem das Schulklima nachhaltig positiv beeinflussen.

Struktur

Das MHFA-Konzept ruht auf drei Säulen:

1. **Schulung und Sensibilisierung** – Alle Lehrkräfte wurden im Rahmen einer Konferenz in den Grundlagen der psychischen Ersten Hilfe geschult. Rollenspiele und Fallbeispiele fördern die praktische Anwendung.
2. **Unterstützungsangebote und Sichtbarkeit** – Beratungsstunden werden über IServ angeboten, Informationsplakate mit internen und externen Kontaktstellen sind im Schulgebäude sichtbar platziert. Auch das Reinigungspersonal in sensiblen Bereichen wurde gezielt einbezogen.
3. **Vernetzung und Weiterentwicklung** – Enge Kooperation mit schulpsychologischen Diensten, Streitschlichtern und externen Beratungsstellen; regelmäßige Evaluation und Anpassung des Konzepts an aktuelle Bedarfe.

9.2. Schulsanitätsdienst

Unter der Leitung von Frau Breuer und Frau Moschüring treffen sich jeden Mittwoch derzeit 18 Schülerinnen und Schüler, um sich zu Schulsanitäterinnen und Schulsanitätern ausbilden zu lassen. In Kooperation mit dem Deutschen Jugendrotkreuz Wuppertal absolvieren sie zunächst einen Erste-Hilfe-Kurs und erhalten anschließend eine Einweisung in die spezifischen Abläufe an unserer Schule. Damit leisten sie einen unverzichtbaren Beitrag für unseren Lebensraum Schule.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Die intensive Ausbildung stärkt das Bewusstsein für Erste Hilfe und fördert Verantwortung, Teamfähigkeit und Empathie. Erlerntes Wissen wird direkt in Notfallsituationen angewendet. Zugleich stellt sich die Frage nach der langfristigen Einbindung in den Schulalltag und der regelmäßigen Auffrischung der Kompetenzen.

Zielsetzung

Ziel ist es, durch den Schulsanitätsdienst Sicherheit zu schaffen und sozialen Zusammenhalt zu fördern.

Teilziele:

- Ausbildung verlässlicher Ersthelferinnen und Ersthelfer
- Nachhaltige Integration des Dienstes in die schulische Infrastruktur

Struktur

Die Dienstgruppe trifft sich wöchentlich zur Ausbildung und praktischen Einweisung. Die Kooperation mit dem Deutschen Jugendrotkreuz sichert Qualität und Standards der Erste-Hilfe-Schulung. Die Einsätze erfolgen situativ, beispielsweise bei kleinen Zwischenfällen – das Vorgehen orientiert sich an den realen Gegebenheiten der Schule.

9.3. Sporthelfer

Die Sporthelferausbildung befähigt Schülerinnen und Schüler, Verantwortung im Schulsport zu übernehmen. Sie leiten eigenständig Bewegungsangebote in Pausen und Arbeitsgemeinschaften, unterstützen Turniere und Sportfeste und wirken so aktiv am Schulklima mit. Das Programm stärkt soziale Kompetenzen, Selbstbewusstsein und Handlungsfähigkeit. Zugleich erweitert die Schule ihr Bewegungsangebot verlässlich und sichtbar.

Umfang, Struktur und Zugang

Die Ausbildung umfasst 32 Stunden und erstreckt sich über ein Schulhalbjahr. Sie wird als zweistündige Arbeitsgemeinschaft für die Jahrgangsstufe 8 angeboten. In den ersten Monaten liegt der Schwerpunkt auf der theoretischen Qualifizierung, im zweiten Halbjahr stehen praktische Erprobung und der konkrete Einsatz als Sporthelferin oder Sporthelfer im Vordergrund. Am Ende schließen eine theoretische und eine praktische Prüfung die Qualifizierung ab.

Ausbildungsinhalte

Die Ausbildung folgt vier inhaltlichen Schwerpunkten. Sie verbinden Persönlichkeitsentwicklung, Bewegungserfahrung und Organisation.

- **Person und Gruppe** – 6 Lerneinheiten: Rolle finden, Gruppen führen, Verantwortung übernehmen.
- **Bewegungs- und Sportangebote erleben und reflektieren** – 10 Lerneinheiten: Spiele erproben, anpassen und auswerten.
- **Planung, Durchführung und Auswertung** – 10 Lerneinheiten: Angebote strukturieren, Material managen, Feedback nutzen.
- **Verein, Verband und Schule** – 2 Lerneinheiten: Schnittstellen verstehen, Kooperation denken. Für die theoretische und praktische Prüfung sind zusätzlich 4 Stunden vorgesehen.

Einsatzfelder und Wirkung im Schulalltag

Sporthelferinnen und Sporthelfer lernen, Menschen anzuleiten und Angebote zielgruppengerecht zu gestalten. Sie gewinnen Sicherheit im Auftreten und sammeln Erfahrungen, die auch über die Schule hinauswirken. Mit erfolgreichem Abschluss erwerben sie die **Gruppenhelfer-1-Lizenz**, die in Vereinen anerkannt ist. Die Schule profitiert von einer breiteren Bewegungslandschaft. Beispiele sind zusätzliche Pausenangebote in Turnhalle und auf dem Schulhof, die Mitorganisation von Jahrgangsstufenturnieren wie dem Nikolausturnier sowie verlässliche Unterstützung bei Sportfesten.

Pausenangebot

Ein zentrales Einsatzfeld ist das regelmäßige Pausenangebot für die Jahrgänge 5 und 6. Es findet zunächst dienstags und donnerstags in der zweiten großen Pause statt. Die Sporthelferinnen und Sporthelfer wählen und organisieren geeignete Aktivitäten, gestalten abwechslungsreiche Spiele und einfache Turnierformen und achten auf Motivation und Altersangemessenheit. Eine Sportlehrkraft ist als Aufsichtsperson anwesend und bei Fragen oder im Notfall sofort ansprechbar. Im Rahmen der Ausbildung wurden die Teilnehmenden zu den geltenden Sicherheitsrichtlinien geschult, insbesondere zum aktuellen Sicherheitserlass. Aufbau und Ablauf der Angebote folgen klaren organisatorischen und sicherheitsrelevanten Standards. Die endgültige Abnahme und Verantwortung für den Aufbau liegen bei der anwesenden Lehrkraft. Das Pausenformat fördert Bewegung und soziale Interaktion und stärkt das Wir-Gefühl. Eine Ausweitung auf weitere Wochentage ist perspektivisch möglich. Denkbar sind auch saisonale Schwerpunkte wie eine Mini-WM oder eine Winter-Olympiade.

Begleitung nach der Ausbildung

Nach dem Abschluss bleiben die Jugendlichen eingebunden. Regelmäßige Treffen im Sporthelferraum dienen Austausch, Rückblick und Planung neuer Aktivitäten. Teilnahmen am landesweiten Sporthelfer-tag setzen Impulse und vernetzen. Als Anerkennung für das Engagement kann ein eigener Wandertag stattfinden. Nach bestandener Lehrprobe erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat.

9.4. Schulhund

Das Projekt „Klassenbegleithund“ ist aus dem wachsenden Bedarf entstanden, das soziale, emotionale und schulische Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler gezielt zu stärken. Viele Kinder zeigen Anzeichen von Stress, Angst und Überforderung – ausgelöst durch Leistungsdruck, aber auch durch familiäre Belastungen. Häufig bestehen Konzentrationsschwierigkeiten und eine geringe Lernmotivation. Hinzu kommen soziale Defizite, wie mangelnde Empathie oder eingeschränkte Konfliktfähigkeit. Auch die zunehmenden Anforderungen im Bereich Integration und Inklusion stellen Lehrkräfte vor neue Herausforderungen. Der gezielte Einsatz eines ausgebildeten Schulhundes bietet hier eine pädagogische Ergänzung, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht und vielfältige positive Wirkungen entfalten kann.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Der Einsatz eines Klassenbegleithundes kann emotional stabilisierend wirken, Stress reduzieren und die Lernmotivation steigern. Durch den Umgang mit dem Tier entwickeln die Schülerinnen und Schüler Empathie, Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein. Geregelte Abläufe – etwa das geordnete Betreten des Klassenraums, um den Hund nicht zu verängstigen – schaffen klare Strukturen, von denen insbesondere Kinder mit Förderbedarf profitieren. Die bedingungslose Akzeptanz, die ein Hund jedem entgegenbringt, trägt zudem zu einer höheren sozialen Eingebundenheit bei. Damit diese Potenziale langfristig wirksam werden, sind feste organisatorische Strukturen und geeignete Rahmenbedingungen erforderlich. Dazu gehören eine konstante Lernumgebung mit Rückzugsort für den Hund, die konsequente Einhaltung der Schulhundregeln sowie eine gezielte Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler, insbesondere jener, die bislang wenig Erfahrung im Umgang mit Tieren haben.

Zielsetzung

Hauptziel des Projekts ist die Förderung des sozialen, emotionalen und schulischen Wohlbefindens der Schülerinnen und Schüler durch den gezielten Einsatz eines Klassenbegleithundes – sowohl im Fachunterricht, beispielsweise Deutsch, als auch in einer eigenen Schulhund-AG.

Wesentliche Teilziele sind:

- Verbesserung des Klassenklimas durch Entwicklung von Empathie, Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein
- Unterstützung emotionaler Stabilität und Selbstregulation, insbesondere bei unsicheren oder wenig selbstbewussten Kindern
- Steigerung der Lernmotivation und Konzentration durch erhöhte Aufmerksamkeit und Lernbereitschaft

Chancen

Das Projekt kann die Klassenatmosphäre verbessern, das Selbstbewusstsein unsicherer Kinder durch positive Erfahrungen stärken und das Aggressionspotenzial im Schulalltag senken – beispielsweise durch gezielte „Streichelauszeiten“.

Struktur

Der Einsatz des Schulhundes erfolgt nach einem festen Stundenplan, der gemeinsam mit der Schulleitung abgestimmt wird. Bestimmte Wochentage werden für Vertretungsunterricht ohne Hund eingeplant, um Überlastung zu vermeiden. Im Unterricht gelten klare, zuvor erarbeitete Regeln im Umgang mit dem Tier, ergänzt durch die Aufgabe eines „Sicherheitschefs“. Die aktiven Arbeitseinheiten des Hundes sind kurz gehalten (maximal zehn Minuten pro Stunde) und orientieren sich am Tierschutz. Die Teilnahme an der Interaktion ist freiwillig, Signale des Hundes – insbesondere Ruhebedürfnis – werden respektiert. Für die Schulhund-AG, beispielsweise zum Erwerb eines „Hundeführerscheins“, wird bei Bedarf die Turnhalle genutzt, um Bewegungs- und Führübungen zu ermöglichen.

9.5. Gesunde Schule (Milchküche)

Viele Kinder kommen ohne Frühstück oder Pausenbrot in die Schule. Unterschiedliche Lebenssituationen, Zeitmangel oder familiäre Herausforderungen führen dazu, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler zu Hause mit einem gesunden Start in den Tag versorgt sind. Dies wirkt sich unmittelbar auf Konzentration, Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden aus.

Ein gesundes Frühstück vor dem Unterricht sowie in der großen Pause ist ein wichtiger Baustein für Lernfähigkeit und Entwicklung. Um diesem Bedarf zu begegnen, wurde 1989 die Milchküche gegründet. Sie bietet ein niederschwelliges, gesundes Frühstücksangebot, getragen von engagierten Eltern und unterstützt durch Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Die Milchküche bietet ein täglich zugängliches Angebot zum Selbstkostenpreis und stellt so Chancengleichheit unabhängig von den häuslichen Bedingungen sicher. Das Sortiment umfasst belegte Brötchen, Laugenstangen, frisches Obst, Müsliriegel und Getränke. Alle Lebensmittel sind halal, Allergene sind gekennzeichnet. Damit wird ein breites Spektrum an kulturellen und gesundheitlichen Bedürfnissen berücksichtigt.

Darüber hinaus stärkt die Mitarbeit von Eltern und Schülerinnen mit Förderbedarf soziale Kompetenzen, Verantwortungsbewusstsein und Teamgeist. Das Engagement fördert die Bindung an die Schule und sensibilisiert für gesunde Ernährung.

Zielsetzung

Ziel der Milchküche ist es, allen Schülerinnen und Schülern einen gesunden Start in den Schultag zu ermöglichen – unabhängig von den häuslichen Voraussetzungen.

Teilziele:

- Verlässliche tägliche Öffnung während der ersten großen Pause
- Förderung von gesundem Essverhalten und Ernährungskompetenz
- Praktische Beteiligung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf zur Stärkung sozialer und lebenspraktischer Fähigkeiten
- Kontinuierliche Weiterentwicklung des Projekts durch Evaluation und Anpassung

Struktur

Die Milchküche ist täglich in der ersten großen Pause geöffnet. Das Angebot reicht von belegten Brötchen über Obst bis zu Getränken. Gelegentlich finden Sonderaktionen statt, etwa durch Hauswirtschaftskurse oder Zehntklässler, die zusätzliche Snacks oder landestypische Spezialitäten anbieten.

Die Organisation liegt bei Frau Wolter, die Bestellungen, Finanzen und Hygiene verantwortet. Unterstützt wird sie durch ehrenamtliche Eltern, die Verkauf und Vorbereitung übernehmen. Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf arbeiten im Rahmen von Hauswirtschaftskursen oder Förderunterricht aktiv mit. Die pädagogische Begleitung übernimmt Frau Böger-Polay.

10. Unterrichtsorganisation & Vertretung

Ausgangssituation

Die Schule ist verpflichtet, den ihr gesetzlich übertragenen Bildungs- und Erziehungsauftrag zuverlässig zu erfüllen (§ 1 Abs. 1 SchulG NRW). Dazu gehört auch, den Schülerinnen und Schülern so weit wie möglich einen kontinuierlichen Unterricht zu gewährleisten und den Eltern ein verlässlicher Partner zu sein.

Gleichzeitig ist die Schulleitung in der Verantwortung, ihre Fürsorgepflicht gegenüber den Lehrkräften wahrzunehmen (§ 59 Abs. 7 SchulG NRW). Insbesondere an einer personell knapp besetzten Schule darf das Lehrpersonal nicht dauerhaft überlastet werden, da eine Überbeanspruchung langfristig zu erhöhten Ausfallzeiten führt. Diese wiederum belasten andere Kolleginnen und Kollegen zusätzlich oder führen zu Unterrichtsausfall, was letztlich zu Lasten der Schülerinnen und Schüler geht.

Ziel des Vertretungskonzepts ist es daher, in einem klar definierten Zeitfenster den regulären Unterrichtsbetrieb so weit wie möglich sicherzustellen. An unserer Schule, an der überwiegend im 60-Minuten-Rhythmus unterrichtet wird, betrifft dies hauptsächlich die Stunden der 1. bis 5. Unterrichtsstunde. In den Randstunden, insbesondere der 6. Stunde, ist eine Vertretung nur eingeschränkt möglich, da an Realschulen keine verpflichtenden „Präsenzstunden“ für Lehrkräfte vorgesehen sind. Davon ausgenommen ist in der Regel lediglich der Sportunterricht der Jahrgangsstufen 9 und 10.

Grundsätze der Erteilung von Vertretungsunterricht

Lernzeit ist wertvoll und soll so effektiv wie möglich genutzt werden. Daher gilt an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule der Grundsatz: **Jede Vertretungsstunde ist Unterrichtszeit.**

Um dies zu gewährleisten, werden Vertretungsstunden vorrangig von Lehrkräften übernommen, die die betreffende Klasse kennen. So kann der Unterricht entweder nahtlos fortgeführt oder in einem Fach der vertretenen Lehrkraft weitergeführt werden. Dies stärkt die Kontinuität des Lernens und fördert ein störungsarmes Unterrichtsklima.

Falls keine bekannte Lehrkraft verfügbar ist, wird nach Möglichkeit eine Lehrkraft mit einer Fachqualifikation für das zu vertretende Fach eingesetzt, um die Vertretungsstunde fachlich sinnvoll zu gestalten.

Für den Fall, dass auch dies nicht möglich ist, stehen Wiederholungsaufgaben und thematisch passende Arbeitsblätter aus den Fachschaften zur Verfügung. Lehrkräfte der Parallelklassen stellen bei Bedarf geeignetes Unterrichtsmaterial bereit.

Bei vorhersehbarem Ausfall sind die jeweiligen Lehrkräfte verpflichtet, Materialien für die betroffenen Stunden im Sekretariat zu hinterlegen, um eine inhaltlich fundierte Vertretung zu gewährleisten.

In Ausnahmefällen kann Vertretungsunterricht auch als betreutes eigenverantwortliches Arbeiten durchgeführt werden. Dabei arbeiten die Schülerinnen und Schüler unter Aufsicht selbstständig an individuellen Lerninhalten oder wiederholen bisherige Unterrichtsinhalte. Dieses Format ist nicht mit dem eigenverantwortlichen Arbeiten in der gymnasialen Oberstufe zu verwechseln, sondern stellt eine altersgerechte Form der Arbeitsorganisation dar.

Unter Berücksichtigung der Sicherheitsrichtlinien für den Schulsport kann, sofern die Sporthalle verfügbar ist, auch eine Sport- oder Spieleinheit durchgeführt werden, um Bewegung und Teamfähigkeit zu fördern.

Rechtliche Grundlage:

Die Pflicht zur Gewährleistung eines planmäßigen Unterrichts, auch im Vertretungsfall, ergibt sich aus dem **Schulgesetz NRW**, insbesondere aus:

- § 1 SchulG NRW (Bildungs- und Erziehungsauftrag)
- § 57 Abs. 1 SchulG NRW (Aufgaben der Lehrkräfte)
- § 59 Abs. 7 SchulG NRW (Fürsorgepflicht der Schulleitung)

11. Orientierung, Beratung, Feedback

11.1. Lerncoaching

Lerncoaching ist ein lösungsorientierter und ressourcenaktivierender Prozess. Im Mittelpunkt steht die Begleitung von Lernenden auf dem Weg zu selbstbestimmten und tragfähigen Lösungen. Coaching unterscheidet sich von Beratung und Therapie. Es vermittelt kein Fachwissen und ersetzt keine Behandlung, sondern stärkt Eigenwahrnehmung, Selbstorganisation und Motivation. Neben der kognitiven wird auch die emotionale Ebene einbezogen. Grundlage des Erfolgs ist eine tragfähige Arbeitsbeziehung zwischen Coach und Coachee.

Ziele des Schul- und Lerncoachings

Das Lerncoaching an der HvH unterstützt Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und im Lernalltag. Es verfolgt insbesondere folgende Zielrichtungen:

- Eigenverantwortung stärken und vorhandene Ressourcen nutzbar machen.
- Selbstregulation und Selbstorganisation aufbauen, um selbstgesteuertes Lernen zu ermöglichen.

- Stress bewältigen und Achtsamkeit fördern.
- Motivation erhöhen, indem Erfolge erfahrbar werden.
- Selbstwirksamkeit entwickeln und realistische Ziele formulieren.
- Lernstrategien verbessern und Wissensaufnahme strukturieren.
- Selbstwertgefühl festigen und eigene Bedürfnisse klären.
- Wohlbefinden in der Schule steigern und Handlungsfähigkeit erweitern.

Coaching wirkt damit doppelt. Es unterstützt individuell und stärkt zugleich die Schulkultur.

Zielgruppen und Prinzipien

Das Angebot richtet sich in erster Linie an Schülerinnen und Schüler. Lehrkräfte und Mitarbeitende können das Coaching ebenfalls nutzen. Grundprinzipien sind Freiwilligkeit, Vertraulichkeit und konsequente Ressourcenorientierung. Coaching ist Begleitung auf Augenhöhe und keine Belehrung.

Prozess und Methodik

Ein Coachinggespräch dauert in der Regel etwa 60 Minuten. Der Ablauf wird an das Anliegen angepasst und folgt typischerweise sechs Schritten:

1. Kontakt und Auftragsklärung mit klarer Zielvereinbarung.
2. Situationsanalyse mit Blick auf Herausforderungen und Kontext.
3. Zielformulierung in erreichbaren, motivierenden Schritten.
4. Ressourcenaktivierung durch das Sichtbarmachen von Stärken.
5. Entwicklung konkreter Strategien und nächster Handlungen.
6. Abschluss, Transfer und Planung von Etappenzielen.

Typische Anliegen

Häufige Themen sind Leistungsverbesserung, Konzentration, Motivation, Konflikte in der Schule, Entscheidungsfragen, Lernblockaden, Überforderung und persönliche Arbeitsorganisation. Die Themenwahl liegt bei den Coachees. Der Prozess bleibt lösungs- und zielorientiert.

Umsetzung an der HvH

Das Lerncoaching wurde im Januar 2025 in der Lehrerkonferenz vorgestellt. Eine Information auf der Schulhomepage ist in Vorbereitung. Ein Plakat für die Schülerpinnwand ist geplant. Aktuell stehen pro Woche zwei Coachingstunden à 60 Minuten zur Verfügung. Termine werden mit der zuständigen Lehrkraft für Schul- und Lerncoaching vereinbart. Lehrkräfte können Schülerinnen und Schüler auf das Angebot aufmerksam machen oder zur Teilnahme einladen. Findet ein Termin während des Unterrichts statt, wird vorab das Einverständnis der unterrichtenden Lehrkraft eingeholt und bei Bedarf ein Alternativtermin vereinbart. Die Gespräche finden im Beratungsraum im Kellergeschoss statt.

Qualitätssicherung und Evaluation

Nach Abschluss einer Coachingreihe erfolgt eine kurze Evaluation mit dem Coachee. Rückmeldungen der Klassenleitungen zur Entwicklung der gecoachten Schülerinnen und Schüler fließen ein. Die Erfahrungen werden gesammelt, um Ablauf, Kommunikation und Zugänge fortlaufend zu verbessern.

Ausblick

Zum Ende des Schuljahres 2025/2026 wird das Angebot anhand der vorliegenden Rückmeldungen bewertet. Bei positiver Bilanz sind Ausbau und Vertiefung möglich. Denkbar sind weitere Qualifizierungen in den Bereichen Lernberatung, Mental Health und Resilienz. Ziel bleibt ein niedrigschwelliges, wirksames Angebot, das individuelle Lernwege stärkt und die Schulkultur fördert.

11.2. Schülersprechtag

Der Schülersprechtag ist fest im Förderkonzept der Hermann-von-Helmholtz-Realschule verankert und findet einmal pro Halbjahr statt. Im Mittelpunkt steht ein strukturierter Dialog zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Fachlehrkräften, der über reine Notenrückmeldung hinausgeht. Thematisiert werden Lernstand, Arbeitshaltung und Lernverhalten, stets mit Blick auf die persönliche Weiterentwicklung.

Potenziale und Handlungsbedarfe

Der Schülersprechtag eröffnet die Möglichkeit, individuelle Lernfortschritte sichtbar zu machen und passgenaue Ziele zu entwickeln. Die Schüler*innen reflektieren ihr Lernen vorab mit einem „Lernkompass“ und bringen so ihre eigene Sichtweise aktiv in das Gespräch ein. Damit einher geht die Notwendigkeit, die Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen verbindlich zu sichern und regelmäßig zu überprüfen.

Zielsetzung

Ziel des Schülersprechtags ist es, die Eigenverantwortung für den Lernprozess zu stärken und gemeinsam realistische, überprüfbare Ziele zu vereinbaren.

Teilziele:

- Stärkung der Selbstreflexion durch die Vorbereitung mit dem Lernkompass
- Entwicklung individueller Lern- und Förderziele nach dem SMART-Prinzip
- Verbindliche Absprachen zwischen Lehrkraft, Schülerin oder Schüler und Eltern

Chancen

Die Gespräche fördern eine wertschätzende Lern- und Beratungskultur, stärken Motivation und Selbstverantwortung und schaffen Transparenz gegenüber den Erziehungsberechtigten. Sie tragen zur Verbesserung von Lernleistungen bei und entlasten den Schulalltag durch klare Zielvereinbarungen.

Struktur

Die Gespräche dauern etwa 20 bis 30 Minuten und folgen einer festen Struktur: Rückblick auf das Halbjahr, Einschätzung von Stärken, Benennung von Herausforderungen, Formulierung von Zielen und Vereinbarung konkreter Maßnahmen. Zentrales Ergebnis ist eine schriftliche Lern- und Fördervereinbarung, die von allen Beteiligten unterschrieben wird. Nach sechs bis acht Wochen erfolgt eine Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung. Ergänzend können schulische Angebote wie Lerncoaching oder Fachförderung angebunden werden.

12. Fortbildungskonzept

Einleitung – Anlass, Aufgaben, Ziele

Bildung gelingt dort, wo Beziehungen stark sind, Verantwortung geteilt wird und Haltung spürbar ist – so beschreibt es unser Leitbild „Haltung verbindet Herzen“. Vor diesem Hintergrund ist Fortbildung für uns nicht nur gesetzlicher Auftrag, sondern Ausdruck unseres Selbstverständnisses als lernende Organisation. Das vorliegende Fortbildungskonzept benennt die Ziele, Strukturen und Verfahren zur systematischen Weiterentwicklung von Professionalität und Unterrichtsqualität. Es soll Orientierung geben, Transparenz schaffen und einen Rahmen für individuelle und kollektive Lernprozesse bieten. Dabei sind sowohl fachliche als auch pädagogische, soziale und persönliche Kompetenzen im Blick. Gleichzeitig wird die Rolle der Fortbildungscoordination neu strukturiert und professionell verankert.

Rechtliche und strukturelle Grundlagen

Die rechtliche Grundlage für die Lehrerfortbildung an Schulen in Nordrhein-Westfalen bildet das Schulgesetz vom 15. Februar 2005 (zuletzt geändert am 27. Juni 2006). Darin wird die Fortbildungspflicht als Teil professionellen Lehrerhandelns verankert und sowohl den Lehrkräften als auch der Schule selbst verbindliche Aufgaben zugewiesen.

Gemäß § 57 Abs. 2 SchulG NRW wirken Lehrerinnen und Lehrer aktiv an der Gestaltung des Schullebens, der Organisation der Schule sowie an der Fortentwicklung der Qualität schulischer Arbeit mit. Zur Sicherung und Weiterentwicklung ihrer fachlichen, pädagogischen und persönlichen Kompetenzen sind sie gemäß § 57 Abs. 3 SchulG NRW verpflichtet, sich eigenverantwortlich fortzubilden und auch an dienstlich veranlassten Fortbildungsmaßnahmen teilzunehmen – gegebenenfalls auch während unterrichtsfreier Zeiten. Die Teilnahme an Fortbildungen während der Unterrichtszeit setzt voraus, dass der Unterrichtsausfall organisatorisch vermieden wird, etwa durch Vertretung, Vorziehung oder Nachholung.

Die Schulleitung hat laut § 59 Abs. 5 SchulG NRW die Aufgabe, auf die Fortbildung der Lehrkräfte hinzuwirken. Sie entscheidet – im Rahmen der von der Lehrerkonferenz beschlossenen Grundsätze – über Fortbildungsmaßnahmen und die Auswahl sowie Zuweisung von Teilnehmenden. Dabei ist der Lehrerrat zu beteiligen.

Darüber hinaus formuliert § 68 SchulG NRW die gemeinsame Verantwortung von Land und Schule für die Fortbildung. Demnach sind Schulen verpflichtet, Fortbildungsbedarfe systematisch zu ermitteln, ein schulbezogenes Fortbildungskonzept zu entwickeln, schulinterne Fortbildungen zu planen und durchzuführen sowie die Teilnahme an externen Maßnahmen zu ermöglichen. Zudem sollen Schulen die Wirkung dieser Maßnahmen überprüfen. Die Lehrerkonferenz entscheidet auf Vorschlag der Schulleitung über die grundlegenden Prinzipien schulischer Fortbildung.

Ergänzend regelt die Allgemeine Dienstordnung (ADO) in § 11 die Fortbildungspflicht sowie die Beteiligung der Schulleitung. Der Runderlass BASS 20-22 Nr. 8 konkretisiert Ziele, Formate und Zuständigkeiten der Fortbildung auf schulischer Ebene. Der Referenzrahmen Schulqualität NRW formuliert Fortbildung als zentrales Qualitätsmerkmal im Bereich Schulmanagement, Lehren und Lernen.

Leitprinzipien und Konzeptstruktur

Fortbildung an unserer Schule orientiert sich an den Werten unseres Leitbilds: Offenheit, Mitgestaltung, Entwicklung, Verantwortung und Gemeinschaft. Diese Haltung soll sich auch in der Fortbildungsstruktur widerspiegeln: kollegial, bedarfsgerecht, prozessbezogen und nachhaltig.

Die Steuerung erfolgt über eine Koordinationsgruppe, bestehend aus der Fortbildungsbeauftragten, der Schulleitung und ggf. weiteren Beteiligten. Inhaltlich richten sich Fortbildungen an schulischen Entwicklungszielen aus – organisatorisch an den verfügbaren Ressourcen (Zeit, Personal, Budget). Priorität haben Maßnahmen mit konkretem Nutzen für Unterricht, Schulklima und pädagogisches Handeln.

Bedarfsermittlung und Fortbildungsplanung

Die Fortbildungsplanung beginnt mit einer systematischen Erhebung von Bedarfen auf mehreren Ebenen:

- Abfragen im Kollegium (digital oder analog)
- Rückmeldungen in Fachkonferenzen
- Impulse aus Schulentwicklungsgruppen, Gremien und pädagogischen Tagen
- Individuelle Fortbildungswünsche

Die Fortbildungsbeauftragte bündelt die Rückmeldungen, priorisiert sie im Hinblick auf Schulziele und stimmt die Planung mit der Schulleitung ab.

Formate und Kooperationen

Die HvH verfolgt ein vielfältiges Fortbildungskonzept, das auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kolleginnen und Kollegen sowie auf die strategische Schulentwicklung abgestimmt ist. Die Angebote sollen flexibel, praxisnah und langfristig wirksam sein. Dabei werden folgende Formate gezielt eingesetzt:

1. Schulinterne Lehrerfortbildungen (SchiLF):

SchiLFs sind zentrale Bausteine für die Teamentwicklung und für die Verankerung schulischer Entwicklungsvorhaben. Sie ermöglichen es, Themen kollegiumsweit zu bearbeiten, gemeinsame Standards zu entwickeln und Fortbildungsinhalte unmittelbar auf den schulischen Alltag zu beziehen. Pädagogische Tage oder ganztägige Workshops werden in enger Abstimmung zwischen der Fortbildungsbeauftragten, der Schulleitung und ggf. externen Referentinnen und Referenten geplant und umgesetzt.

2. Externe Fortbildungen:

Kolleginnen und Kollegen werden ermutigt, individuelle Fortbildungsangebote außerhalb der Schule wahrzunehmen – beispielsweise über die Kompetenzteams der Bezirksregierung, QUA-LiS NRW, kommunale Träger oder anerkannte Bildungseinrichtungen. Diese externen Maßnahmen dienen der individuellen Professionalisierung sowie der Impulsgebung für das Kollegium.

Eingehende Informationen über externe Fortbildungen werden von der Fortbildungsbeauftragten gesammelt, thematisch zugeordnet und gezielt an die jeweiligen Fachschaften oder geeignete Kolleginnen und Kollegen weitergeleitet. So wird sichergestellt, dass relevante Angebote bei den passenden Personen ankommen und die Fortbildungsimpulse wirksam in die Schule zurückgetragen werden. Teilnehmende geben relevante Inhalte im Rahmen von Fachkonferenzen oder informellen Austauschrunden weiter.

3. Digitale und hybride Fortbildungsformate:

Digitale Angebote – wie Webinare, Selbstlernkurse, Lernvideos oder Podcasts – werden verstärkt genutzt, um zeit- und ortsunabhängige Weiterbildung zu ermöglichen. Sie ergänzen das klassische Fortbildungsangebot und bieten gerade in der Verbindung von Schule und Familie eine hohe Flexibilität.

4. Kollegialer Austausch und Professionalisierung im Team:

Hospitationen, kollegiale Unterrichtsbesuche, Tandemarbeit oder Fallberatungen stärken das gemeinsame Lernen im Team. Diese Formate fördern die Reflexion des eigenen Handelns, den Erfahrungstransfer und die Kultur gegenseitiger Unterstützung.

Der kollegiale Austausch soll zukünftig noch stärker verankert werden. Lehrkräfte werden ermutigt, sich gegenseitig zu besuchen, voneinander zu lernen und sich gemeinsam weiterzuentwickeln. Ziel ist es, eine Kultur des offenen Klassenzimmers zu etablieren, in der gegenseitige Wertschätzung und kollegiale Beratung selbstverständlicher Bestandteil des schulischen Alltags sind.

5. Kooperationen mit externen Partnern:

Die HvH pflegt aktive Kooperationen mit regionalen Bildungsakteuren, Trägern der Jugendhilfe, Berufsberatungsstellen, Hochschulen sowie lokalen Einrichtungen und Vereinen. Diese Partnerschaften erweitern das Spektrum an Fortbildungsmöglichkeiten und schaffen lebensnahe Bezüge zum Unterrichtsalltag.

Dokumentation, Evaluation und Transfer

Um die Nachhaltigkeit von Fortbildungsmaßnahmen zu sichern, legt die HvH besonderen Wert auf eine systematische und transparente Gestaltung der Prozesse rund um Dokumentation, Evaluation und Transfer. Diese drei Elemente bilden die Grundlage für eine schulweite Lernkultur und tragen maßgeblich zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung bei.

Dokumentation

Zur besseren Übersicht und Qualitätssicherung wird empfohlen, eine zentrale schulinterne Erfassung von Fortbildungen einzuführen. Die Fortbildungsbeauftragte könnte eine Übersichtstabelle pflegen, in der jede Fortbildung mit Titel, Datum, Inhalt, beteiligter Lehrkraft und geplantem Transfer dokumentiert wird. Ergänzend wäre es sinnvoll, dass jede Lehrkraft einen persönlichen Fortbildungsordner – analog oder digital – führt, in dem Zertifikate, Reflexionen und relevante Materialien gesammelt werden. So ließen sich individuelle Entwicklung und schulweite Fortbildungsaktivitäten langfristig besser nachvollziehen.

Evaluation

Nach jeder größeren Fortbildungsmaßnahme soll eine standardisierte Evaluation durchzuführen – z. B. mithilfe eines digitalen Feedbackbogens. Die Rückmeldungen dienen der Qualitätssicherung und fließen in die Planung zukünftiger Maßnahmen ein. Bei größeren oder schulweit bedeutsamen Fortbildungen kann zusätzlich eine mittelfristige Reflexion (z. B. nach drei Monaten) erfolgen, um mögliche Umsetzungshürden und Erfolge sichtbar zu machen. Die Ergebnisse werden auf Wunsch in der Steuergruppe oder im erweiterten Kollegium rückgemeldet.

Transfer

Ziel ist es, Fortbildungsimpulse möglichst effektiv in den Schulalltag einzubringen. Der Transfer erfolgt je nach Thematik über Kurzberichte in Fachkonferenzen, Beiträge in der Lehrerkonferenz oder durch konkrete Anwendung im Unterrichts- oder Projektkontext. Die Fortbildungsbeauftragte unterstützt diesen Prozess, indem sie nach der Maßnahme mit der jeweiligen Lehrkraft über geeignete Transferwege ins Gespräch geht. Langfristig soll so eine Kultur des Teilens entstehen, in der individuelle Professionalisierung in kollektives Lernen übergeht.

Zur Qualitätssicherung wird zudem angestrebt, am Ende jedes Schuljahres eine Übersicht über alle Fortbildungsaktivitäten zu erstellen und diese im Kollegium zu reflektieren. Ziel ist ein transparenter Überblick sowie eine systematische Weiterentwicklung schulischer Fortbildungsstrukturen.

Personal und Zuständigkeiten

Die Fortbildungsbeauftragte ist zentrale Ansprechperson für die Koordination schulischer Fortbildungsprozesse. Sie erhebt Bedarfe, organisiert Maßnahmen, informiert das Kollegium und pflegt Kontakte zu externen Anbietern. Die Schulleitung entscheidet über Genehmigungen, Budgeteinsatz und die Durchführung interner Veranstaltungen. Fachkonferenzen, die Steuergruppe Schulentwicklung und Kolleginnen und Kollegen werden aktiv in die Planung eingebunden.